

Hohenstein-Ernstthal

Anzeiger

Ersteinst
jeden Wochentag abends für den folgenden Tag und
kostet durch die Austräger pro Quartal Mt. 1,50
durch die Post Mt. 1,82 frei in's Haus.

Inserate
nehmen außer der Expedition auch die Austräger auf
dem Lande entgegen, auch befördern die Annoncen-
Expeditionen solche zu Originalpreisen.

Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau, Hermsdorf, Bernsdorf,
Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Gröna, Mittelbach, Ursprung, Erlbach,
Ruchberg, Pleiße, Reichenbach, Callenberg, Eirschheim, Ruchschappel, Grumbach, St. Eghdien, Hüttengrund u. s. w.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Hohenstein-Ernstthal.
Organ aller Gemeinde-Verwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Nr. 277.

Sonntag, den 29. November 1903.

53. Jahrgang.

Die Gemeindeanlagen p. r. IV. Termin d. 3. sind nunmehr bis spätestens
zum 30. November d. J.
bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung an unsere Stadteinnahme abzuführen.
Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, den 21. November 1903.
Dr. Polster, Bürgermeister.

Wir bringen hiermit die Bezahlung des Schulgeldes und Fortbildungsschulgeldes auf
die Monate Oktober bis mit Dezember 1903. nochmals in Erinnerung mit dem Bemerkten,
daß das bezeichnete Schulgeld nunmehr längstens bis
bis zum 7. Dezember cr.
an unsere Stadteinnahme abzuführen ist.
Für alle nach Ablauf dieses Termins verbleibenden Rückstände wird die
zwangsweise Einziehung angeordnet werden.
Stadtrat Hohenstein-Ernstthal, am 24. November 1903.
Dr. Polster, Bürgermeister.

Die Sparkasse zu Hohenstein-Ernstthal ist Sonnabend, den 5. Dezember 1903
wegen Reinigung der Geschäftsräume geschlossen.
Hohenstein-Ernstthal, am 27. November 1903.
Der Stadtrat.
Dr. Polster, Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Der am 15. November 1903 fällige IV. Termin Gemeindeanlagen ist spätestens bis zum
30. November 1903
an die hiesige Gemeindekasse bei Vermeidung der nach Ablauf dieser Frist vorzunehmenden Zwangsmittel
abzuführen.
Gersdorf, am 14. November 1903.
Der Gemeindevorstand.
Göhler.

1500 Mark
Stiftungsgelder sind zum 1. Januar 1904 zu 4 Proz. mißbilligter auszuleihen. Anerb. hab
erwünscht.
Ortsarmenverband zu Gersdorf.
Göhler, Gemeindevorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse Gersdorf.
Generalversammlung
Dienstag, den 1. Dezbr. 1903, abends 8 Uhr im „Gasthof zum grünen Thal.“

Tagesordnung:
1) Nochmalige Beschlussfassung über einige Paragraphen des neuen Kassentatuts. 2) Anträge.
Es ladet hiermit zu einem recht zahlreichen Erscheinen freundlichst ein
Der Vorstand.
G. Kretschmar, Vors.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 2. Dezember Einnahme d. 4. Termins Gemeindeanlagen in der Gemeinde-
expedition, außerdem von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr in Röders Restauration.
Gersdorf, den 27. November 1903.
Der Gemeindevorstand.
Müller.

Gemeindesparkasse Gröna b. Chy.
Einlagen-Zinsfuß: 3 1/2 %. Geschäftszeit: Werktags 8-12 u. 2-6 Uhr.
Fernsprecher Amt Siegmars Nr. 60. — Bis mit 4. des Monats bewirkte Einlagen werden für den
laufenden Monat voll verzinst.

Sparkasse Reichenbrand
(Garantie der Gemeinde.)
expediert täglich von 8-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags.
Einlagen werden mit 3 1/2 % — die bis zum 3. des Monats geleisteten noch für den vollen
Monat verzinst.

Das heutige Blatt umfaßt 18 Seiten.

Im Dezember

Von August Schöpf.
(Nachdruck verboten).

Im Dezember wird die Stimmung völlig vom
Weihnachtsfeste beherrscht. Es ist eine Zeit geschäft-
lichen Betriebes; die Großen haben zu schaffen und zu
wirken, die Kleinen leben und weben im Feste und
in den Freuden, die es ihnen bringen soll. Raum
beachten wir das Wetter, und wenn dies geschieht, so
ist's auch nur in Beziehung zum Weihnachtsfeste. Wir
sind misanthrop, wenn nicht recht kalt werden will,
der Schnee nicht liegen bleibt, denn zum Weihnachts-
feste muß Schnee auf den Straßen liegen, der Weich-
nachstammbaum muß mit einer Schneehaut überdacht
sein, denn wenns weiche Weihnachten gibt, gibt's auch
grüne Ostern, wie der Volksmund sagt, ohne daß diese
Witterungslehre irgendwelche wissenschaftlich oder
durch die Erfahrung begründete Bedeutung hätte.
Der Landmann beachtet nur wenig das Wetter; er
freut sich zwar des Schnees, aber auch jeder andern
Festigkeit, die den Boden tränkt, nur werden zu
starke Fröste gefürchtet, die auch selten eintreten. Der
alte Bauernspruch: „Die Ugen mach den Tag stagen“
hat eine Witterbedeutung auch nicht und heißt nichts
andres, als daß der St. Lucia, d. i. der 13. Dezember
gleichsam den Tag stützig mache, der bis dahin bergab
laufende Tag scheint stille zu stehen und seinen Lauf
zurückzunehmen. Die altheidnischen Namen des Monats
nehmen denn auch zumeist nicht, wie bei den anderen
Monaten Bezug auf das Wetter, sondern auf die fest-
liche Zeit. Karl der Große nannte ihn den heiligen
Monat; später erhielt er die Bezeichnung Christmonat.
Daneben finden sich die Namen Julmonat, nach dem
oligermanischen Julfest, fernr Legimonat, Wintermonat,
oder angelächlich: Mittwintermonat, Adventsmonat
nach der Adventszeit, auf die unten noch zurückzukommen
werden soll. Auch Wintmonat wird er genannt,
was so viel heißt, wie Monat der Wende, das ist
der Sonnenwende. Das Fest der Winter Sonnenwende
wurde schon bei den heidnischen Germanen in fest-
lichster Weise begangen; es begann an unserem heiligen
Abend und dauerte bis zum 6. Januar. Aber schon
vor diesem Feste der zwölf Nächte beging man aller-
hand Vorfeiern, und manche alten Gebräuche, die an
verschiedenen Tagen des Dezembers noch heute in
verschiedenen Gegenden im Schwange sind, geben da-
von Zeugnis. Am Barbara-Tage, dem 4. Dezember,
werden Barbara-Zweige gepflanzt; der Nikolaustag,
der 6. Dezember, wird heute noch in vielen Gegenden
nicht minder festlich begangen wie das Weihnachtsfest,
und man könnte Bücher schreiben über die zahlreichen,
oft sehr sinnigen Gebräuche, die da und dort in die-
ser Zeit ausgeübt werden. Auch die Wälder des Altertums
gingen um diese Zeit ähnliche Feste wie wir. Die
Römer wählten den zehnten Monat ihrer Jahresrechnung
— daher der Name Dezember, was der zehnte heißt —
dem Saturnus und feierten am 17. desselben die Sa-
turnalien, denen die Faunalien und Konsualien voran-
gingen und die Laracantien folgten. Die Juden feierten
und feiern noch heute in dieser Zeit ihr Chanukafest, bei
dem fröhliche Spiele gespielt werden, und man Lichter
anzündet, was ein charakteristisches Moment aller dieser
verschiedenen Feste zur Zeit der Winter Sonnenwende ist.
So haben sich die Menschen von jeher einen von
der Natur recht wenig bevorzugten Monat zu verschönen
gesehen. Die Witterung ist so ungemütlich wie möglich;
es wechseln kalte mit kalten Tagen, dem Regen folgt
Schnee, der selten noch liegen bleibt, an manchen Tagen
scheint es überhaupt nicht hell werden zu wollen. Aber
in den Herzen der Menschen ist es licht und hell; die
Liebe brennt darin wie ein heiliges Feuer, man denkt
und sinnt nur darüber, anderen Freuden zu bereiten.
Freilich wird in unserer modernen Zeit die Vor-
weihnachtsfreude der Festbereiung allzu sehr von geschäft-
lichen Interessen in Anspruch genommen. In früheren
Zeiten war das anders. Da gab es gleich wie die
Fastenzeit vor dem Osterfeste auch eine Vorbereitungszeit
für die Weihnachtsfeier, die sogenannte Adventszeit, —
was soviel heißt wie Zeit der Ankunft, — welche bei der
griechisch-katholischen Kirche vierzig Tage dauert, bei der
lateinischen aber nur vier Sonntage vor Weihnachten um-
faßt, deren erster zugleich Anfang des Kirchenjahres ist.
In der katholischen Kirche sind übrigens heute noch in
der Adventszeit laute Lustbarkeiten sowie auch Trauungen
verboten, in früheren Jahrhunderten war diese Zeit auch
mit Fasten und Kasteiungen verknüpft, was dann aber
nach und nach abkam, wie denn auch jene aus heidnischer
Zeit stammenden Lustbarkeiten am Nikolaustage sich

überall trotz der Adventszeit erhalten haben. Das Aepfel-
und Nüssenessen an diesem Tage kommt schon im ger-
manischen Altertum vor und gehörte speziell zum Kultus
der Göttin Tanfana, der Bewohnerin des Waldes, die
man auch durch Verehren von Zweigen, die man dem
Walde entnahm feierte. Und wie diese Göttin in heid-
nischer Zeit den Kindern Aepfel und Nüsse warf, so
später der heilige Nikolaus und in unseren Tagen der
Weihnachtsmann. Viele Gebräuche des Nikolaustages
sind auf das Weihnachtsfest übergegangen, viele Eigen-
schaften des heiligen Nikolaus werden dem Christkind
und dem Weihnachtsmann zugeschrieben. In diesen Ge-
genden ziehen ober so; der heilige Nikolaus und das
Christkindchen zu Pferde herum, und die Kinder legen
deshalb oder legen noch vor dem Zubettgehen ein Bündel
Heu und etwas Hafer vor die Schlafstubentür und singen
dazu ein Liedchen: „Christkindchen, (oder: Nikolaus)
komm' in unser Haus, schütze uns die große Tage aus; ja,
den Schimmel an den Tisch, daß er Heu und Hafer
trifft.“

Was der Dezember in kulinarischer Beziehung be-
deutet, weiß alle Welt. Auch in dieser Hinsicht beherrscht
ihn das Weihnachtsfest. Nichts und niemals in der
Welt sind trübliche Feste gefeiert worden, ohne festliche
Essen herzurichten. Beim Weihnachtsfeste ist es nicht so
im besonderen der Festbräute, als die mancherlei Speisen
und Nüssenessen, welche den Festgebräuchen entflammen.
Man bäckt Weihnachtsbrotchen, welche die Form eines in
Windeln liegenden Kindes nachahmen sollen. Pfefferkuchen,
Marzipan, die erwähnten Aepfel und Nüsse vervoll-
ständigen das Menu der Weihnachtsfeier. Am
heiligen Abend selbst aber speist man Dillische und
Karpfen; die letzteren aber müssen Kogen haben. Dieser
sowie der Mohn der Mohnkörner entsprechen altheidnischen
Gebräuchen. Die Kugelform dieser Speisen wie auch
der Aepfel und der Nüsse sollen die Sonne darstellen,
deren Wiedergeburt sich in den zwölf Nächten vollzieht.
Im übrigen und allgemeinen steht der Dezember, was
die Tafelfreuden anbetrifft, in Zeichen reichlicher Fülle,
wie der November schon. In dem zahlreichen Buch-
geschäfte kommen noch die nicht allzuteuren Schneehühner,
daß man sich bei allen diesen Tafelfreuden nicht
den Magen verderbe, ist eine der wesentlichsten Sorgen,
die wir in hygienischer Hinsicht haben müssen, dann auch,
daß wir uns an den Nüssenessen nicht die Zähne ruinieren,
was bei den Weihnachtsfestlichkeiten leicht der Fall ist, da
sich der Pfefferkuchen und der Marzipan an der Glatur
festsetzen und diese leicht ruinieren.

Daß auch Erklärungen in diesem Monat fast
größer sind, ist leicht erklärlich. Beim Einlauf der Weich-
nachtsgehalte steht man in den Käden, im Ballet ein-
geschüllt, und erhitze sich. Die Fruchtigkeit der Uter-
bildung überträgt sich dabei auf den Körper, und sobald
wir dann ins Freie kommen, ist die Erklärung schnell da.
Also größte Vorsicht ist geboten, damit das Freudenfest
nicht durch Sorge und Krankheit gestört werde.

In der Geschichte spielt der Dezember insbesondere
in Frankreich und Rußland eine Rolle. Da Napoleon I.
sich an einem 2. Dezember im Jahre 1804 als Kaiser
der Franzosen krönen und in der Roten-Dame-Kirche
von Papst Pius VII. salben ließ, ein Jahr später an
selben Tage aber seinen großen Sieg über die Russen
und Oesterreicher errang, so glaubte sein Neffe,
Napoleon III., diesen Tag dazu auszuwählen zu müssen,
eine verschiedenen Staatsstreich an demselben auszu-
führen. Am 2. Dezember 1851 sprengte er die Na-
tionalversammlung und machte sich zum Präsidenten;
ein Jahr später ließ er sich zum Kaiser erwählen. Und
daher nennt man in Frankreich die Anhänger Napo-
leons die Dezember-Männer oder Dezemberbristen. Ur-
sprünglich freilich wurden nur die Getreuen Napoleons
so genannt, welche ihn bei dem Staatsstreich unter-
stützten.

Von den mannigfachen Gedentagen, die uns der
Dezember des laufenden Jahres bringt, ist vor allem
der hundertjährige Todestag des Dichters Herder zu
erwähnen. Der am 18. Dezember 1803 in Weimar
starb. Allgemein gefeiert wird auch der hundert-
jährige Geburtstag des französischen Komponisten Hel-
tor Berlioz werden, der auf den 11. Dezember fällt,
war doch Berlioz der Begründer der modernen Musik.
Ein bekannter deutscher Unterhaltungsschriftsteller
Gustav von Struensee, der unter dem Namen Gustav
von See zahlreiche Romane schrieb, erblickte am 13.
Dezember 1803 das Licht der Welt, drei Tage später
Robert Stephenson, der berühmte Ingenieur. Und
endlich ist am 14. Dezember der vierhundertjährige
Geburtsstag des berühmten Astrologen Nostradamus zu
erwähnen.

Herbst-Neuheiten

empfehle in grosser Auswahl zu billigsten Preisen:

Anzug- u. Hosenstoffe

Brat- und Gesellschafts-Anzügen in allen Preislagen prächtvolle Neuheiten sind in gr. Ausw. eingetroffen.

verw. Tuchhändler
TRÖLTZSCH.

1889.

1904.

C. Floss, Adler-Drogerie, Hohenstein-Er. Weinkellerstrasse

gegenüber der Börse. Telefon 163.

hält bestens empfohlen:

Telephon 163. gegenüber der Börse.

Bei Entgegennahme eines Beilages ab 1. Januar 1904 10% Rabatt: 3 Mk. = 30 Pf. Neuz. prätijch-s. Rabattigiem.

Conserven

Gemüse-Conserven

als
Stangenpargel, Schnittpargel, Kafferschoten, Junge Erbsen, Gemüse-Erbsen, Junge Schnittbohnen, Grüne Bohnen, Junge Karotten, Leipziger Allerlei, Junger Rosenkohl, Zeltower Nudeln, Wurzeln, Steinpilze, Pfefferlinge, Champignons, Tomaten, Erbsen, Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Kirichen, Melange, Mirabellen, Pfirsiche, Reineclauden, Stachelbeeren, Weintrauben, Datteln, Feigen, Brännellen, Ringäpfel, Pfäumen ohne Kerne, Nischobli, Knadmandeln, Citronat etc.

Preiselbeeren, Pfäumenmus, Apfelgelee, Heidelbeeren in Flaschen, Erdbeergelee, Schwarzen Johannisbeerjast, Kirschjast, Fenchelhonig.
Prob.-Del, Compenszucker, Weinessig.

Kaisers Kaffee Poetzsch-Kaffee

Broncen, Christbaumwatte u. -Schnee, Nuzgoldu. Silber, Nuzhalter, Lametta-Engelshaar, ff. Lampert- u. Wallnüsse, Dillen, Christbaumlichter und Piano-Herzen in allen Stärken, Feisenglanz, Dienpuzmittel, Emailine, Grösmefärb, Grösmefarbe, Grösmefesse, feine Toilettenseifen, Wascheifen aller Art, Scheuertücher, Fensterleder sowie alle sonstigen Artikel, die für das Weihnachtsfest gebraucht werden.
Anerkannt gute Waaren!

NB. Um Rückgabe der K. H. M. Kalender zum N. abzug wird höflich g. beten.

Rein. Blüthenhonig, Honighrup, ff. Syrup, Pf. 18 Pf., Kunsthonig, Senf in hübscher Gläserpackung, mar. Serringe, Sardellen, Sardinen, Pfeffer u. saure Gurken, Dr. Bahmann's Nährsalz-Katao, Viebigs und andere Fleischextrakte, Maggi-Suppentafeln, sehr schmackhaft, Bouillontafeln von Maggi und Suppenwürze, Nestle's u. Kufes's Kindermehl, Mondaminz od. Maismehl, Puddingpulver, Gelee-Extrakt, Detter's Backpulver und Backmehl, Wiener Backmehl, Süßholzwurzel, Schrotmehl, Vanillezucker, Vanille, franz. Hartgries, Haserflocken, Grünernflocken, ameril. Hasergrüze, Hasermehl, Hasermalzcaao, Erbswürst, Erbsmehl, Suppentafeln, Schweizermisch, Pfunds Milch, Kindernährzwieback, Palmis-Cocosfett, Stello-Margarine, hochfein im Geschmack, ff. bairische Schmalzbutter, Schweizerkäse, ff. Limburger Käse, Citronensyrup, Frische Zitronen, Citronensaft, Citronensäure, Lampert's Gesundheitsporter, Malzertrakt, Reichel's Cognac- u. Liqueur-Essenze, Küstritzer Schwarzbier,

Bad- und Schlachtgewürze, garantiert rein. Dr. Naumann's Gewürz-Kompositionen, farcierte Sardellen u. Fruchteisig.

Backwaren

in vorzüglicher Qualität, Gedraute Kaffee's nach neuesten System geröstet, hochfein im Geschmack, das Pf. schon von 100 Pf. an, Aneipplaffe und Sächsischen Malzaffe mit neuesten Beigaben.

Chees, Chocolade, Cacao

auch in feineren Präsentboxen von Otto Rieger, Riquet etc. Nixed-Bisquits, feine Bonbons, Watronen- und Schokoladenlebkuchen, Christbaumconfekt mit Schokoladenbezug, Div. Rot- u. Weissweine, Tafel-, Pepsin- und spanische Süßweine, Wermuthwein, Erdbeer-, Heidelbeer-, Apfels-, Johannisbeer- und Stachelbeerwein, ff. Ananas-Punschessenz, Rum, Arac, warme Kornessenz, ächten Nordhäuser, Korn, vorzügliche Tafelliqueure als Katao, Kaffee-, Erdbeers-, Rosen-, Vanille-, Kloster-, Damens-, Persico-, Curacao, Maraschino, Danziger Goldwasser- und Burenfeuer-Liqueur, sowie alle sonstigen Spirituosen,

Cigarren, Cigaretten, Tabake, aus nur renommierten Fabriken und gut gelagert, auch in eleganter Weihnachts-Packung.

Consumverein „Haushalt“

Oberlungwitz und Umgegend eing. Veroff. m. besch. Haftpf.

General- Versammlung

Sonntag, d. 29. Novemb. a. c. nachmittags 3 Uhr, in Eichler's Restaurant.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das vergangene Geschäftsjahr 1902-1903.
 2. Beschlußfassung über Verteilung des Abgewinnes.
 3. Richtigsprechung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
 4. Revisionsbericht.
 5. Abänderung der Statuten (§§ 3, 4, 9, 10, 11, 14, 15, 16, 18, 19, 22, 41, 45, 47, 51.)
 6. Anträge.
 7. Allgemeines.
- Einen recht zahlreichen Besuch und pünktliches Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Ernst Fider. Albert Braun.

Gersdorf.

Geßelgärtner-Verein für Gersdorf und Umgegend. Sonntag, d. 29. diesj., nachm. 5 Uhr

Versammlung

im Restaurant „Zur Post“. Anmeldungen werden freundlichst entgegengenommen.
Der Vorstand.

Zu Weihnachts-Einkäufen

halten sich nachstehende Firmen von Hohenstein-Ernstthal bestens empfohlen:

Schuhwaren

für Herren und Damen in elegant u. feinst u. in allen Größen.
Mädchen-, Knaben- und Kinder-Stiefel in den verschiedensten Ausführungen und in allen Filz- u. Lederschuhwaren mit Pelz und Filzfutter.
Feste Preise!
Carl Reber, 5 Waisenhausstrasse 5.

Zur Saison empfiehlt
Filzschuhwaren aller Art in beheizten Hütten, sowie Hüte und Mützen für Herren und Knaben.

Als passendes Weihnachtsgeschenk
Velourhüte, Seldenhüte und Chapeaux claires.
Emil Wolf, Hohenstein-Ernstthal, Altmarkt 32.

Möbelfabrik u. Lager
Weinkellerstrasse 12. Louis Wappler parterre und 1. Etage.
Grösste Auswahl solid gearbeiteter Möbel.
Stühle. Luxusmöbel. Spiegel.

Café u. Conditorei
Alfred Schiefner
empfehlen zum Besuche in Weihnachtszeit:
Cacao, Chocolate, Bisquit, Waffeln u. Marzipankonfekt, von Gebr. Stollwerk.
Bestellungen auf Stollen werden prompt und sorgfältig ausgeführt.
Brings meine Localitäten in freundliche Erinnerung.

Weinrestaurant u. Weinhandlung
Niersteiner.
Für das Weihnachtsfest empfehlen gute schmackhafte Tafelweine zu soliden billigen Preisen und bitte bei Bestellung um gütige Berücksichtigung.
Max Engo.

Hugo Schellenberger

Schulstrasse 29. Schulstrasse 29.
Unterhosen, Hemden, Aermelwesten, Anietwärmer, Sweaters, Bolero-Jäckchen, Gendhosen, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Strümpflängen, Sockenlängen, Herrenwäsche, Cravatten
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen. Strümpfe werden neu und angestrikt.

Nürnbergger Lebkuchen

direkt aus der Fabrik von Heinrich Häbertlein in Nürnberg bezogen, in braun und weiß, sowie die beliebten Elisen- u. Makronenkuchen etc. empfohlen
Gustav Stübner & Arthur Wiedner.

Dresdnerstr. 51. Julie Haselhuhn Dresdnerstr. 51.

empfehlen ihr Lager in
Posamenten u. Tapissiererie
Näh-, Stick-, Strick- und Häkelgarn.
Cravatten- u. Herrenwäsche.
Große Auswahl in Winterhandschuhen und Strümpfen.

Weihnachtskerzen
in allen Größen weiß und bunt. Alle Sorten Haushaltungs- u. Toilettenseifen einzeln und in Kartons. Empfehlen ferner Zug- u. Mundharmonikas, Violin-, Viola-, Trommel u. Bass-Saiten und verschiedenes mehr zum billigsten Preise.
Bruno Berthold, Sichtensteinerstr.

Hermann Scherf,
Hohenstein-Er., Weinghausstraße.
Großes Lager fertiger Möbel, Spiegel, Bilder, Ottomanen, Sophas, Matratzen etc.
Auswahl in Stoffen, Budolin, Strümpf-, Schnitt- u. Weißwaren, Pferddecken, Schlaf- u. Einpackdecken etc.
en gros Strickgarn u. Papierwäsche. en detail.

Siehe auch umstehende Seite!

Siehe auch umstehende Seite!

Zigarren-Spezial-Geschäft

Telephon 141. **Karl J. Marx.** Hohenstein-Er.

Niederlage der Kaiserl. Königl.

Habanna-Import.



Oesterr.-Bosnisch. Tabak-Regie

Zigaretten-Import
und Tabak.

Zum Weihnachts-Fest
bringe mein grosses Lager Hamburger, Bremer und vereinsländischer Zigarren
in empfehlende Erinnerung.
Denkbar grösste Auswahl in Weihnachts-Präsentkistchen
in höchst eleganter Ausführung und anerkannt besten und solidesten Qualitäten.
Kistchen in 10-, 25-, 50- und 100 Stück Packungen (Sortiments-Kistchen)
von 95 Pfg. an bis zu den weitgehendsten Preislagern.

Gustav Günther

C. H. Schellenberger Nachf.

Garn-, Seiden- und Posamenten-Handlung.

empfehlen einem geehrten Publikum sein Lager von Seidenband, Seidenstoffen,
Sammeten, Spitzen, Tulle, Besätze, Anöpfe, Corsetts, Schleier, Futterstoffe.

Emil Weitmüller

empfehlen einem geehrten Publikum **Weihnachts-Ausstellung.**
seine reichhaltige

Spielwaren in grösster Auswahl, als Zell- und Holzschänkelpferde, Fahr-
wagen, Puppenstuben, Kaufmannsläden, Bühnen, Pferdewägel, Puppentheater,
Mählen, Dampfmaschinen, Laterna-Magica, Lebensräder, Caroussel, ranke
Jagden und Viehweiden, Geburt Christi, Holz- und Zinnmilitär, Festung, Eisen-
bahn, Stein- und Holzbankkasten, Zanderkasten, Geschäftsspiele, Puppen-
möbel, Trummeln, Fädel, Kluten u. s. w.
**Kleider-, Handtuch-, Schlüsselhalter, Schreibzeuge, Diaphanien, Photographie-
rahmen, Schulranzen,** ferner empfehle in Lederwaren: Photographie- und Postkarten-
Albums, Musiktaschen, Schreibmappen und Schreibunterlagen, Portemonnaies,
Cigarrenetuis, Brieftaschen, Notes, Visitenkartentäschchen, Taschen-Necessaires
u. s. w. Große Auswahl in gut gebundenen Gesangbüchern.

Altmarkt. Paul Liebe Wtw. Altmarkt.

Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

Neu eingetroffen: Besonders hervorragende Neuheiten in Schlipse, b. f. f. und billige
Qualitäten. — Ferner grösste Auswahl in Glace-Handschuhen.
Gib eine Anzahl Cravatten unter Einkaufspreis ab.



**Guido
Flache**

Guido Flache

Kürschner,

Weinkellerstr. 30.

Als zu Weihnachtsgeschenken
geeignet empfehle

Belzwaren,
Hüte, Mützen, Filz-
waren,
Hosenträger 2c. 2c.

Blitzbronzen, streichfertig und trocken,
Bronceöl, **Rußgold u. Silber,**
Ruß-Galter, **Christbaumwatte,**
empfehlen die **Lametta,**
Eisflimmer **Kerzen**

Drogerie u. Delfarbenfabrik v. Oscar Fichtner.

Kreher's Bäckerei

Empfehle zum Feste meine vorzügliche
Butter-Bäckerei.

Bestellungen werden prompt und zufriedenstellend ausgeführt. Beste Sendung vorzüglicher
Lab-, Macaronen-, Ellsenkuchen. **Weihnachts-B Pfefferkuchen-Figuren**
in großer Auswahl.

Badwaren in nur feinsten Qualitäten
Herrnhuter Cigarren von Abr. Dürninger & Co., Postlieferanten,
in allen Preislagern und Packungen.
Conserven, Cacao, Chocoladen, Nürnberger Lebkuchen von der Firma Haberlein, Thee,
Süssig-Essenzen, Tafel-Liqueur, Rum, Arac, Cognac 2c.
empfehlen billigst

Albin Vetter, Altmarkt.

Weinkellerstr. **Alma Oehme** Weinkellerstr. 3.

Leinen-, Weisswaren- und Wäsche-Geschäft
empfehlen für den Weihnachtsfest

aller Arten Leib-, Bett- u. Tischwäsche etc.
Spezialität: **Herronwäse, Shlipse und Kravatten,**
Glagéhandschuhe in grösstestmöglicher Neuerung.

M. Lindner,

Weinkellerstr. 14,

empfehlen zum Weihnachtsfest sein reichhaltiges Lager in

Glas: Likör-, Bier- und Wein-Servire, Aufsätze, Menagen, Fruchtstalen, Blumenvasen, Wasserfäße, Bierseidel u. s. w.
Porzellan u. Steingut: Tee- und Kaffee-Servire, Küchen- u. Waschgarnituren, Sadekinder u. s. w.
Majolika: Säulen, Palmen-Fädel, Blumentöpfe, Jardinières, Vasengarnituren, Obstfalengarnituren u. s. w.
Christbaumschmuck **Leuchter** **Spielsachen.**
Unzerbrechliche Sadekinder und Puppenköpfe.

F. L. Peschel in Hohenstein-Er.

empfehlen zu **Weihnachts-Einkäufen** in grösster Auswahl
Wintermützen, Filzhüte, Velour- und Seidenhüte, Muffe, Damen- und Herren-Pelz-
kragen, Glacé-Handschuhe, wild. u. wollne Handschuhe, Gummischuhe, Regenschirme,
Spazierstöcke, Shlipse u. Cravatten, Gummi- u. leinene Herrenwäsche, Gummistoff- u.
Lederschürzen, Bücherranzen, Necessaire und Damentaschen, Reisekoffer, Photo-
graphie- und Postkarten-Albuns, Photographie-Rahmen und -Ständer, Portemonnaies,
Cigarren-Etuis, Brieftaschen, gestickte sowie Gummihosenträger, Ballfächer,
Reiseneccessaire, Briefmappen, Näh- und Schmuckkästen, hochbeinige Puppen, Holz- und
Blechspielwaren, Fell- und Holzpferde, Puppenstuben, Festungen, Materiallädch.
allerhand kleinere fahrende Gegenstände, Dampfmaschinen, Modelle, Puppenstuben-
möbel, Linoleum, Wachstuchläufer, Waschbarchent- und Gummischdecken, Cocos-
läufer und Abstreicher **Japan- und China-Waaren.**
gedrehte und geschnitzte Holzwaren, z. B. Rauchtische, Schirmständer, Notenständer,
Blumenständer, Wandmappen, Eckbretter und Console, hübsche kleine Nippgegenstände,
und Scherzartikel zu billigsten Preisen.

Kgl. Priv.

Mohren-Apotheke

Curt Dietze



Hohenstein-Er., Altmarkt 15, Ecke Dresdner Str.

MOHREN-

APOTHEKE

Toilette-Seifen

sowie alle medizinischen Seifen

Parfums

in allen Preislagern.

Punsch-Essenzen

von 2,00 M. bis 3,50 M.

Südwelne

Medizinalweine, Solaher, Fruchtweine.

Provenceröl

goldhell, wohl schmeckend, für Salat u. Honaiße

Citronensaft

aus frischen Zitronen gepresst

empfehlen zum Weihnachtsfeste

Curt Dietze.

Das Schuhlager von Emil Thierfelder

Dresdnerstr. 52.

empfiehlt

Dresdnerstr. 52.

Goodyear-Well-Schuhwaren

Dachker Filzwaren

russische u. deutsche Gummischuhe
sowie alle in dieses Fach gehörenden Artikel in reichster Auswahl, zu soliden Preisen
einer geeigneten Beschung,

Bum bedarf henden Feste erlaubt sich Unzerstörter seine w. t. g. Kundsch. auf sein
streng reell

Gold- u. Silberwarengeschäft,

welches auch diesmal mit den allerneuesten Genres ausgestattet ist, aufmerksam zu machen.
Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen zeichnet Hochachtungsvoll

Hohenstein-Ernstthal, Hermann Reich, Hohenstein-Ernstthal,
Dresdnerstr. am Eingang d. Marktes. **Goldschmied.**

Lampen

in allen Sorten bei

Ludwig Fuchs

Dresdnerstr. 42.

Dresdnerstr. 42.

Haus- und Küchen-Geräte

in Blech und Emaille.
Spielwaren halte zu billigsten Preisen empfohlen.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt.

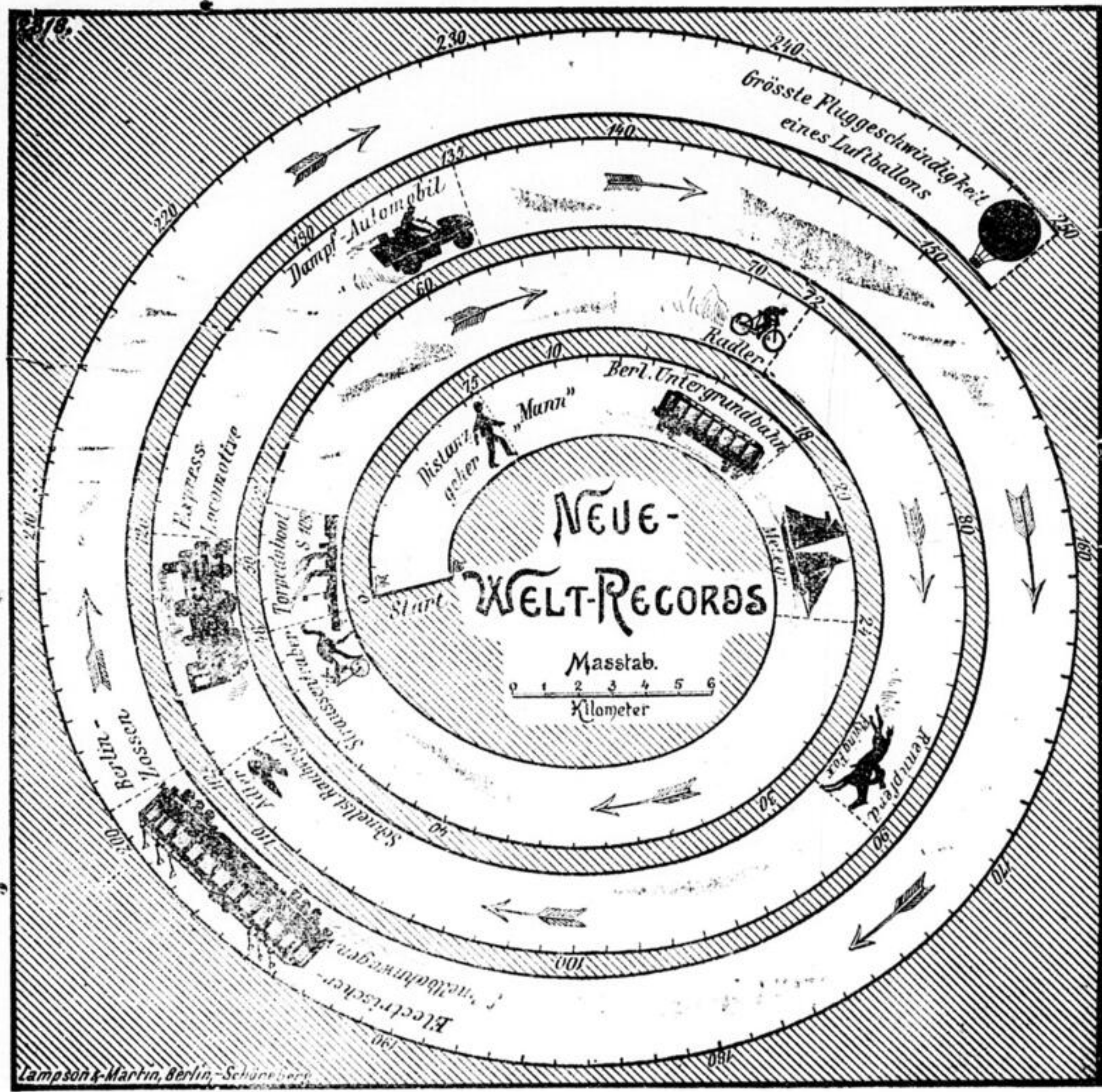
Amtsblatt.

Nr. 277.

Sonntag, den 29. November 1903.

1. Beilage.

Der Schnelligkeitsrekord auf der Schnellbahnstrecke Berlin-Bossen. 210 km in der Stunde.



Die großartigen Resultate auf der Versuchsstrecke der Schnellbahn Marienfelde-Bossen und die erreichte Rekordgeschwindigkeit 201 km in der Stunde haben allenfalls das größte Aufsehen erregt und einen Triumph für die deutsche Technik geschaffen. Auf dem Gebiete der von menschlichen Maschinen erzielten Geschwindigkeit ist durch die unlängst stattgefundenen Schnellfahrten ein neuer Rekord aufgestellt worden, der für lange Zeit wohl unerreichbar dastehen dürfte. Um sich einen Begriff von der Bedeutung dieser gewaltigen Schnellfahrten machen zu können, bringen wir in dem nebenstehenden Bilde eine Uebersicht über die bislang aufgestellten Geschwindigkeitsrekorde.

Auf dem beistehenden Tableau haben wir deshalb eine Rennbahn dargestellt, auf der diese neuen Weltrekorde durch die entsprechenden Figuren veranschaulicht werden. Die Bahn mußte des Plazes wegen spiralförmig angelegt werden, da die einzelnen Rekorde naturgemäß eine sehr große Differenz aufweisen. Die ganze Bahn ist an ihrem äußeren Rand in gleiche Zwischenräume eingeteilt, welche je einem Kilometer entsprechen. Aus dem Standort, den die verschiedenen Rekordaussteller an dieser Stelle einnehmen, kann man erkennen, welche Strecke sie innerhalb einer Stunde zurückgelegt haben. Da begegnet man dem zuerst dem Sieger aus dem Distanzmarß Dresden-Berlin „Mann“, welcher die annähernd 200 km lange Strecke mit der für einen Fußgänger ganz enormen Durchschnittsgeschwindigkeit von 7,5 km pro Stunde zurückgelegt hat. Vor dem Distanzmarß erblickt man bei Kilometer 18 einen Wagen der Berliner Untergrundbahn, welche als Beförderungsmittel innerhalb einer Stadt einen neuen Rekord geschaffen hat. Als ganz besonders hoch muß weiterhin die mit 24 km pro Stunde notierte Geschwindigkeit der neuen Kaiserpost, „Meteor“ bezeichnet werden, welche dieselbe bei ihrer ersten Probefahrt erreicht hat. Ueberschneidend wirkt für jedermann der von dem originellen Gelehrten, welchem ein Strauß vorgepant ist, aufgestellte Rekord von 48 km pro Stunde. Unmittelbar vor diesem Dampf mit 50 km pro Stunde das neueste Torpedoboot S 108, das schnellste Schiff der deutschen Marine; es ist dies eine Leistung, die um so mehr beachtet werden muß, als diese Geschwindigkeit unter voller Ausrüstung des Bootes er-

reicht worden ist. Bekannt sind die von den Radeln aufgestellten Weltrekorde, die bis auf ca. 72-75 km in der Stunde heraufgeschraubt worden und damit vermutlich noch nicht zum Abschluß gelangt sind. Während bei dem Radel eine derartige Leistung in erster Linie als das Produkt eines sorgfältigen Trainings erreicht werden muß, wird man in der Schnelligkeitsleistung eines Rennpferdes mehr die vollkommene durch Zuchtwahl u. zu Stande gekommenen, körperliche Beschaffenheit als maßgebend zu betrachten haben. Flying Fox, der schnellste Kolblutrenner, stellte bekanntlich einen Rekord auf, der, auf eine Stunde ausgezehnt, einer Geschwindigkeit von 90 km entspricht. Bei weitem übertroffen wird diese Leistung von dem König der Wüste, dem Adler, wohl des schnellsten von allem, was da kreucht und flucht. Die Fluggeschwindigkeit dieses Raubvogels wurde durch Beobachtung gelegentlich auf 112,4 km pro Stunde berechnet. Damit steht der Adler nur wenig hinter dem schnellsten Expresszug zurück, der es bislang auf 120 km gebracht hat. Daß damit aber noch nicht das Maximum an Schnelligkeit erreicht ist, mit welcher der Mensch sich auf der Erde vorwärts bewegen kann erhellt aus den neuesten, von einem Dampf-Automobil auf der Rennbahn in Wizza aufgestellten Weltrekord von 135 km. Das schnellste, durch Maschinenkraft vorwärts getriebene Vehikel endlich ist der Motorwagen der elektrischen Schnellbahn, welcher auf der Versuchsstrecke Berlin-Bossen seine Probefahrt absolviert, und dabei bereits eine Geschwindigkeit von 201 km pro Stunde erreichte. Damit sind die neuen Schnelligkeitsrekorde wohl sämtlich erwähnt; um aber unseren Lesern zum Schluß noch einen Begriff von der größten Geschwindigkeit zu geben, mit welcher jemals ein Mensch von einem Punkt der Erde zum anderen gelangt ist, haben wir den aufgeführten Rekordbrecher noch einen Luftballon zugefügt, mit welchem einmal im Sturmwind eine Reise mit der Durchschnittsgeschwindigkeit von 250 km pro Stunde gemacht worden ist. Es war dies die bekannte Luftreise des auf einer späteren Fahrt verunglückten Hauptmanns von Sigfeld, welche ihn in wenigen Stunden von Berlin bis zur Herzogowina brachte.

Die Schwester.

Von Anna Grad.

(Nachdruck verboten.)

Justizrat Werner und seine Frau waren sehr angesehen Leute, wiewohl man sprach nie anders als mit der größten Hochachtung von ihnen. Es war fast bekannt, daß er nie einen faulen Prozeß annahm und nur Sachen verteidigte, die er vor seinem Gewissen verantworten konnte. Darüber machte wohl dieser und jener die Ähneln und meinte solch verkehrter Idealismus passe wenig in unsere Zeit, aber im stillen freuten sich auch die klügsten Weltkinder über den tüchtigen, geraden Charakter des Mannes. Man ging gern zu seinen, mehr als soliden Gesellschaften, trank die dünne Bouillon, aß den unvermeidlichen Kalbsbraten und rauchte auch die billigen Zigarren

mit gutem Humor, denn der Hausherr war ein lieber prächtiger Mensch und wog alle diese zweifelhaften Ge-
schäfte zehnmal auf. Desgleichen die kleine, zierliche Hausfrau, die aus ihren großen, blassen Kinderaugen so harmlos in die Welt sah und sich in ihrem unveränderten Seidenfächchen so nett machte, daß man schon ein Herz von Stein hätte haben müssen, wenn man sie durch irgend eine Laftigkeit hätte kränken können. Schließlich hatte die Anpruchslosigkeit des Ehepaares den Vorteil, daß die Damen bei dergleichen Gelegenheiten die minder guten Gesellschaftsregeln auftragen konnten und sich keine Beweismomente machen durften, wenn sie bei dem Geburtstagsfrühstück für die Frau Justizrat einiges sparten.

Es hat eben auch seinen Vorzug, mit bescheidenen Leuten zu verkehren.

Und bescheiden waren die beiden, sowie ihr ganzer Haushalt, und zwar aus dem Grunde, weil sie keinen

Wenig Vermögen, dafür aber sieben Söhne und eine Tochter hatten.

Wäre die Reihenfolge der Kinder die ebenerwähnte gewesen, so hätte das kleine Mädchen es gewiß sehr gut gehabt, wäre als Prinzessin nach den sieben Brüdern mit Freuden begrüßt worden und Zeit seines Lebens von Eltern und Brüdern verwöhnt und verhätschelt.

Aber die kleine Elisabeth hatte sich unvorsichtigerweise an den Anfang der Ehe gestellt und war als Erstgeborene zur Welt gekommen, ahnungslos, welches bitteres Leid sie dadurch ihrem jungen Leben zufügte. Denn kaum achtzehn Monate alt, mußte sie die Wiege dem ersten Brüdchen räumen und trat von ihrem ersten Platz gar schnell an den zweiten, zumal ein Junge trotz allem Fortschritt der Welt in den Augen der Eltern immer mehr bedeutet als solch kleines, süßes Mädel.

Zwei Jahre später passierte ein Zwillingsspaar ein, und nun war die kaum vierjährige Elisabeth „die Große“ und wurde schon für „die Kleinen“ verantwortlich gemacht. Ehe sie zur Schule ging, brachte der Storch noch das dritte Brüdchen, so daß sie aus dem Wiegen und Jahren garnicht herauskam und ihre reichliche Beschäftigung fand, wenn sie die Schiefertafel beiseite legte.

Mit acht Jahren wollte sie schon keine Puppe mehr haben, weil sie ja doch nicht Zeit zum Spielen hatte: und als endlich der siebente Junge bei Justizrat Berners eintraf, war Elisabeth zwölf Jahre alt und kam sich mit ihren vielen kleinen Brüdern und den damit verbundenen häuslichen Arbeiten so alt und verständig vor, daß es ihr schien, als müsse sie garnicht mehr in die dritte Klasse und in den harmlosen Reiterer kleinen, vergnügten Mädchen hinein, die ihre Pöppel noch nicht anzustreben brauchten und nicht als Dummheiten außerhalb der Stunden im Kopfe hatten.

Ach! und Elisabeth hatte schon so viele Sorgen, kaum, daß sich noch Raum für die Schule fand in ihrem kleinen Hirn. Ihre Gedanken waren schon viel zu sehr in Anspruch genommen, um sich noch ganz auf die Wissenschaften konzentrieren und darin etwas leisten zu können.

Bald war eins von den Brüdern krank und hielt die Schwester mit sieberbeigen Händen vom Schulgang zurück, bald war die Mutter nicht wohl und wünschte, Elisabeth könnte daheim bleiben und ihr helfen — etwas half sich fast immer ihr an und brückte ihr junges Herz und machte ihr die Fährschwier, wenn sie zur Schule ging, so daß sie die frohe Sorglosigkeit der Kindheit schon früh einbüßte und über ihre Jahre hinaus ernst und nachdenklich wurde. Und da wünschte sie denn manchmal selbst, schon aus der Schule und erwachsen zu sein, um ihren Posten daheim besser ausfüllen zu können.

Auch die Zeit kam heran. Elisabeth wurde konfirmiert, trug lange Kleider und übte im Laufe eines Jahres die ganze Wirtschaft, denn die Mutter war müde und müde geworden, trankte auch viel und sah schon gern den Vormittag über mit ihrem kleinen Frießel, dem etwas schwächlichen Jüngling, drinnen beschäftigt im Wohnzimmer, während Elisabeth draußen am Herdfeuer stand und kochte und wirtschaftete, denn Berners hatten immer nur ein ganz junges Dienstmädchen, weil die älteren und erfahrenen zu viel Ansprüche an Kost und Lohn stellten.

Dem Vater tat seine Tochter mitunter leid, wenn er sah, wie sie tagsüber kaum eine einzige Stunde für sich hatte und nichts von der sorglosen Tändelei der Mädchenzeit wußte, und um sie ein wenig zu entschäbigem kaufte er ihr ein paar hübsche Ballkleider und führte sie in die Gesellschaft ein.

Der Mutter kostete das Mitgehen ein großes Opfer denn sie hatte schon seit einigen Jahren keine Gesellschaft mehr besucht und mit dem Egoismus Rankelnder gehofft, Elisabeth würde auch keinen Gefallen an dergleichen finden.

Aber Elisabeth amüsierte sich himmlisch, es war ihr alles so neu, so wundervoll und herrlich, daß sie in dieser Beziehung den gleichaltrigen, oft schon recht blasferten Mädchen wie ein Wächelchen gegenüberstand.

Unter anderem machte sie in dem einzigen vergnügten Winter ihrer Jugend einen Winterabend mit Es wurden dort lebende Bilder gestellt, und Elisabeth machte in einem derselben das Mädchenbild. Wie war die entzückende Grazie ihres jugendlichen Körpers mehr zur Geltung gekommen, als bei dieser Gelegenheit. Sie war gleichsam die ideale Verkörperung dieser echt blonde Köpfigen niederbeugte und an ihren schmalen Fuß niederlag, an dem der knieende Prinz das goldene Pantöffelchen probierte, ging ein „Ach“ der Bewunderung durch die Gesellschaft, man hatte selten ein schöneres Paar gesehen. Der Märchenprinz war ein Affessor Richter, der Böwe der Saison, der sich rühmte, bei jeder Gesellschaft mindestens einem halben Duzend Mädchen die Köpfe zu verdrängen. Heute begnügte er sich mit Elisabeth Berner, seiner lieblichen Parnerin, besorgte aber keine Sache so gründlich, daß die arme, unerfahrene Elfe sich sterblich in den Abonis verliebte und in ihm den Heiland ihres Lebens sah.

In den nächsten Tagen ging sie wie im Traume einher und glaubte nicht anders, als daß Hans Richter kommen müßte und sie zur Frau begehren. Sie war ihrer Sache so sicher, daß sie sich schon Sorgen machte, wie die Mutter nachher allein fertig werden sollte, und anfangs, den kleinen Frießel seine Schularbeiten allein machen zu lassen, damit er selbständiger würde für die Zukunft.

Hans Richter dachte natürlich nicht daran, aus dem Spiel Ernst zu machen, sondern machte längs anderen den Hof und verlobte sich am Ende der Sai-

son mit einem sehr reichen Apothekerbüchlerchen, dessen Vater die Schulden des Schwiegersohns schmerzlos begahlte.

Elisabeth meinte, ihr Herz müsse brechen und ging blag und müde ihrer Arbeit nach, unfähig, den großen Schmerz vor den Tränen zu verbergen. Aber das Schicksal ließ ihr nicht viel Zeit zur wehmütigen Liebestrauer, es legte eine neue Last auf ihre schmalen Schultern und lehrte sie damit das andere Leid überwinden. Die Mutter legte sich hin, hatte zuerst Anstuzen, stand wieder auf, legte sich wieder und ging an einem trüben Aprilabend still aus der Welt, während ihr Mann und ihre Kinder, bitterlich weinend, um ihr Lager standen.

Jetzt ruhte die ganze Last allein auf Elisabeth, und da sie indessen zwanzig Jahre und weit über ihr Alter hinaus verständig war, hielt der Vater es für überflüssig, eine Hausdame zu engagieren, sondern überließ Elfe vertrauensvoll die ganze Wirtschaft und die Sorge für die Knaben.

Sie mußte all ihre Kraft aufwenden, um dem allen gerecht zu werden und hatte fortan weder Zeit zu Grübeleien noch zu Festfreuungen; ihr Leben gehörte der Arbeit, und ihre einzigen Ausgänge beschränkten sich gewöhnlich auf den allsonntäglichen Kirchgang mit dem Vater und einigen Brüdern, auf die Spaziergänge zum Friedhof und die Gänge nach dem Wochenmarkt, wo sie stets eigenhändig für die Wirtschaft einkaufte.

So rollten die Jahre hin, eins nach dem andern, scheinbar spurlos, Elisabeth schaute ihnen nicht mehr mit Spannung und Herzklopfen entgegen, als müßten sie etwas Neues, Unerwartetes bringen, still und unerschrocken für ihre eigene Person lebte sie nur den Trüben.

Indessen kamen die Brüder aus dem Hause, einer nach dem andern, besogen die Universität, traten ins Kontor, wohin sie Keigung und Anlage eben trieb. Sie waren alle gute, brave Menschen, die mit wenigem auslanten und dem Vater nicht lange auf der Tasche lagen, sondern ihm viel Freude bereiteten.

Elisabeth nahm an ihren Erfolgen und ihrem Vorwärtkommen den lebhaftesten Anteil, freute sich über die großen, stattlichen Brüder und merkte kaum, wie die Zeit verstrich, und einer nach dem andern mit flottem Schnurrbart heimkam und sich aus den Jünglingsjahren herauschälte.

Selbst der kleine, schwächliche Frießel wuchs der Schwester über den Kopf und veruchte seine ersten Barthaarchen durch die Finger zu ziehen.

Der Vater aber wurde alt und überlegte schon mitunter, ob er es wagen dürfte, sich mit den letzten Binsen zur Ruhe zu legen — da kam der Tod und schnitt ihm alle Strümpel ab und brachte ihn in den Ruhestand, den zu genießen kein Kapital nötig ist.

Frießel war eben mit der Schule fertig und schnürte sein Kängel zur Universität, das Haus war ganz leer.

Am Tage nach dem Begräbnis saßen die Geschwister betrübt beieinander und berieten über Elisabeths Zukunft.

„Die Sache ist abgemacht“, sagte endlich Wollgang, der Älteste, „komm zu mir, meine Piarre ist so öde und leer, und die Hausälterinnen taugen alle nichts, Du bist ein tüchtiger, praktischer Mädel, und wir werden prächtig zusammen leben, Schwesterchen.“ Elisabeth ging auf den Vorschlag ein, und die Sache war ihr nicht leid, sie fühlte sich wohl in ihrem neuen Wirkungskreis, wurde überall aus herzlichster Aufgenommen und blühte ordentlich neu auf bei soviel Licht und Leben.

Doch nach kaum zwei Jahren verlobte sich Wollgang, heiratete nach kurzer Zeit, und Elisabeth war wieder heimatlos.

Da melbete sich der Zweite, der sich eben als Arzt niedergelassen hatte und bei der Schwester flehentlich, doch zu ihm zu kommen, da er gar nicht allein fertig werden könne.

Auch dieser Bitte kam sie freudlich nach und stand drei Jahre lang in musterhafter Weise dem Haushalt des jungen Arztes vor. Donn fand auch dieser Bruder seine Herzensdame, und Elisabeth hätte programmäßig wohl oder übel zu dem Dritten wandern müssen. Der war jedoch Landwirt geworden, lebte als Beamter und konnte ihr keine Heimat bieten, desgleichen der vierte, der Kaufmann geworden war.

Umso mehr brauchten sie die drei Jüngsten und rufen sich förmlich um die Schwester. Sie schwuren hoch und heilig Junggesellen zu bleiben und ihr ein dauerndes Heim zu bieten. Elfe lächelte trübe zu diesen Versicherungen, sie glaubte nicht mehr daran, konnte ja auch um der Brüder willen kaum die Erfüllung des Versprechens wünschen, aber sie entschied sich, vorläufig zu Frießel zu gehen, der als Referendar ihre knappen Binsen am nötigsten und bei seiner schwachen Gesundheit eine gute Pflege ebenso nötig brauchte. Später wollte sie dann auch zu Egon und Viktor, wenn diese bis dahin nicht eine Frau heimgeführt hätten.

Die Brüder waren schließlich damit einverstanden und fuhren wieder nach Ofen und Westen, die Verwaltung war auf dem Bahnhof ihrer Heimatstadt abgehalten worden. Elisabeth hatte noch zwei Stunden bis zu ihrem Zuge und benutzte die Zeit, um die Gräber der Eltern nochmals anzusehen.

Und wie sie an den epheumrankten Hügel ihrer Lieben sah, und die heilige Stille des Friedhofs sie umgab, zog ihr Leben gleich Nebelbildern an ihrem Auge vorüber, langsam Stück für Stück.

Und wenn sie das Ergebnis darunter schrieb, so paßte das Wort des Psalmisten von der Wurde und Arbeit wohl, aber das Köstliche, die Blume, fehlte. Alle Wunden rissen in ihrem Herzen auf, längst begrabene Hoffnungen stiegen in ihrer Seele

empore und erfüllten sie mit tiefer Traurigkeit und herber Bitternis. Sie dachte und dachte, und heisse Tränen fielen auf das grüne Laub der Gräber, sah sie doch in dieser Stunde, einer Vision gleich, auch die Zukunft, die vor ihr lag. Weiter Arbeit und Mühe, solange man ihrer bedürfte, bald hier, bald dort, der Reiselord immer bereit, das Dach über dem Haupte immer nur ein geliebtes, sitzen an der vollen Tafel des Lebens neben den Glücklichen und frieren im Sonnenschein ihres Glücks und einst aufstehen müssen von dieser Tafel, hungrig, unbefriedigt, keine Bude hinterlassend.

Nichts würde ihr Eigen sein im Leben, nur zu legt dies Ruheplätzchen, auf dem sie saß, und wohin man sie einst betten würde, wenn alles vorüber, wenn die Brüder längst nicht mehr ihrer bedürften, — der Schwester.

Vermischtes.

Eine exemplarische Strafe verhängte die Strafkammer zu Eberswalde über einen Tierquäler. Der Biegeleiarbeiter Karl Engelhard aus Briesen war von seinem Dienstherrn beauftragt worden, aus der Ringenwalder Forst Riez nach Alt-Friedland zu fahren. Unterwegs verlagten dem vor den schwer beladenen Wagen gespannten Pferde die Kräfte. Engelhard geriet nun in solche Wut, daß er mit seinem Taschenmesser dem Tier mehrere Stiche in die Flanke und in die Brust versetzte und ihm die Lunge einriß. Das Pferd ist infolge dieser rohen Mißhandlung verendet. Engelhard wurde unter Anklage gestellt und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Ueber Berliner Rattenfänger lesen wir in den „Berl. Neuesten Nachrichten“: Ein gedürmiger

Handstall mit Lager für ein halbes Duzend jungen „Fuchshunde“ befindet sich als Bretterverschlag in den Kellereien der Zentralmarkthalle. Näher man sich dem Stall, kommt sofort Leben und Bewegung in die Gesellschaft. Die Hunde melden sich durch Bellen zu Stelle und streifen an den Wänden und der Tür hoch, weil sie meinen, zum „Dienst“ antreten zu sollen. Dieser besteht im Fangen und Töten der Ratten, die sich in den Kellern sammeln und früher noch viel zahlreicher waren als gegenwärtig. Da man ihrer trotz Fallen und Giftspillen nicht Herr werden konnte, wurde ein Kammerjäger bestellt, der sie hier, wie gelegentlich in den anderen Hallen auch, durch Fangen, auf Rattenfang dreschierte Fuchshunde erfolgreich bekämpft. Besonders treten die Hunde beim Umputzen der in den Kellereien aufgestapelten Waren in Tätigkeit, und es ist interessant, zu sehen, wie ernst sie ihren Beruf nehmen, und wie eifrig sie bei der Sache sind. Vorherüber Erregung am ganzen Leibe zitternd, kreischend und bellend will jeder zupacken, wenn Ratten, Körbe und Wollen, hinter welchen die Ratten sich verstecken bewegt werden. Wie die Ratten die Mäule packen, die Hunde die Ratten im Nacken, zerbeißen ihnen die Wirbelsäule, schütteln sie einige Male tüchtig und werfen sie dann weg, um sofort anderen nachzujagen. Während in der Zentralhalle wöchentlich zwei bis drei mal Rattenjagd betrieben wird, erfolgt sie in den anderen Hallen nur nach jeweiligem Bedarf. Der Unternehmer wird von der Notwendigkeit einer Jagd benachrichtigt und beißt sich mit 5-6 Hunden an Ort und Stelle, und noch länger, aber energischer Tätigkeit sind die alten Ratten beseitigt, während die jungen darauf von den Nestern ausgehen und in Fallen leicht gefangen werden. Um die Hunde gelangt

und damit diensttauglich zu erhalten, werden sie abwechselnd immer nur gewisse Zeit in den Kellereien interniert und dann zur Erholung ins Freie auf die Wiese ihres Herrn in Karlshorst gebracht. Die jungen Hunde bilden ihr Talent als Rattenfänger in der Wiese, daß sie bei den Jagden zunächst zusehen müssen, um dann allmählich aktiv zu sein. Das Talent ist ihnen angeboren, die Beizeit daher nur kurz. Das Unternehmen ist durch Kontrakt zwischen Magistrat und Kammerjäger gesichert und die Bezeichnung „Magistrats Hunde“, wie die Tiere in den Hallen allgemein genannt werden, eigentlich nicht gerechtfertigt. Auf Bestellung leistet der Unternehmer mit einer Koppel seiner Hunde auch in anderen Gebäuden in und um Berlin Hilfe.

Für die Extravaganz der amerikanischen Millionäre fährt ein englisches Blatt ein paar neue Beispiele an: Vor kurzem lud eine Dame, die in Newport, Massachusetts, wohnt, eine Theater-Gesellschaft ein, in ihrem Hause eine Privatvorstellung zu geben. Das New-Yorker Theater wurde einen Abend geschlossen, die Kosten für den Kontraktbruch bezahlt und in dem Garten der Dame ein Interims-Theater mit elektrischer Beleuchtung errichtet, was 40 000 Mk. kostete. Dazu kamen die Kosten für die Wagen der Schauspieler, ihre Wohnung, Bekleidung und Reisekosten. Eine andere Form amüsantlicher Extravaganz bestand darin, daß bei einem Dinner der marianen Gesellschaft Truchbäne im Wert von 1000 Mk. für ein Entree verwendet wurden. Bei einer anderen Gesellschaft wurden alle Leierkastenmänner New-Yorks zu einem Beistreich eingeladen, zu dem sie ihre Leierkasten und Affen mitbringen mußten.

Ein liebenswürdiges Mädchen. In der

der Gäßchenstraße in Berlin sprach ein Mädchen einen Arbeiter an, der nächstlicherweile seinem Heim aufstrebte, und begleitete ihn bis in die Haustür. Nach einem zärtlichen Abschied vermißte der Arbeiter sein Portemonnaie mit 43 Mk. und beschuldigte seine Begleiterin, es ihm gestohlen zu haben. Als diese leugnete, ließ er sie festnehmen und nach der Wache bringen. Hier entpuppte sie sich als der frühere Artist Jakob Lastowski, der nun aus einem doppelten Grunde nach dem Polizeipräsidium und von dort nach Moabit in Untersuchungshaft gebracht wurde. Das Portemonnaie mit dem Gelde fand man noch bei dem Damenbiede.

Braunschweig, 24. November. Einen schweren Schaden erlitt die Zirkus-Menagerie auf dem St. Leonhardsplatz in Braunschweig. Die Abendvorstellung war nahezu beendet und es sollte noch die Schlussnummer, bei der die Löwen ihre Kunst zeigen sollten, folgen, als der heftige Orkan einen Teil der Seile, mit denen das Zelt befestigt war, zerriß und den Zirkus zusammenbrückte, wobei der Vorbau vollständig zerstört wurde. Starke Pfeiler wurden hierbei wie Zündhölzer geknickt und mehrere Käfige zusammengedrückt. Glücklicherweise ist keiner der Zuschauer verletzt worden, wohl aber hat der Zirkusbesitzer einen empfindlichen Schaden erlitten. In der Verwirrung brachte einer der Angestellten zwei Doggen in den Käfig unter, in dem sich ein wertvolles dreschieretes Känguruh befand. Die Hunde fielen das Tier an und bißen es tot. Neben diesem Unglück trat aber auch ein für den Besitzer recht erfreuliches Ereignis ein, indem fünf junge Löwen das Licht der Welt erblickten. Die Löwin und ihre Jungen wurden alsbald in sichere Obhut gebracht.

* Witz und Humor. *

Der Hotelier und sein „Selbstmörder.“

(Schauplatz: Eleganter Salon in einem Hotel. Zeit: Tag, nachdem in einem andern Hotel ein Selbstmord verübt worden. Personen: Der Hotelier, ein Passagier.)

Hotelier (tritt, sich tief verbeugend, ins Zimmer): „Mein Herr, Sie belieben mich rasen zu lassen.“
Gast: „Bitte, nehmen Sie Platz... Ich wollte Ihnen sagen... ich bin außerordentlich mit Ihrem Hotel zufrieden... Elegantes Zimmer... exquisite Küche.“

Hotelier: „Ich bin glücklich, diese Anerkennung zu finden.“
Gast: „Bitte... Nun mag ich aber eine andere unangenehme Sache berühren... Ich erwarte Geld. Es kam nicht an... Ich müßte auch noch heute eine Reise antreten, von der für mich alles abhängt.“
Hotelier (sich erhebend, hart): „Mein Herr, bei uns müssen vor allem die Rechnungen beglichen werden.“

Gast: „Selbstverständlich. Meine Wochenrechnung macht 126 Gulden aus, aber wie ich Ihnen bereits bemerkte, mein Geld ist ausgeblieben und...“
Hotelier (unterbrechend): „Ich bedaure sehr, aber...“

Gast: „D, ich muß bedauern... mein Verlust ist größer als der Ihre. Die Rechnung werden meine Angehörigen begleichen, aber mich wird niemand zu neuem Leben erwecken...“
Hotelier (erschrocken): „Wie... neues Leben...“

Gast: „Ich war stets Kavaller, seien Sie beruhigt, ich weiß, was meine Pflicht ist. Ich ließ Sie auch nur rasen, um Sie um Entschuldigung für die Unannehmlichkeit zu bitten, die ich Ihnen bereiten werde. Leben Sie wohl... In einer Stunde bin ich tot.“ (Reißt an einem Revolver.)

Hotelier: „Um Gotteswillen, bedenken Sie doch, der Ruf meines Hotels... man wird über mich sprechen... die Polizei wird kommen... Gräßlich!“

Gast: „Man wird auch über mich schreiben.“
Hotelier: „Ja, aber das wird Sie dann nicht mehr genießen... Ich beschwöre Sie, verlassen Sie mein Hotel. Geben Sie in das vis a vis Es ist auch ein erstens Rang, es kontrariert mit mir... dort meinestwegen können Sie sich erschließen... Ihre Rechnung saldiere ich. (Winkt zum Tisch, auf dem die Rechnung liegt und schreibt: „Saldiert.“) So... bitte, alles in Ordnung.“

Gast: „Sie sind sehr lebenswürdig, aber ich kann das nicht acceptieren. Ich sagte Ihnen, ich muß reisen, sonst ist für mich alles verloren... Ich habe aber auch keine Reisepeser... Leben Sie wohl... Verlassen Sie mich.“

Hotelier: „Wohin wollten Sie reisen?“
Gast: „Nach Belgien.“

Hotelier (aufstehend): „Können Sie zweite Klasse 8 Gulden 40 Kreuzer. Bitte, hier ist das Geld.“

Gast (düster): „Ich bin nie anders als erste Klasse gefahren...“

Hotelier: „Auch gut.“ (Legt 13 Gulden auf den Tisch.)

Gast: „Sagen Sie mir, weshalb interessieren Sie sich so sehr für mein Leben?“

Hotelier: „Der Ruf meines Hotels steht auf dem Spiele. Sie dürfen sich bei mir nicht töten.“

Gast: „Nun gut, ich verlasse Sie. Aber ich kann nicht zu Fuß zur Bahn... Ich muß auch Ihren Leuten Trinkgelder geben...“

Hotelier (legt noch zehn Silbergulden auf den Tisch, öffnet sodann die Tür und ruft): „Lohn-dienner! Der gnädige Herr will verreisen. Rasch einen Fiaker... Ich begleite Sie zum Wagen... Ich warte, bis er kommt.“ (Setzt sich nieder und trocken sich den Schweiß von der Stirn.)

Gast (für sich): „23 Gulden Reingewinn. Ich fahre sofort in ein anderes Hotel. In einem Jahre bin ich Rentner!“

Der Fahrverköndige.

Karlchen: „Vater was ist denn das: 'n Problem?“
Vater: „'n Problem? — Wie du nur gerade mich gar so dumme Fragen kannst, — bin ich vielleicht 'n Löcher?“



Junge Frau: „Das Billardspielen habe ich meinem Mann ganz abgewöhnt.“
Freundin: „Wie dem?“
Junge Frau: „Ich wußte nämlich, daß er nur in Hemdsärmeln spielt, da habe ich ihm einfach keine Feinden mehr geliebt.“



Höchste Faulheit.
A: „Warum tust Du denn gar nichts? Jeder Mensch muß sich doch nützlich machen. Denke an das Sprichwort: Arbeit macht das Leben süß!“
B: „Das ist ja eben das Schlimme bei der Sache. Ich bin schon mal in meinem Leben zuckerkraut gewesen.“

Leider nicht.
Freund des Janies: „Mit Ihrem Sohn, dem Studenten, geht es aber doch unmöglich so weiter. Der junge Herr lebt ja vollständig in den Tag hinein.“
Betrübt Mutter: „Ach, wenn er das nur wenigstens täte. Aber leider lebt er in die Nacht hinein!“

Druckfehler.
Schnell hatten die Sekundanten die Entfernung abgemessen, und die Duellanten stellten sich mit gefüllten Waffen entgegen.

Bei folgsam.
A. (am Schluß des Frühlings, stark angeheitert): „Nun geht es ein halbes Stündchen ins Schwimmbad!“
B: „In dem Zustand?“
A: „Ja, mein Doktor hat mir streng verboten, nächsten zu baden!“

Gudlich.
Postbeamter: „Was wünschst Du mein Junge?“
Junge: „Ich soll hier eine Postkarte holen.“
Post-omter: „Was für eine Karte?“
Junge: „Eine Kostwelparte — Kaltpostkarte — Wartwistotte.“

Postbeamter: „Wie meinst Du?“
Junge: „Kaltpostkarte — Kaltpostkarte — Wellprofilkarte — Wilttagkarte — Kostwelparte.“
Postbeamter: „Du meinst wohl eine Postkarte?“
Junge: „Ja, ja, eine Postkarte!“

Generalprobe.
Vorstand der Wahlkomitees (zu Hause vor Frau und Tochter seine Wahlrede einübend, mit B. lio): „Ja, er ist ein Mann von gediegenem, vorr. lichen Charakter, ein Mann, der eine hochgeachtete, unabhängige Stellung einnimmt, denn er ist vermög. end, ein Mann in den besten Jahren, großherzig, kug, brav, es binden ihn keine Familienverpflichtun, denn er ist noch ledig...“
Frau (ihren Mann unterbrechend): „Aber Karl, das wäre ja ein Mann für unsere Amalie!“

Ein Scharfschütze.
Sonntagsjäger (in dem seligen Wahne, daß seine sämtlichen Schrote den beabsichtigten Hasen getroffen haben): „R“, wenn der Keel auch nicht gleich tot ist, so stirbt er in ein paar Tagen an Bleivergiftung.“

Aus Bescheidenheit.
Dame: „Warum heiraten Sie nicht, Herr Doktor?“
Herr: „Ja, sehen Sie, anädiges Fräulein, die Ehe ist entweder der Himmel oder die Hölle. Aber den Himmel verdiene ich nicht, und die Hölle mag ich nicht!“

Derbe Abfahr.
„Was fällt Ihnen ein, mich zu fixieren?!“
„Ich habe Sie doch gar nicht fixiert.“
„O w, wozu sehen Sie fortwährend auf meine Stirn?!“
„Ach, entschuldigen Sie bitte, meine Ab-sicht war nur, ins Lere zu seh'n!“

Frau: „Letzte Nacht träumte ich, ich wäre in einem Laden, der von oben bis unten mit den allerhöchsten Güten vollgepfropft war, und...“
Mann (gastig): „Aber das war ja nur ein Traum.“
Frau: „Das wußte ich, ehe ich aufwachte: Da kaufte ich mir nämlich einen.“

Kleine Bertha: „Hast Du mich wirklich lieb, Mama?“
Mama (Witwe): „Gewiß mein Engel.“
Kleine Bertha: „Weshalb heiratest Du denn den Konditor auf der andern Seite der Straße nicht?“

„Ach“, rief der junge Vater verzweifelt, „was kann es Schlimmeres geben, als ein Baby, das die ganze Nacht hindurch schreit?“
„Bwillige“, antwortete der Mann, der dieses Vergnügen bereits mitgemacht hatte.

„Glauben Sie, daß die 13 eine Unglücks-jah ist?“
„Wenn 13 zu Tisch da sind, und nur für 12 gekocht wurde, dann ganz gewiß.“

„Billian weiß noch immer nicht, ob sie Walter wirklich liebt; manchmal glaubt sie es, und zu anderen Zeiten ist sie fest überzeugt, daß sie ihn nicht liebt. Die Hochzeit ist auf nächsten Dienstag angesetzt.“
„Weshalb schiebt sie denn die Hochzeit nicht hinauf, wenn sie sich über ihre Gefühle nicht klar ist?“
„Weil sie gestern 28 Jahre alt geworden ist.“

„Könntest Du für mich sterben, wenn es darauf anläge?“
„Aber gewiß; sofort.“
„Würd st Du mir Dein ganzes Vermögen zur Verfügung stellen?“
„Um, — da muß ich doch noch nach-denken.“

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants von Persewitz: Parademarsch

Preßlers schon oft die Nasen gerümpft, Wenn von Parade marsch Rede, Wurde Zott weiß was Alles schimpft: Schinderei, unnütze, öde!

Jetzt italien'scher Prof. so*) entdeckt, Daß im Parade marsch schreiten Deutschen Heer's Ueberlegenheit steckt Die alle Völker uns neiden!

Meint, daß Armee so auf dem Strumpf Wegens des Schritts ganz alleine! Sebn an bezeichnet er als den Triumph — Wörtlich! — der deutschen Reine! —

Ich instinktiv von je so jedacht, Immer der Meinung gewesen, Mir drum Niesenergrüßen jemacht, Als die in Zeitung leser.

Nörglerpack nun mit einmal still! Ist noch in manchem Fall so, Oder laubt wer, daß framer Drill Nicht gesund wäre? — Na also!

* Der berühmte italienische Physiolog Angelo Mosso in seinem kürzlich erschienenen Buche: „Mens sana in corpore sano.“ (Jugend.)

Der Triumph der Mode.
Gulbigungslänge angestimmt von den Coastöchtern sämtlicher fünf Weltteile.

Heil dir, du Mächtige! Heil dir, du Fehre! Heil dir, du Brächtige! Heil dir und Ehre!

Du unsre staunenden Augen Entzückende, Du unsre klopfenden Herzen Beglückende, Du mit den lieblichsten Reizen uns Schmeückende, Du uns in höhere Sphären Entzückende, Du alle weiblichen Sinne Bezwingende, Du Millionen wie gar nichts Berühmende, Du uns im ewigen Wechsel Entzückende, Bleibend's Scheuende, all's Erneuende —

Heil dir, ja Heil dir im Schwünge der Ode, Weltaltbestehende Göttin der Mode! Soll ich mit Kätschen, mit Kransen und Quasten Mich vom dem Scheitel zur Sohle belasten? Soll mit Bolants ich, mit Bassen und Falten Mich tapeziergewerblisch gestalten?

Wünschst du im Titus-Gelräsel das Köpfschen? Wünschst du zwei zappelnde Gretchen-Köpfchen? Soll mit Karmin ich die Wangen bemalen? Soll ich mit Reismehl bepudert erstrahlen? Soll ich ein bischen mich minus bekleiden?

Etwa die Kermel vom Leibchen mir schneiden? Oder durch künstlichen Ausschneit im Rücken Waghende Jünglings-Vorgnetten entzücken? Soll mir die Schleppe zwei Meter lang rauschen? Soll ich zum wunden Luftball mich haufen?

Soll ich als Weisheit die Strophen durchschwallen? Soll ich zur Weile zusammen mich schnallen? Sprich doch, o sage! In jedem und allen Leb' ich und web' ich nur dir zu Gefallen! Körperverlängernde, Körperverlängernde, Tailleverengernde, Tailleverengernde, Du all's Unfashionable Verköndende, Du an das G'ic und den P'it uns Gewöndende, Du mit dem Wirraal des Lebens Verköndende, Du all's Schöne noch täglich Verköndende, Du uns im ewigen Wechsel Entzückende, Bleibend's Scheuende, all's Erneuende —

Heil dir, ja Heil dir im Schwünge der Ode, Weltbestehende Göttin der Mode.

Erklärung.
Oberk.ner: „Herr Prinzipal, die Gäste beschwerten sich über unsere Automatenwage, weil sie immer einige Kilo zu viel anzeigte!“
Wirt: „Na, wenn sich die Gäste beschwerten, da lanns ja auch gar nicht anders sein!“

Die be...

Schr...
Bau der...
wärs un...
der Zeit...
Erdeit i...
von eine...
frange e...
der das...
Rap der...
binden j...
tiger Abj...
der sübl...
bahu un...
stellig...
öffnung...
wojo zu...
des sch...
sämtliche...
Schienen...
lichem B...
den Bau...
das sieb...
gelunde...
und den...
gebracht...
eine gar...
Ausgesti...
Station...
hier aus...
nordöstli...
Rohbefia...
Westufer...
nach dem...
führen. G...
Jahr je...
Projekt...
westwärts...
Kongosta...
wird die...
englische...
nicht zur...
Die Anro...
weges u...
Flußbette...
Victoria...
Rebenkar...
Auf derj...
und die...
sowie de...
fibelung...
für die V...
sind voll...
Bauplan...
enthalten...
englische...
Eisenbah...
Portug...
fertigste...
von Bau...
auf dem...
etwa 136...
zu den...
gelegt w...
einem D...
zurückge...
lich Wan...
wenigen...
sein fönn...
im dunkl...
Der...
südliche...
ist schon...
hundert...
minifler...
Südafrik...

W...

De...
Ru...
Un...
Bo...
Ein...
Da...
Si...
Ch...
Wi...
Da...
Da...
Be...
So...
Wi...
Da...
Un...
Br...
Al...
W...

Landwirtschaftliches

Die dreijährigen Wiesendüngungsversuche des Herrn Oekonom Herrmann in Pöbnitz lieferten den Beweis, daß man die besten Erfolge erzielt, wenn außer Kalk eine Vollbindung von Thomasmehl und Kainit oder Kalifalz verwendet und alljährlich im Spätherbst die Wiesenege benutzt wird. Schon im 2. Jahre verschwanden auf der vollgedüngten Parzelle Moose und Schirmlilien, und Klee trat in bedeutender Menge auf. Da die Versuchspartzen unmittelbar an der Straße liegen, so lenkten sie durch ihre großen Unterschiede und die scharfe Begrenzung die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Landwirte auf sich. Auch auf den benachbarten Gaferselben traten die Grenzlinien scharf hervor, weil man auf das Streuen des Düngers eine besondere Sorgfalt verwendet hatte. Nicht immer sind die Unterschiede so auffällig wie hier. Sumptige Mooswiesen, die man mit der Wiesenege nicht zu bearbeiten getraut, geben zuweilen im ersten Jahre nur einen geringen Reingewinn. Versteht man solche Wiesen indessen gleich noch ein zweites Mal mit einer Vollbindung, so wird sich sicher ein größerer Reingewinn ergeben. Decarartige Versuche führten die Herren Meier in Mittelhof und Herrmann in Pöbnitz aus. Bei erstem brachte eine Versuchspartze von 1000 Quadratmeter im 2. Jahre einen Reingewinn von 6 Mt., der noch durch die Nachwirkung im 3. und 4. Jahre erhöht werden wird, während letzterer einen höheren Reingewinn (14 Mt. im 2. Jahre) erzielte. Im nächsten Frühjahr wird in diese Mooswiesen etwas Klee eingetätet werden.

Ueber die Mäuseplage. In der Noßweiner Gegend berichtet ein Landwirt aus Marbach, daß er im September und Oktober auf einem der Acker großen Reesche 3500 Mäuse gefangen und getötet hat. Auch aus anderen Ortshäusern wird über die große Mäuseplage angefragt.

Der Verunreinigung der sächsischen fließenden Gewässer durch Abwässer industrieller und gewerblicher Etablissements wird zwar neuerdings durch die Aufschichtsbeförden dadurch entgegengearbeitet, daß Entgruben und Kläranlagen überall, wo es nötig ist, angeordnet werden, damit die das Fischleben gefährdenden Abfallstoffe nicht unmittelbar in die fließenden Gewässer gelangen, sondern sich vorher absetzen und niederschlagen sollen. Demungeachtet sind aber fortwährend noch zahlreiche Fischsterben in fast sämtlichen Hauptwasserläufen des Landes zu verzeichnen, von denen hier nur die bedeutendsten aus den letzten Jahren Erwähnung finden mögen: am 7. und 15. September 1901, am 9. Mai und am 7. Juni 1902 in der Elbe (abgeschätzter Schaden war über 6000 Mt.); am 10. und 11. Dezember 1902, am 31. Mai und am 3. Juli 1903 in der weißen Elster (abgeschätzter Schaden 8250 bis 8900 Mt.); am 16. bis 18. Juni 1903 in der Röhde (Schaden nicht festgesetzt); am 12. bis 14. Juli und 6. August 1903 in der Pirthe und vereinigte Mulde, am 14. Juni 1903 in der Zwidauer Mulde (Schaden nicht festgesetzt). Außerdem sind Klagen darüber laut geworden, daß in der Spreewald bei Wausen, im Schwarzwasserfluß bei Johanningen, im Chemnitzfluß bei Chemnitz und in der Blyra bei Borna seit ungefähr 15 Jahren fortgesetzt Fischsterben stattfinden, bezogen auf die in diesen Gewässern überhaupt unmöglich geworden ist. Wenn nun durch derartige Massenvernichtungen der Fische nicht nur der einzelne Fischwasserbesitzer, sondern auch dem Volkswohlstand empfindlich Schaden erleidet, so ist neuerlich zu beobachten gewesen, daß unter Fischbestand in den fließenden Gewässern noch durch eine weitere Gefahr bedroht wird und zwar durch eine Gefahr, welche ihm von leichtsinnigen oder gedankenlosen Teichbesitzern erwächst, die ihre post-mortemten Raupen, anstatt solche zu töten und zu begraben, lebendig in die Teichabflüsse werfen, so daß dieselben in den nächsten Wasserlauf geraten und weiter abschwimmen, dadurch die anstehende Potentkrantheit weiter tragen und so unberechenbaren Schaden verursachen können, ähnlich wie solcher neuerzeit durch Infizierung der Krebspest in fast allen fließenden Gewässern angerichtet wurde und zur völligen Vernichtung des Krebsbestandes führte. Die Potentkrantheit ist eine Infektionskrankheit und wird, wahrscheinlich durch den Kot der Fische, sehr ansteckend. Sie tritt auf der Oberhaut der fischartigen Fische dadurch in Erscheinung, daß sich an verschiedenen Stellen zunächst kleine, getriebene, glasartige, weißliche Flecken zeigen, die sich nach und nach vergrößern und miteinander den ganzen Fisch überziehen. Durch diese Krankheit magern die Fische außerordentlich ab; ihr Wachstum wird stark beeinträchtigt und ein großer Teil derselben muß nach längerem Siechtum verwehen. Die Wissenschaft vermag über die Zeit der Entstehung und über die Mittel zur Heilung dieser Krankheit noch keine genügenden Aufschlüsse zu geben; um so mehr wird es aber Aufgabe der Fischwissenschaftler und der Aufschichtsbeförden sein müssen, deren Weiterverbreitung möglichst zu begrenzen und namentlich solche Teichbesitzer, deren Teiche verunreinigt sind, einer geeigneten Kontrolle zu unterwerfen, insbesondere aber auch bei Strafe zu verbieten, daß kranke oder abgestorbene Fische und Krebse in fließende Gewässer anders einewerfen werden, als in geschlossenen Fischkästen oder Häutern, die ein Abschwimmen der Fische oder Krebse mit Sicherheit verhindern.

Ueber die Rentabilität des Obstbaues. Welch hohen Wert ein guter Obstbaum wirklich darstellt, beweist folgendes Beispiel aus Rheinhessen. Die Rheinbahn Spandlingen-Wülflingen durchschneidet ein Grundstück, auf welchem sich fünf große, ausgewachsene und fünf junge heranwachsende Obstbäume befanden. Im Entschädigungsverfahren setzte der Provinzialausschuß für die Provinz Rheinhessen die Entschädigungssumme für die zehn Bäume auf 2400 Mt. fest. Hiermit war aber der Besitzer nicht zufrieden, und es wurden ihm auch nach langen Verhandlungen 3700 Mt. Entschädigung ausbezahlt, weil er durch Beugen und durch sein Wirtschaftsbuch nachweisen konnte, daß er aus jenen Bäumen eine Ernte erzielt habe, welche im Durchschnitt den Zinsen des obigen Kapitals an Wert gleich stand. Jeder in Rheinhessen kennt aus eigener Anschauung in der Gemarkung seiner Heimat alte Bäume, die alljährlich oder doch alle zwei Jahre ähnlich hohe, oft noch höhere Erträge liefern. Der

rühre Kreisobstbautechniker in Oppenheim erzählt von einzelnen Obstbäumen seines Bezirkes, die fast alljährlich einen Ertrag von 80 bis 160 Mt. brachten, ebenso von einem kleinen Acker, der sonst für andere landwirtschaftliche Zwecke wenig Bedeutung hatte, aber durch Obstbau in einem Jahre über 1000 Mt. als Ertrag für Zwetschen einbrachte. Gewiß Beweis genug für den großen Segen, der im Obstbau liegt, Beweise genug dafür, daß der Obstbau bei sachgemäßer Pflanzung Pflege und Düngung der Obstbäume höchst rentabel ist.

Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig, dem vorstehende Notiz, aus Nr. 4 entnommen ist, erörtert in gleicher Nummer an anderer Stelle die Frage über die für den landwirtschaftlichen Obstbau geeignete Baumform, ein wichtiges Kapitel, dessen Beachtung gerade bei der Rentabilität des Obstbaues schwer in Gewicht fällt. Jeder Interessent erhält diese Nummer auf Verlangen umsonst vom Verlage gesandt.

Für die Frauen.

Frauen von heute. Eine interessante Selbstcharakteristik einer modernen Frau, der Berliner Schriftstellerin Margarete Butler, finden wir in Berliner Blättern. Sie schildert sich folgendermaßen: „Geboren bin ich am 13. Jan. 1876 zu Söllnow in Pommern. Eine Liebe zu meinen Väterbrüdern habe ich nie gefühlt, deshalb ist es unnötig, sie zu nennen. Erzeugen bin ich durch die treueste aller Kinderstauer: die Sonne. Was in mir reiste, reiste durch sie. Eines Tages lockte sie mich aus meinem Elternhaus, das weder düster noch frohlich war. Sie ging, ohne umzufragen. Es war so bezaubernd, die Sonne wie den Weg. In den böhmischen Wäldern ließ ich meinen Mädchenleib durchschonen, bis er reif zur Liebe ward. Die Liebe stellte mich auf einen Hügel und ließ mich umhinein halten. Meine Augen wurden scharf, ich erkannte in tropflosen Dantelsteinen tausend und aber tausend gequälte, verkehrte Wesen, die nicht wie ich den Trieb zur Sonne hatten. In dieser Zeit schrieb ich die „Wider aus dem Norden Berlins“. In dieser Zeit ward mein Knabe empfangen in reiner freier Liebe, denn ich bin meiner ganzen Veranlaugung nach nicht für eine Dauerehe geschaffen. — Mein Knabe liebt die Sonne wie ich, und ich glaube, sie liebt ihn auch und wird ihn einst leiten wie mich. Wohin aber mich mein Weg noch führen wird, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich mich auf ihn freue und eine große Zukunftskinderglück in mir trage.“

Alkoholismus unter Englands Frauen.

Von Mary Oberberg in Berl. L.-Anz.
Die Trunksucht des weiblichen Geschlechts ist ein der größten Gefahren, von denen das Wohl der britischen Nation bedroht wird. Diese Behauptung stellt ein Mitglied der Londoner Vereinigung „Society for the Study of Sobriety“ gelegentlich eines vor kurzem abgehaltenen Meetings auf, und wies deren Wichtigkeit an der Hand statistischen Materials nach. Ferner konstatierte die Rednerin, daß der Dämon Alkohol sich durchaus nicht darauf beschränkt, unter den Frauen und Mädchen der niederen Klassen seine Opfer zu suchen. Dem allzuhäufigen und allzureichlichen Genuß geistiger Getränke gibt sich ebenso die Society Lady wie die Fabrikarbeiterin hin. Nur daß die Vertreterin der Fabrikarbeit meist bestrahlt ist, ihrer „kleinen Passion“ im geheimen zu fröhnen, während das Mädchen aus dem Volke sich nichts daraus macht, in der Destille oder Kneipe gesehen zu werden. Im Gegenteil, manches Factory Girl sieht seinen Sockel darin, Whisky und Ale mit einem Mann um die Wette trinken zu können.
In der Regel greift die Engländerin, ganz gleich welcher Gesellschaftsklasse sie angehört, zu einem Verwöhnungsmittel, sobald sie Ursache zu Kummer und Sorge zu haben glaubt. Sie kauft im Alkohol zugleich Trost und Vergessenheit, Mut und Zuversicht. Die elegante Dame nippt an einem Gläschen Sherry, Portwein oder auch Cognac, das Fabrikmädchen, das Weib des Arbeiters trinkt Bier, Whisky und billige Spirituosen. Bei Lady A. und Mrs. Soundby wird das Rippen nur zu schnell zur Gewohnheit, und die Frau aus dem Volke kann der Versuchung, den Gedanken an die Unannehmlichkeiten des Daseins immer von neuem mit alkoholischen Getränken hinwegzuspülen, nicht widerstehen. Allerdings lassen sich in bezug auf die Trinkerrinnen der fashionablen Welt keine bestimmten Angaben machen, da es zu schwer hält, aus jenen Kreisen Daten über Erkrankungen wie über Wahnsinn, und Todesfälle infolge von Trunksucht zu erlangen. Dmwohl es in England keineswegs zu den Seltenheiten gehört, daß hochgestellte Damen chronischem Alkoholismus verfallen und im Delirium tremens- und Todesfälle infolge von Trunksucht zu erlangen. Dmwohl es in England keineswegs zu den Seltenheiten gehört, daß hochgestellte Damen chronischem Alkoholismus verfallen und im Delirium tremens- und Todesfälle infolge von Trunksucht zu erlangen. Dmwohl es in England keineswegs zu den Seltenheiten gehört, daß hochgestellte Damen chronischem Alkoholismus verfallen und im Delirium tremens- und Todesfälle infolge von Trunksucht zu erlangen.

lätten und nicht selten mit teilweisem oder vollständigem Blödsinn behaftet sind. In den harmlosesten Fällen wachsen die Söhne und Töchter solcher trunksüchtigen Eheleute zu neurotischen, jähzornigen Menschen heran, die nicht die geringste Gewalt über ihr Temperament haben und unter der Veranlaugung, die sie der Sünde ihrer Erzeuger verdanken, ihr Leben lang selbst am schwersten leiden müssen. Daß die Trunksucht der Mutter auf den Nachwuchs noch bedeutend schlimmer wirkt als die des Vaters, kann durch viele Beispiele erhärtet werden. Der eklatanteste Fall ist der einer Familie mit sechs Kindern, von denen die vier älteren ganz normal gewachsen und geistig und körperlich gesund sind, während man in den beiden jüngsten schwächliche, teils verkrüppelte Idioten vor sich hat. Nach der Geburt ihres dritten Sprößlings ergab sich die Mutter aus Gram darüber, daß ihr Mann ein unverbesserlicher Säufer war, ebenfalls dem Trunk Natürlich ist auch die Serblichkeit unter den Säuglingen der Alkoholikerinnen außerordentlich groß. Abgesehen von der geringen Lebensfähigkeit dieser armen Geschöpfe, werden durchschnittlich 600 Babies im Jahre von ihren betrunkenen Müttern im Schlaf erdrückt. Hierbei wurde angeführt, daß solche Fälle in Deutschland nahezu unbekannt wären, denn — so hob die Rednerin mit Empfindung hervor — eine deutsche Mutter betrinkt sich nicht — manche englische Mutter aber liebt die Schnapsflasche mehr als ihr Kind. . . . Eigentlich könnte man schon von einer Degeneration der britischen Rasse sprechen. Dazu berechtigt das aus den Statistiken der letzten Jahre gezogene Fazit: die zusehends abnehmende Geburtsziffer, das abnorm hohe Sterblichkeitsverhältnis der Säuglinge und die physische Untauglichkeit zahlloser junger Männer zum Militär, Polizei- und Eisenbahndienst. Verantwortlich sind dafür wohl verschiedene Faktoren, vornehmlich das aufreibende Leben in den großen, überfüllten Städten. Das lärmende Getriebe, die Notwendigkeit, sich ewig abzugeben, und manches andere kommt dazu, um die Konstitution der Frauen, von denen das Wohl und Wehe eines Volkes abhängt, zu erschüttern. Die Geburten verringern sich, der das Licht der Welt erblickende kleine Erdenbürger verfügt oft nur über einen wenig widerstandsfähigen Organismus, und wenn ihm nicht die sorgfältigste Pflege zu Theil wird, was eben selten zu ermöglichen ist, sagt er der schönen Welt bald wieder Lebewohl. Die Hauptschuld an dem drohenden Niedergang der stolzen angelsächsischen Nation würde jedoch der allzu großen Vorliebe des zarten Geschlechts für „geistreiche“ Getränke zuzuschreiben sein. Das ist die Ueberzeugung der weiblichen Mäßigkeitsapostel, die gegenwärtig in London und allen wichtigeren Fabrikorten Großbritanniens mit heißem Bemühen daran sind, ihre verirrten Mitgeschwestern zur Umkehr zu bewegen.
Eine der eifrigsten Kämpferinnen gegen den Alkoholmißbrauch der Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes ist die Honourable Mrs. Bertrand Russell. Gemeinam mit ihrer noch sehr rührigen Mutter trat unter den Londoner Fabrikarbeiterinnen ins Leben. Als sie die Damen ihres vornehmen Bekanntenkreises um Beistand ersuchte, beargwünzte man ihr zuerst mit ungläubigem Staunen. Niemand wollte es glauben, daß die Unmäßigkeit im Trinken in so erschreckendem Maße bei den Factory Girls zunehme. Selbst die ihnen vorgelegte statistische Tabelle, aus der zu ersehen war, daß immer drei Wohlhabendstrinkerinnen auf zwei paßable solide Mädchen kommen, überzeugte die Zweiflerinnen nicht. Viele der Ladies stehen den in großer Anzahl in der Metropole zisternden Arbeiterinnen-Klubs vor, und da die Mädchen dort wie in bezauberndem oder auch nur angeheitertem Zustande erscheinen, konnte man es eben nicht fassen, daß sie sich überhaupt jedesmal betrinken sollten. Mrs. Russell aber hatte sich durch den Augenschein nicht täuschen lassen. Sie forschte gründlicher und entdeckte zu ihrem eigenen Schrecken, daß etwa zwei Drittel der mit ihr in Verbindung kommenden Fabrikmädchen weit über normalen Durst dem Gase zusprachen. Um ganz sicher zu gehen und ihre Behauptungen auf eigenen Erfahrungen gründen zu können, entschloß sich die kuragierte Temperenzlerin vor einiger Zeit, selber in einer Fabrik Beschäftigung zu suchen. Sie wollte die Mädchen während der Arbeitsstunden, unmittelbar danach und besonders am Sonnabend nachmittag, wo sie die Böhnung empfangen, ungeniert beobachten. Das konnte sie nur, wenn sie sich als ihresgleichen mitten unter sie mischte. So legte die sonst mit vornehm einfacher Eleganz kostümierte Dame eines Morgens einen zerfetzten alten Rock an, dessen einfaches Schwarz einen fahlen, graugrünen Schimmer bekommen hatte. Dazu wurde eine nicht gerade durch Saubereit auffallende, ungeschickte stehende Kattunbluse und darüber ein ausgebleichenes, dunkelgraues Jackett, an dem fast sämtliche Knöpfe fehlten, angezogen. Ein schädiger Matrosenhut, über einer ihr von metallenen Bodenwickeln in die Seiten gedrückt, vervollständigte nebst einem Paar schlecht gefitteter Schuhe, auf die so recht die schöne Zeichnung „Laticien“ paßte, die weise zusammengesetzte Bekleidung. Niemand schöpfte Verdacht, als die Gattin eines echten Honourable in diesem Aufzuge im Kontor einer Seilfabrik um Arbeit nachsuchte, die sie auch sofort erhielt. Für 1 Schilling und 4 Pence (etwa 1.33 Mark) pro Tag arbeitete „A. Russell“ hier unter einer Schär ziemlich verrohter Mädchen. Nach allem, was sie da sah und hörte, erkannte sie, daß die Zustände noch viel schlimmer waren, als sie selber bisher geglaubt hatte.
Sobald eine „Neue“ eintritt, wird sie veranlaßt, die in ihrer nächsten Nähe beschäftigten Genossinnen am ersten Tagstage zu „trakieren“. Gewöhnlich geht dabei der ganze Wochenslohn drauf. Dann ist es Sitte bei den miteinander befreundeten Arbeiterinnen, einen Teil des ihnen eben ausgezahlten Lohnes in der ersten besten Kneipe dazu auszugeben, sich gemeinsam ein Glas Whisky zu spendieren. Nicht selten tun sich zehn bis zwölf Mädchen zusammen, und jedes zahlt für eine Runde. Auf diese Weise führt sich jede einzelne der flotten Trinkerrinnen innerhalb einer Stunde zehn bis zwölf Glas Brantwein zu Gemüte. In der Tat, eine ganz respektable Leistung!
Eines Sonntags beobachtete Mrs. Russell, daß in einem Zeitraum von 25 Minuten 47 Mädchen ihrem Wochenslohn in der Tasche in zwei der Fabrik nahe gelegenen Schenken verschwanden. An einem an-

dem Böhningstag blühte sie in zehn verschiedene Trinksalote, die sich auf einen Umkreis von kaum anderthalb Kilometern verteilten, und zählte im ganzen 118 weibliche Personen, von denen 14 einen Säugling im Arm hatten.

Für die Frauen und Mädchen der arbeitenden Bevölkerung bedeutet der Aufenthalt in einem Wirtshaus in kongenialer Gesellschaft, womöglich einen aufmerksamen Kampan zur Seite, der das ungläublich schnell geleerte Glas seiner Beschwester stets von neuem füllen läßt, den Subgriff des idealsten Amusements.

Allerlei Gemeinnütziges.

Wasse Stiesel. Wer hätte es nicht schon einmal empfunden, wie unangenehm es ist, Stiesel anzuziehen, welche durch und durch naß geworden sind und dann wieder getrocknet worden sind. Die hier beschriebene einfache Behandlung derselben verdient daher Beachtung. Wenn man die nassen Stiesel abgezogen hat, fülle man sie sofort mit Wasser. Dieser besetzt eine große Anziehungskraft für Feuchtigkeit und wird daher bald dieselbe von dem feuchten Leder absorbiert; während der Faser dies bewirkt, schwillt er zugleich an und verhält sich auf diese Weise, daß das Leder einschumpft und hart wird. Am folgenden Morgen schüttet man den Faser aus und hängt ihn in der Nähe eines Feuers oder Ofens zum Trocknen auf, um ihn noch oft auf diese Weise benutzen zu können.

Zur Verhütung des Einfrierens von Wasserleitungen wird in der „Techniker-Zeitung“ folgendes Verfahren empfohlen: Man bedeckt die dem Froste ausgesetzte Rohrleitung mit einer dünnen, gleichmäßigen Schicht von Stroh, Sägespänen oder Gerberlohe. Hierauf gibt man eine Schicht saugfähiger Stücke ungelöschten Kalkes und darauf wieder eine dickere Lage irgend eines schlechten Wärmeleiters. Die ersterwähnte Schicht hat hauptsächlich den Zweck, die metallische Rohrleitung vor der Verätzung mit dem ungelöschten Kalk und damit vor einer etwaigen chemischen Einwirkung zu schützen. Eine derartige Packung schützt den betreffenden Rohrstrang den ganzen Winter hindurch vor der Gefahr des Einfrierens und dem meist hierdurch bedingten Bersten. Dasselbe Verfahren läßt sich auch anwenden, sobald es sich um das Aufstauen einer Rohrleitungsstelle handelt, wenn man sich aus irgendwelchen Gründen nicht einer freien Flamme bedienen will oder kann. Man braucht nur den Rohrstrang mit ungelöschtem Kalk zu umgeben und diesen mit Wasser zu besetzen. Die dann freiwerdende Wärmemenge genügt, um das Aufstauen des Wassers der Rohrleitung zu bewirken.

Im Spazirgange zu recht reichlichem Glänze zu bringen, nimmt man grünes Moos und füllt damit den betreffenden Blumentopf, sodas es über den Rand des Gefäßes hinaustragt. Darauf lenkt man die Zwiebel bis in die Mitte der Füllung ein und drückt sie fest um die Blumenzwiebel. Die Töpfe werden dann reichlich gegossen und in einen niedrigen Kasten auf eine Unterlage von Klee oder direkt in einen Raum gelegt, wo sie viel Licht und Luft, aber keinen Frost haben. Bei schönem Wetter giebt man sie alle drei, bei trübem und kaltem dagegen alle sechs bis acht Tage.

Kleine gastronomische Winke. Kartoffelpuffer gerät besonders gut, wenn man die dazu nötigen zerriebenen Kartoffeln nicht wässert und nicht ausdrückt, sondern nach dem Reiben gleich mit einem Ei, Salz und reichlich saurer Sahne vermischt und dann schnell bäckt.

Sausfleisch mit weißen Rüben (französisches Rezept). Hierzu nimmt man die Flügel, die Unterschenkel, den Magen und den Hals von Gänsen. Man tranchiert diese Stücke, läßt sie in einer Kasserole in Butter sich bräunen und fügt Pfeffer, Salz, kleine Zwiebeln sowie etwas gelatzenes Schweinefleisch und Speck hinzu. Hierauf gießt man ein Glas Weißwein bei, streut einen Eßlöffel über das Fleisch, fügt etwas aufgelöstes Liebig's Fleischextrakt hinzu, läßt das Ganze unter beständigem Umrühren aufkochen und fügt die üblichen Küchenkräuter bei. Kurz bevor das Gericht gar ist, fügt man noch einige weiße Rüben und in Butter und Zucker gebratene Zwiebeln hinzu. (L'Opinion.)

Rätsel = Gde.

Charade.

Dienst Du um Lohn, so möchtest Du Wohl gern mein Erstes haben. Dem zweiten lächelt froh der Lastenträger zu Das ganze aber in der Zukunft liegt begraben.

Rätsel.

Ich, die ich Fleiß und Ordnung bin, Bewohne ein reines, nettes Haus, Biel Schwestern wohnen mit mir, Und ich wie ich, viel ein und aus. Im Sommer kannst du oft mich sehen, Wo Blumen, meine große Freude, In voller Pracht und Blüte stehen. Ich tu dir niemals was zu leid, Läßt du in Ruhe nur mich leben; Doch wehe dir! verfolgst du mich, Dann werd' ich dir zu Schaden streben Und rächen mich recht fürchterlich.

Auslösung aus voriger Nummer.

Charade: Morgenstern.

Silben rästel:

E	m	a	l
2	1	3	den



CHEMNITZ
Kronenstrasse 22

Möbel-Fabrik Rother & Kuntze

CHEMNITZ
Kronenstrasse 22

1903 Weihnachten 1903.

Clubfauteuils:	M. 36, 105, 125, 135.
Lesefauteuils:	M. 19.50, 27, 45, 65.
Nähfauteuils:	M. 12, 18, 20, 28.
Schreibfauteuils:	M. 13.50, 14, 17.50, 25.
Ruhefauteuils:	M. 36, 45, 65, 75.
Selbststellbare Fauteuils:	M. 9, 15, 19.50, 21.
Erkerfauteuils:	M. 13.50, 20, 28, 48.
Schaukelfauteuils:	M. 18, 19, 23, 28.
Sophas, Ottomanen:	M. 39, 57, 69, 87.
Eleg. Polstergarnituren:	M. 165, 190, 215.

Buffets, nussb. u. eiche:	M. 175, 185, 210, 235.
Herrenschreibtische:	M. 78, 85, 105, 125.
Damenschreibtische:	M. 48, 65, 86, 105.
Bücherschränke:	M. 54, 95, 115, 125.
Vertikows, Salonschränke:	M. 46, 56, 75, 85.
Salontische:	M. 26, 39, 48, 65.
Ausziehtische:	M. 28, 38, 42, 75.
Grosse Trumeaux:	M. 68, 72, 78, 105.
Notenschränke:	M. 32, 39, 60, 65.
Vorsaalgarderoben:	M. 33, 40, 54, 68.

Wandschränken:	M. 4.50, 7.50, 8 II.
Paneele:	M. 5, 6, 9, 10.50.
Etagèren:	M. 4.50, 7, 9, 13.50.
Bauerntischchen:	M. 6.50, 7.50, 10.50 12.
Servirtische:	M. 12, 13.50, 16.50, 19.
Salonsäulen u. Ständer:	M. 4.50, 9, 12, 16.
Näh- u. Arbeitstische:	M. 12.50, 17.50, 22.50, 24.
Staffeleien:	M. 16.50, 18, 19, 28.
Ofenbänke:	M. 9, 13.50, 16.50, 18.
Klaviersessel:	M. 11.50, 16, 18, 23.50.

Heinr. Bleyer jun.
ogr. 1817.
Chemnitz, Plan 6
empfiehlt sein großes Lager in
**feinen Juwelen, Gold-
und Silberwaren.**

**Bruchbandagen u. Leibbinden-
Spezialist**
Carl Hadlich in Gallenberg-G.
kommt auf Wunsch zur Maßnahme
und event. Anprobe in die Woh-
nung. Prospekte kostenlos überall
hin. Zu sprechen jeden Mittwoch
in Gersdorf. „Blauer Stern“
jeden Donnerstag in Oberläng-
witz, Vormittags in Ockermann's
Restauration „zur Sonne“, Mittags
in Neubauer's Rest., Nachmittags
in Frey Müller's Rest.

**Bettfedern,
Schnittwaren,
Gardinen**
u. f. w. empfiehlt
Hulda Mittlacher,
Oberlungwitz.

Nähmaschinen
Waschmaschinen
Wringmaschinen

Friedr. Herm. Laux

Nähmaschinen-Handlung.

Ersatzteile
Nadeln und Oele
Dresdnerstrasse 38.

Neu! Waschbretter mit Bürsten-Einsatz. Neu!

Theodor Löwel

Zahntechn. Atelier

Dresdnerstrasse 56.

Anfertigung
— künstlicher Zähne und Gebisse. —
Plombieren, Zahnziehen.

Hohensteiner Tuchhandlung Ernst Beyer

empfiehlt sein reichsortiertes
Tuch- und Buckskin-Lager
ganz besonders empfehle einen großen Posten **bossare**
Rester zu Herren-Anzügen, Hosen und Jacketts.
Fertige Frauenröcke. — **Fertige Frauenröcke.**
Alles in größter Auswahl, äußerst billig.

Hausfrauen.

Bei dem jetzigen hohen Stand der Naturbutterpreise ist
Van den Bergh's Margarine-Marke

„VITELLO“

Herstellungsverfahren
durch D.-R.-P. No. 97057
gesetzlich geschützt.



— Marke —
unter No. 21486
gesetzlich geschützt.

anerkannt der beste Ersatz für feinste Butter. Die sprichwörtlich
bekannte und beliebte Qualität der „Vitello“, die infolge
ihrer vorzüglichen Zusammenstellung **alle** Eigenschaften der
Naturbutter erfüllt, ist überall, wo durch Plakate gekennzeichnet,
in der Original-Qualität zu haben.

„Vitello“ ist aus den feinsten Produkten mit
frischem Eigelb, süßer Sahne und
Milch verbuttert und verbindet daher mit vorzüglichem Aroma
besten, süßen und angenehmen Geschmack, hohen Nährwert und
leichte Verdaulichkeit.

„Vitello“ darf nach dem Reichsgerichts-Urteil
vom 9. Februar 1903 in obiger
Zusammensetzung nur von uns hergestellt werden. —
Beim Einkauf bitten wir im Interesse der Käufer auf obige
Schutzmarke und das Wort „Vitello“ zu achten, womit jedes
Original-Gebinde versehen ist. —

Van den Bergh's Margarine
Gesellschaft m. b. H., Cleve.



Singer Nähmaschinen

Einfache Handhabung!
Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!
Weltausstellung Paris 1900: **GRAND PRIX** höchster Preis der Ausstellung
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner **Stichtsticherei**.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb
Singer Co. Nähmaschinen Aol. Ges.
Zwickau, 20 Hauptmarkt 20.

In der Strumpfwaren- und Wäschefabrik von

M. V. Jaeger, Chemnitz

kaut man

direkt, ohne Zwischenhandel
zu äusserst niedrigen Preisen:

Unterkleider	Weisse Oberhemden
Socken	Bunte Faltenhemden
Strümpfe	Jagd- u. Flanell- „
Gestr. Westen	Uniformhemden
Sweater	Nacht- „
Gamaschen	Kragen u. Manschetten
Handschuhe	Vorhemden, Shlipse
Winter-Sport- Artikel	Hosenträger
Ulster, Wettermäntel	Taschentücher
Joppen und Pellorinen	Schlaf-, Reise- und Einpäck-Decken

„Jägerhaus“, Langstrasse 24.

Atelier für Zahnerfabrik

von **Emil Reichenbach, Zahnkünstler**

Hohenstein-Gr., Dresdnerstrasse Nr. 6, 1. Etg.

D. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan

ist
sparsamen Hausfrauen
unentbehrlich.

Dem geehrten Publikum von **Hohenstein-Gr. u. Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich mich im Hause des
Herrn **Frohburg**, König Albertstrasse, parterre, als

Schuhmacher

etabliert habe und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Hochachtungsvoll **Max Löffler**
zur Anfertigung eleg. Damen- und Kinder-Garderobe
empfehle ich **Fr. O. Löffler**.
Ein anst. Herr kann **Kost und Logis** erhalten bei Ob.

Damen Schneider-Maschinen
bestes Fabrikat, 3 Jahre Garantie,
St. 55 Nr., Möbel, Polster-
waren, Spiegel u. Stühle billigst
bei **Moritz Großer, Siegmars.**

**Herrnhuter
Cigarren**
Albin Vetter, Altmarkt

Rüststämme,

Garten-Säulen, Kuchholz und
Kiefern-Rollen und Reisig
bei guter Abfahrt sind, solange der
Schlag ausfällt, billig zu verkaufen.
Anfragen bei
David's Restaurant,
Langenberg.

Lanolin- Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral. Lanolinfabrik Martinitkenfelde.
Preis 25 Pf. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
achte man auf die Marke Pfeilring.



Sandwirte!

Bei dem Einkauf des jetzt zu billigen Preisen am-
gebotenen Thomasmehl

vergeßt nicht

daß dieses nur zur vollen Wirkung gelangt, wenn es zu-
sammen mit Kalifalzen angewendet wird. Nach den Aus-
sprüchen aller wissenschaftlichen Autoritäten bestimmt der
Pflanznährstoff die Höhe der Ernte, welcher im Boden
in geringster Menge vorhanden ist. Unterläßt also nicht,
Kali in Form von

Kalmit oder Kalidüngesalz 40%

anzuführen, da sonst das für die übrige Düngung ver-
ausgabte Geld keinen Gewinn bringt, sondern weg-
geworfen ist.

Paul Schröders

Zahn-Atelier

Waisenhaus-Strasse 2.



Wie
Kirchenglocken

schlagen meine

Uhren

mit der neuen Dom-Gong.
Curt Reinhold, Uhrmacher,
Dresdner Str. 41.

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. K. unbed. Fehlern
Ober- u. Unterbett u. Kissen zu 12 1/2 M.
Pracht. Hotelbetten 17 1/2 M. Mit
Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nicht
paß. zahlte B-trag retour. Preisl. grat.
H. Kirshberg, Leipzig 36.

Defen

von starkem Guß
in sehr verschiedener Art,
irische Dauerbrandöfen,
Kochöfen, Reguliröfen,
Gundöfen, mit u. ohne Kochfluten,
Rücheneerde,
russische Herde u.
zu billigsten Preisen

empfiehlt in
großer Auswahl
Franz Rother,
Eisenhandlung.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbüroau.
SACK-LEIPZIG

Hilfe gegen Bluthodung,
Erwig, Hamburg
Bartholomäustr. 57.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt.

Amtsblatt.

Nr. 277.

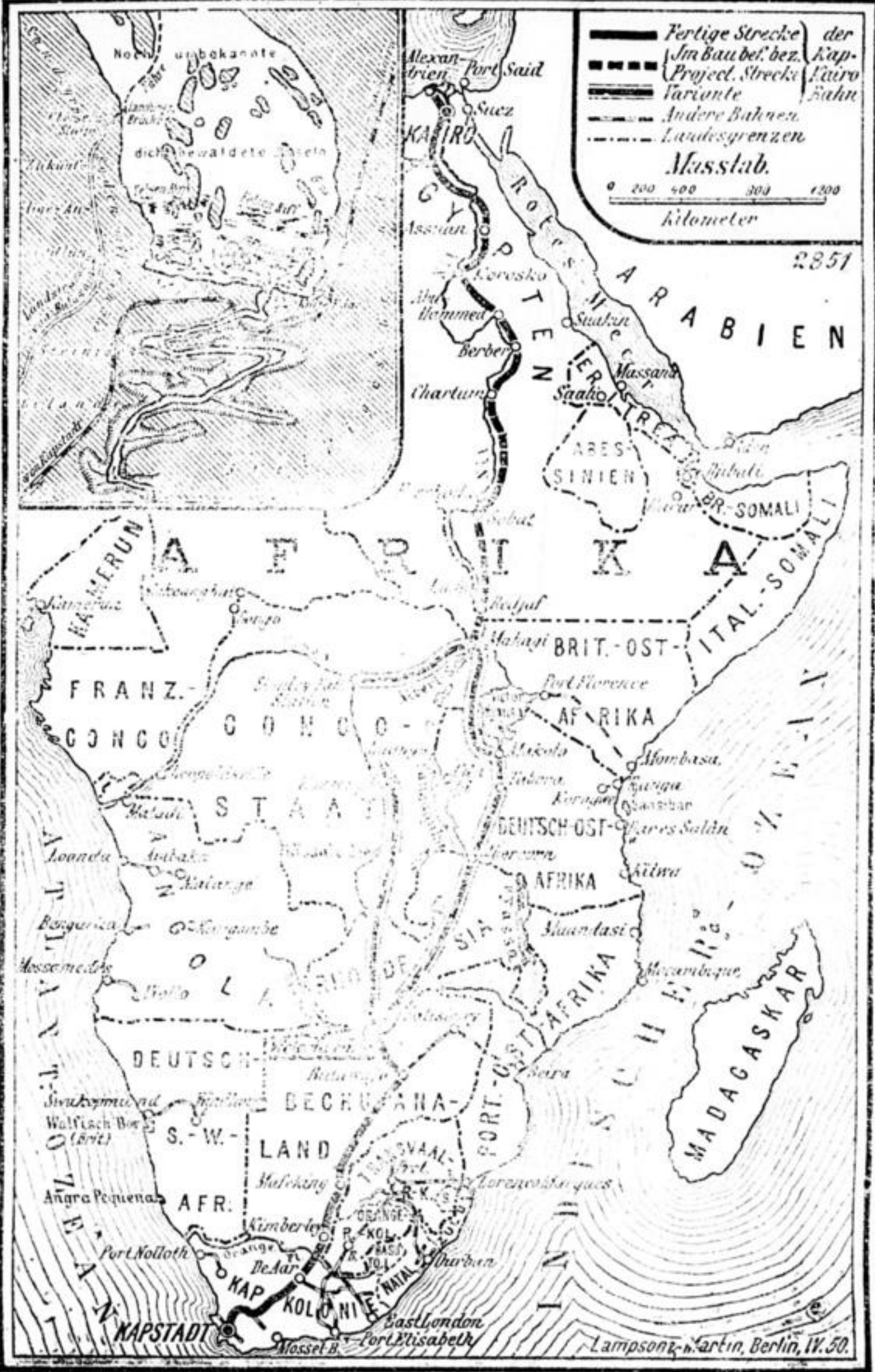
Sonntag, den 29. November 1903.

2. Beilage.

Die bevorstehende Fertigstellung der Kap-Kairo-Bahn bis zu den Viktoria-Fällen.

Schritt für Schritt rückt der Bau der Kap-Kairo-Bahn vorwärts und immer näher kommt der Zeitpunkt, wo der schwarze Erdteil in seiner ganzen Länge von einem gewaltigen Schienenstrange durchzogen sein wird, der das Mittelmeer mit dem Kap der guten Hoffnung verbindet soll. Ein äußerst wichtiger Abschnitt steht in dem Bau der südlichen Strecke der Eisenbahn unmittelbar vor der Fertigstellung. Es ist dies die Eröffnung der Strecke von Buluwojo zu den Viktoria-Fällen, des schwierigsten Teiles der sämtlichen bislang gebauten Schienenwege. Mit echt englischem Zielbewußtsein hat man den Bau der Eisenbahn durch das fieberverheerende, höchst ungesunde Land zwischen Buluwojo und den Viktoria-Fällen zustande gebracht und richtet nunmehr seine ganze Tätigkeit auf die Ausgestaltung der wichtigen Station am Viktoria-Fall. Von hier aus soll die Bahn in nord-nordöstlicher Richtung durch Rhodesia (Deutsch-Ostafrika) am Westufer des Viktoria-Nianja nach den Qu-Bländern des Nil führen. Ein anderes, im vorigen Jahr sehr lebhaft erörtertes Projekt ließ die Weiterführung westwärts dieser Trasse nach dem Kongostaat verlegen; indessen wird dieses Projekt, wie von englischer Seite behauptet wird, nicht zur Ausführung gelangen. Die Anordnung des Schienenweges und die Gestaltung des Flußbettes des Sambesi bei den Viktoria-Fällen läßt unsere Kartenarten oben links erkennen. Auf derselben sind die Karakate und die sämtlichen oberhalb derselben gelegenen Inseln, sowie das Terrain, welches für die zukünftige Anfrischung ausgetreten ist, wiedergegeben. Die Pläne für die Anfrischung der zukünftigen Stadt Viktoriafall sind vollständig ausgearbeitet, ebenso ist bereits der Bauplan für ein 5 Stock hohes und 100 Schlafträume enthaltendes Niesenhôtel vorgezogen. 1905 hofft man englischerseits durch den dann in Blüte stehenden Eisenbahnverkehr von Kapstadt, als auch von Beira in Portug.-Ostafrika aus die Wiedereröffnung vollständig fertiggestellt zu haben. Gegenwärtig dauert die Reise von Buluwojo nach der Station M'Banji (166 Meilen auf dem neuen Schienenwege) 12 Stunden und kostet etwa 130 M.; der zweite Teil der Strecke von M'Banji zu den Fällen, der bislang in der Postkutsche zurückgelegt wurde und 215 km lang war, konnte nur mit einem Opfer von 185 M. für die einmalige Tour zurückgelegt werden. Die Eisenbahn wird hierin natürlich Wandel schaffen und binnen kurzem wird man in wenigen Tagen von Kapstadt aus in Zentralafrika sein können ohne alle Beschwerde, die sonst das Reisen im dunklen Erdteil verursacht.

Der Gedanke, den afrikanischen Kontinent in nord-südlicher Richtung durch eine Bahn zu durchschneiden, ist schon im letzten Jahrzehnt des verfloffenen Jahrhunderts von dem vorbestorbenen, ehemaligen Premierminister der Kapkolonie, Cecil Rhodes, dem Napoleon Südafrikas, ausgesprochen worden, zu einer Zeit, als



die Bahn nach Buluwojo erst im Bau begriffen war und die Südgrenze Ägyptens gegen das damals noch mächtige Reich des Mahdi durch den Breitenparallel von Baby Gassa (22 Gr. Nordbreite) gebildet wurde. Die Vollenbung der nach Buluwojo führenden Bahn im Süden (1897) und die Vernichtung des Mahdi-Reiches durch Lord Kitchener im Norden brachten den Plan der transkontinentalen Eisenbahn seiner Verwirklichung um einen bedeutenden Schritt näher, besonders weil der Bahnbau in Ägypten mit dem immer weiteren Vorgehen der britischen Truppen nach Süden gleichen Schritt hielt, indem noch einander die Strecken Ägypten-Korosko, Korosko-Abu-Gameh, Abu-Gameh-Verber und Verber-Chartum hergestellt wurden. Und hier im Nilthal wird diese Bahn unablässig weiter nach Süden vorgeschoben und bald den durch die Expedition des französischen Oberst Marchand bekannt gewordenen Ort Fashoda erreichen. Die Gesamtlänge der Kap-Kairo-Bahn wird nach ihrer Fertigstellung rund 7700 km betragen, während die ganze sibirische Bahn von Tschibinsk umweit der europäisch-asiatischen Grenze bis Wladiwostok 6208 km mißt. Ist aber erst dieser riesige, ganz Afrika in seiner größten Ausdehnung durchquerende Schienenstrang gelegt, so werden Anschlußbahnen nach Osten und Westen bis zur Küste des indischen und atlantischen Ozeans nicht lange auf sich warten lassen.

Der erste Schnee.

„O Mutter, sieh, es hört nicht auf zu schneien, Nur lustiger tanzt jede Flocke der andern nach! — Sieh, hier die große — Da noch eine — und dort — und jene — Sieh doch, Mutter, sieh! Die fällt ganz nahe hier aufs Fensterbrett! — Jetzt kommt schon wieder eine angefliegen! — Nun ist das ganze Brett weiß überdeckt.“ —

Der kleine Fritzi ist Der so freudig spricht, Und freudig nickt Mutter zu und Schwester.

Dann hebt die ält're Schwester unterweisend an: „Weißt's Fritzi, Wenn dort oben die Frau Holle Tächtig ihre Betten schüttelt, Dann schneit's hier auf Erden.“

Aber Fritzi mit strahlendem Gesicht Unterdrückt der Schwester Rede: „Ich weiß besser! Gestern abend, eh' ich einschließe, Als ich mein Gebetchen schon gesprochen hatte, Dachte ich an meinen neuen Schlitten, Und ich hat: Ach lieber Gott, schick doch bald den ersten Schnee! — Seht ihr, darum ist er heut gefallen. Nicht wahr, Mutter, ich hab recht!“ Und beglückt zieht ihn die Mutter sanft zu sich heran, Drückt ihm einen heißen Kuß aufs kleine Köpfchen Und bestärkt: „Fritzi hat recht, Gott hat den ersten Schnee geschickt!“

Dann eilen schnell hinaus die fröhlichen Geschwister, Und Anblicke nur, so steht Klein-Fritzi in dem Garten. An seiner Hand der neue Schlitten.

Und nun geh's lustig zu: Die Schwester muß ihn ziehen, Mag gleich der Reiten oftmals auf dem Staube knarren. Und wie sie ärgert, Wirft Freund Fritzi der Schwester schnell den ersten Schneeball zu.

Die ist nicht trüg' und zahl's ihm wieder heim. — So freuen sich die Kinder nur über den ersten Schnee. — Vom Fenster aus schaut Mütterlein dem Kind'schen Spiele zu, Und freud'ges Lächeln spielt in ihren Zügen. Dann sitzt sie sinnend da und denkt vergangener Zeiten. Wie sie einst auch als Kind in der Geschwister Kreise Sich freute über den gefallen ersten Schnee. Wie so die Bilder längst entschwindender Kindheit An ihr vorüber ziehn, Da bleibt ihr Blick am eignen Bilde haften, Das ihr der blanke Spiegel nahe bei ihr zeigt. Sie schaut sich an und freut sich ihrer wohlgeformten Büge.

Das Haar noch kräftig schwarz wie einst, Als es in langen Zöpfen leicht über ihren Rücken hing, „Doch sieh“ —

„Was macht sie plötzlich so erregt? — Ein weißes Haar! — Woher dies Zeichen? Was kündet es mir an? Wie? Trau ich meinen Augen, So meldet sich das Alter bei mir an!“ —

Sie sinnet. — Und Schmerz erfüllt ihr Inneres Und eine Träne drängt sich auf ihr Auge. Dann wendet nach dem Garten sie den wehmütigen Blick.

Und steht den Fritzi, wie er sich freut. — Da leht verkärteten Auges sie sich bald zurück, Und voll Ergebung spricht ihr Mund halbleise für sich hin: „Den ersten Schnee hat Gott geschickt!“

Ernst: Wenn sie es verdient... gewiß!... Aber was gibt es denn bei Otto schönes? Julie: Sie finden da eine reichhaltige Auswahl von Datteln, Feigen, Nüssen, Kirschen, Traubenrosinen, Krahmandeln und andere Süßfrüchte, ferner Delikatessen aller Art. Wir kaufen dort alles, was zum Kuchenbacken gehört. Sie als Jungeselle werden dort auch nicht zu kurz kommen. Wenn Sie am Weihnachtsfeste Punsch trinken wollen, dann gehen Sie nur nach Joh. Alfred Otto. Sie bekommen dort einen vorzüglichen Punschextrakt, sowie Weine in allen Preislagen.

Ernst: Das werde ich mir merken... und bei der Gelegenheit einige Gläser auf Ihr Wohl leeren.

Julie: Sehr freundlich von Ihnen! Machen Sie es nur nicht zu arg, damit Sie nicht am nächsten Tage einen Kater spazieren zu führen brauchen.

Julie: So... Das wäre erledigt... Nun geht die Reise nach der Weinleierstraße... Nach Louis Wappler's Möbelmagazin... Meine Schwester hat sich eine Kommode zu Weihnacht gewünscht. Die bekommt man bei Wappler in tadelloser Ausführung.

Ernst: Das trifft sich gut. Dann werde ich mir dort einen Schreibtisch für meinen Bruder kaufen. Ich werde ihn meinem Bruder schenken. Der ist nämlich angehender Schriftsteller... Eine größere Freude kann ich ihm garnicht bereiten...

Julie: Sie finden in dem Geschäft alles, was in die Möbelbranche schlägt, z. B. Kleiderständer, Vertikows, Tische, Stühle, Schlafzimmereinrichtungen... Ernst: Ach ja, nach einer Schlafzimmereinrichtung habe ich mich schon lange gefehnt — das heißt mit zwei Betten.

Julie: Bitte, werden Sie nicht anzüglich.

Ernst: Nun, ich werde mir doch erlauben dürfen, meine speziellen Weihnachtswünsche zu äußern... Aber da wir auf dem Wege nach der Weinleierstraße sind... lade ich Sie ein, im „Weinrestaurant zum Niersteiner“ einen Schoppen mit mir zu trinken... Nehmen Sie meine Einladung an?

Julie: Herzlich gerne!... Aber es darf nicht zu viel werden.

(Sie gehen in das Restaurant.)

Ernst: Was trinken Sie am liebsten, mein Fräulein?

Julie: Als deutsches Mädchen — deutschen Wein!

Ernst: Ein schönes Wort! — In der Vorlesung für deutschen Wein begegnen sich unsere Seelen... Also zwei Schoppen Niersteiner, Herr Wirt!

Julie (nach einer Pause): Weihnachten ist doch ein schönes Fest... nicht wahr?

Ernst: Man kann es im wahren Sinne des Wortes ein deutsches Fest nennen. Denn die Art der Feier ist aus dem germanischen Gemüt klar wie ein Bergquell entsprungen. Kein Volk der Erde versteht es, das Weihnachtsfest so gemütvoll zu feiern, wie wir Deutschen. Knüpfen sich doch für uns daran unsere schönsten Erinnerungen: Die Kindheitserinnerungen. Und welche Wirkung übt die Nähe des Festes nicht auf das Familienleben aus. Das ist jetzt ein Heimlichtun, ein Versteck spielen und Lächeln in jedem Hause. Jetzt werden Sie sentimental.

Ernst: Das wird der Deutsche stets, wenn er sich in gehobener Stimmung befindet.

Julie: Aber es kostet doch auch viel Geld — das Weihnachtsfest!

Ernst: Nun ja... Dafür ist es eben das Weihnachtsfest.

Julie: Meine Mutter ist übrigens der Meinung, daß man in einer Großstadt billiger und vorteilhafter kauft, als im Ort.

Ernst: Da befindet sich Ihre Frau Mutter auf einem ganz verkehrten Standpunkt... Ich will Ihnen auseinandersetzen: warum!... Es steht doch fest, daß der Kaufmann am Orte viel mehr drängen wird, den Käufer reell zu bedienen, weil er zugleich von der Erwägung geleitet wird: „Ist der Kunde mit Deiner Ware zufrieden, so darfst Du vielleicht auf seine ständige Kundschafft rechnen!“... Sehen Sie das ein?

Julie: Darin gebe ich Ihnen vollkommen recht.

Ernst: Aber das ist nicht alles! Für den Käufer kommen noch verschiedene andere Annehmlichkeiten hinzu. Durch den persönlichen Verkehr mit dem Verkäufer kann er seine Wünsche bis zu den kleinsten Einzelheiten mündlich andeuten... Und wenn das Geschenk dem Geschmack des Beschenkten am Ende nicht entspricht, dann ist der Umtausch am Orte bedeutend leichter und bequemer... Eine weitere Annehmlichkeit, die das Kaufen am Orte mit sich bringt, besteht in dem Vorzug, daß man all's Erdenliche zur beliebigen Auswahl in's Haus geschickt bekommen und an'sere Familienangehörige zur Beratung mit heranziehen kann. Läßt man sich aber von auswärtigen Waren schicken, so muß man zugleich mit der Gefahr rechnen, daß die Sachen bei der Arbeitsüberhäufung der Post vor dem Weihnachtsfeste zu spät eintreffen oder, wenn sie empfindlicher Natur sind, beschädigt in die Hände des Käufers gelangen. Diese Möglichkeiten sind beim Einkauf am Orte ausgeschlossen... Habe ich recht oder nicht, mein Fräulein?

Julie: Ich stimme Ihnen vollkommen zu.

Ernst: Eins aber dürfen wir vor allem nicht aus dem Auge lassen... nämlich, daß die besten Geschäftleute unserer Mitbürger sind Sie vergehen ihr Geld in unserer Stadt und bezahlen hier ihre Steuern.

Weihnachts-Bickzack.

I.

Des Jahres erster Monat geht zu Ende, Der letzte der zwölf Wüder steigt heraus, Nun regen bald sich wieder fleißige Hände Und alt' und junge Herzen gehen auf. Von ferne tönen Weihnachtsfeierklänge... Ein traut Erinnerung hält das Herz umfaßt, Ein selig Hoffen füllt die frohe Menge, Da bald das liebe Christkindlein zu Gast!

Am Fest der ew'gen Liebe zu erfreuen, Sich Geist und Hände regen sonder Ruh, Eh' sich die besten Tage uns erneuen, Bitt' emsig es zu Hoffen immerzu. Vier kurze Wochen bleiben bis zum Feste, Da alles muß zum Schenken sein bereit, Daß recht betrieblig groß und kleine Gäste! Bedenket dies und nähert recht die Zeit!

Schon in den Läden, strahlend hell belichtet, Jog ein mit seinem Glanz der Weihnachtsmann, Viel taufend Dinge sind dort aufgeschichtet, Daß Jeder seine Freud' dran haben kann. Und sind die Wünsche ach so grundverschieden, Braucht niemand doch aus unserm Ort zu gehn, Als Dank dafür, was die Geschäftskunst bieten, Mag ihnen auch die Weihnachtsfreud' erknehn!

Die Läden harren nun der Käufer Scharen! Nach was man immer nur verlangen hat Zeigt treulich wieder, wie seit langen Jahren, Der Inzeratenteil von diesem Blatt! Dort findet Jeder eine gute Quelle Von alledem, was ihm zum Fest tut not, Bei Auswahl von Geschenken auf der Stelle Nach unserm Blatt zu gehn — ein erst Gebot!

Bald jungen frohe Kinderstimmen wieder Das hohe Lied vom lieben Jesuskind. Und alle frommen, heiligen Weihnachtslieder, Die steigen auf zum Sternenhimmel hind. Wie ist die Welt so herrlich, voller Liebe, Da Weihnachtsabenden zieht ins Gemüt! War in dem langen Jahr manch' Tag auch trübe, Vergessen ist es nun!

Der Reimeschmed.

Die Verlobung beim Weihnachtseinkauf. Eine dramatische Plauderei. (Ort der Handlung: Die Dresdener Straße.) Personen: Ernst Weltner, ein lediger junger Mann. Julie Schmidt, eine ledige junge Dame.

Ernst: Fräulein Schmidt... Ah, wie angenehm, daß ich Sie auch wieder einmal treffe!...

Man steht Sie jetzt so selten, wie die Sonne in diesem melancholischen Monat... Was verfolgen Sie denn für Absichten, wenn man fragen darf?

Julie: Ich habe eine schwere Aufgabe vor mir. Ich will Weihnachtseinkäufe machen.

Ernst: Ich auch... Gestatten Sie, daß ich Sie begleite?

Julie: Mit dem größten Vergnügen!

Ernst: O bitte sehr!... Das Vergnügen ist ganz aus meiner Seite... Wo geht es denn zunächst hin?

Julie: Nach F. W. Rannefeld & Co... Mein Bruder hat sich einen neuen Anzug zu Weihnachten gewünscht und meine Schwester ein neues Kleid. Bei Rannefeld kann man beides bekommen. Da schlage ich gleich zwei Fliegen mit einer Klapp. Ernst: Ganz recht! Ich habe mir erst kürzlich einen Anzug dort machen lassen... und muß sagen in punkto Herrenkonfektion ist die Firma außerordentlich.

Julie: Aber auch in punkto Damenkonfektion. Darüber kann ich am besten urteilen.

Julie: Nunmehr denke ich Joh. Alfred Otto mit meinem Besuch zu beehren.

Ernst: Wohin Sie gehen, dahin gehe ich auch.

Julie: Sie sind sehr galant, mein Herr... Werden Sie Ihrer zukünftigen Frau gegenüber ähnlich handeln?

Daher gilt es, sie in ihrem Konkurrenzkampf mit anderen Städten zu unterstützen. Ueberhaupt... wenn wir ernstlich darüber nachdenken, werden wir von selbst zu der Meinung kommen, daß der Glaube, anderswo billiger zu kaufen, ein Vorurteil und Irrtum ist. Das Schaleparische Wort: „Du Geld in Deinen Beutel!“ gilt während der Weihnachtzeit in jeder Stadt. Die Kaufleute in anderen Städten können auch nichts verschaffen. Im übrigen sind die Hohenstein-Ernstthal'schen Kaufleute dank der günstigen Verkehrsmittel jederzeit in der Lage, die weitestgehenden Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen. Ein Blick in die Schaufenster ist der beste Beweis dafür... Na, wie hat Ihnen meine Rede gefallen!

Julie: Großartig... Sie müssen unbedingt Landtagsabgeordneter werden... Aber es wird Zeit, daß wir aufbrechen... Es ist schon spät... und ich will auch noch bei Alma Dehne in der Weinleierstraße Einkäufe machen. Ich kann Ihnen das Geschäft empfehlen. Wenn Sie Handschuhe, Strümpfen, Kragen usw. gebrauchen, so gehen Sie nur dorthin. Sie werden da gut bedient.

Ernst: Gut... Während Sie dort Ihre Einkäufe machen, werde ich zu Karl's Metz gehen und einige Kisten Zigarren für meinen Vater kaufen. Wenn Sie Zigarren gebrauchen, sollten...
Julie: Ah!... Aber ich rauche doch nicht.
Ernst: Lassen Sie mich ausreden... Zigarren gebrauchen sollten für Ihre männlichen Familienangehörigen, als da sind: Papa, Onkel, Brüder, Vetter, dann auch Sie das Marz'sche Zigarrengeschäft auf Sie bekommen da herrliche Sorten... Wenn es Ihnen recht ist, treffen wir uns nachher in der Konditorei und Café von Alfred Schiefer wieder... Einverstanden!

Julie: Einverstanden!... Ich wollte bei Schiefer ohnehin Konfekt kaufen... und verschiedene Marzipane... Sobald ich die übrigen Einkäufe gemacht habe, treffen wir uns im Café wieder. Leben Sie bis dahin wohl, Herr Weltner!
(Eine halbe Stunde später sitzen sie im Café zusammen. Er hat ein Glas Bier, sie eine Tasse Kakao vor sich liegen.)
Ernst: Ich habe Sie etwas zu fragen, Fräulein Schmidt?... Hoffentlich werden Sie mir die Frage nicht übel nehmen!... Ich gehe schon lange mit den Gedanken um, zu heiraten. Was meinen Sie... Ob ich es wagen darf?
Julie: Nun... Versuch macht klug!
Ernst: Ich befürchte mich in geschätzten Verhältnissen und kann eine Frau sehr wohl ernähren.
Julie (lächelnd): Haben Sie denn schon... Ich meine... Haben Sie schon... eine bestimmte Wahl getroffen!
Ernst (ebenfalls lachend): Allerdings... und ich glaube keine Scherze... Die Erwählung meines Verzeins... sind Sie, Fräulein Julie. Wollen Sie mein Weib werden! Mein angebetetes Weib!... Ich will dich an den Händen tragen!
Julie: O das ist nicht nötig. Kaufe mir lieber ein Paar halbbare Stiefel bei Paul Winkler (früher G. A. Hermann, Reichplatz). Er hat eine große Auswahl von Schuhwerk... Das ist vernünftiger als das Tragen an den Händen. Das sagt man wohl, aber man tut es nicht.
Ernst: Du willst also mein holdes Weib werden?
Julie: Wenn Du nichts dagegen hast... ja!
Ernst: Dann gib mir einen Kuß und komm mit mir hinüber zum Goldschmied Hermann Reich. Bei ihm wollen wir die Verlobungsringe kaufen.
G. H.

(Wird fortgesetzt.)

Chemischer Brief.

Chemisch, im Jahre 1898.

Das Datum meines heutigen Briefes, lieber Leser, enthält keinen Schreibfehler, es ist ganz richtig angegeben, denn ich will heute meine Arbeit einmal recht leicht machen und etwas zum Druck geben, was ich unter meinen alten Manuskripten fand: „Chemie zu Anfang des 20. Jahrhunderts.“ Unsere Stadt geht in der nächsten Zukunft unter. Der Aufschwung, der in den nächsten Jahren eintreten wird, wird ein ungeheurer, noch nie dagewesener sein. Reich, Staat und Stadtverwaltung wetteifern mit einander, unsere Stadt groß und angelegentlich zu machen. Von dem ersten belamen und bekommen wir eine Oberpostdirektion und ein zweites Infanterie-Regiment, von der Staatsregierung eine Kreisoberamtmannschaft, einen Kreisfeuerwart, eine Landesanstalt für Blinde und geistig zurückgebliebene Personen, eine Verbesserung der Bahnhöfe und Geleis-Anlagen usw. Die Stadt aber wird sich verschönern, indem zu den Denkmälern Kaiser Wilhelm I., Fürst Bismarck und Graf Nolte noch ein König-Albert-Denkmal, ein König-Albert-Museum ein neues Stadt-Theater, ein großartig eingerichtetes Krankenhaus und noch vieles Andere kommen wird. Eine der größten industriellen Establishments soll aus der Stadt entfernt und in die Vorstadt Altkemnitz verlegt werden, damit Raum geschaffen wird für die erwähnten öffentlichen Gebäude und neue schöne Anlagen. Reich und Staat haben ihr Versprechen eingelöst, wenn auch manches sich noch im Rückstände, im unfertigen Zustande befindet. Drei Jahre sind von dem 20. Jahrhundert ziemlich verfließen und wie sieht es mit dem aus, was sich die Stadtverwaltung und Bürgerschaft vorgenommen hatte? Genau so, wie vor fünf Jahren! Für das Museum, für das man schon seit Jahren preisgekrönte Baupläne besitzt, und 400 000 Mark zurückgelegt hat, wie für das neue Stadttheater ist die Platzfrage nach wie vor ungelöst, die Pläne für das neue Stadtkrankenhaus ruhen wohlverwahrt im Archiv und das alte Krankenhaus, an dem eine Erweiterung unmöglich ist das sich an einer Stelle befindet, an der es nicht gelassen werden kann, da der Verkehr auf der nächsten Straße vorüber führenden Eisenbahn zu stark geworden, wird umgebaut und soll noch 10 Jahre seine Dienste thun. Freudig wurde es längst begrüßt, daß Aussicht vorhanden sein soll, die Räume der von der Stadt erworbenen Aktienpinnerei wenigstens zur Hälfte auf weitere 15 Jahre für industrielle Zwecke zu vermieten und die Hausbesitzer im Schillerviertel lassen durch den Mund eines Stadtverordneten erklären, wie angenehm es sie betrübe, daß das große industrielle Establishment, das ihnen vor 5 Jahren ein Dorn im Auge war, zu gleichem Zwecke erhalten bleiben soll. Ende des vorigen Jahrhunderts waren wegen der Kaufbelästigung die Wohnungen im Schillerviertel schwer zu vermieten. Anfang des neuen Jahrhunderts würden sie leer stehen, wenn die 1000 Arbeiter der Aktienpinnerei wo anders ihr Brod verdienen müßten. So ändern sich die Zeiten und die Ansichten der Menschen. Früher konnte die Stadt sich gar nicht besser stellen, als wenn sie den Betrieb des gehörigen Elektrizitätswerkes einem Pächter überließ, auf den Bau eigener Straßenbahnlinien verzichtete und sich an einem Projekt der Einnahme genügen ließ. Heute ländigt man den Pachtvertrag des Elektrizitätswerkes und möchte auch die Straßenbahn in Besitz bekommen. Die für 200 000 Mark hergestellte Elektrizitätsanstalt ist noch kein Jahr in Betrieb und heute schon bietet sie so viel Anlaß zu Ausstellungen, daß man glauben könnte, die ganze Anlage sei eine Verfehlung. Die Stadtverwaltung verlangt noch die Anschaffung einer Mähmaschine, weil die vorhandene ihrem Zwecke nicht entpricht und doch leistet, was der Pächter derselben versprochen hat! Nun behaupten Stadtverordnete, Mähmaschinen gäbe es überhaupt nicht, das Mehl wäre nicht gemahlen, weil es schon gemahlen sei, sonst wäre es doch kein Mehl. Aber es gibt doch auch Probäckereien, trotzdem man die Probe nicht nachmacht, nachdem sie gemacht sind. Ich weiß nicht, ob die Romierung der Mähmaschinen ganz richtig ist. Vollständig mag es noch genügen, wenn man sagt: Mähmaschine oder Bäckerei, sobald aber die Sprachgelehrten keinen Unterschied mehr zwischen mahlen und malen machen, wie zwischen Waage und Waage, dann muß man schon Mähmalen sagen. Der Dezerent des Wohlfahrtsausschusses, der die Ratvorlage zu vertreten hatte ließ sich aber auf das Gebiet der Sprachgelehrten nicht locken, sondern gab ohne Weiteres zu, es sei vielleicht richtiger gewesen zu sagen: Sie bmalshine. Derselbe erklärte weiter, daß aus den Sabauern gewonnene Mehl sei ursprünglich besser vermerkt, nur dürfe es zu diesem Zwecke keine oder nur ebenfalls zu Mehl verriebene Haare enthalten. Trotz der langen Debatte über das neue Schmerzenkind unserer Stadt bleibt mir noch vieles unklar. Soll das Fleischmehl nochmals gemahlen oder gestiebt werden? Warum verwendet man es nicht als Düngemittel, wie ursprünglich bestimmt? Warum wird das Fell kranker Tiere, das man sonst nicht verwerten kann, nicht vom Fleisch getrennt und veranzt? Ist überhaupt das Fleisch veräußert Tiere zu Fütterungsmitteln noch gut genug? u. s. w. Die Erfahrungen, welche man mit der Fleischzerlegungsanstalt macht und die lange unausgeführten Projekte, die, wie ich oben besprochen, eigentlich schon verwirklicht sein sollten lassen es verwunderlich erscheinen, daß immer neue Projekte wie z. B. die Errichtung eines zoologischen Gartens, aufzutauchen können. Und welche Wandlungen hat dieses Projekt schon durchgemacht! Neuerdings kommt ein sachverständiger Anonymus, der uns das geeignete Terrain am Reiffenwald als das angeeignete für einen zoologischen Garten vorführt und dem wir die Ehre ist zu glauben. Habe ich schon große Bedenken gegen einen zoologischen Garten in Chemnitz des Klimas wegen, so bin ich umso mehr geneigt, diese Stimme zu hören und zur Beachtung zu empfehlen. Einen verpackten zoologischen Garten gönne ich meiner Heimatstadt denn doch nicht. Es gibt aber Menschen, die jeder Neuerung zujubeln, sie für möglich, nötig und durchführbar halten. Es sei da nur erinnert an die Pferdebrennen, die vor einigen Jahren veranstaltet wurden und dauern bei uns heimlich werden sollten, weil ich mich ohne solche nie den 5. auf einer Großstadt erhalten können! Und welchen Dienst sollten diese Rennen der Pferdezeit leisten!
Doch damit für heute genug über alle Projekte-macherei. Es wird schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen!

Amerikanische Revolutionen.

Der Aufstand in Panama ist, so schreibt ein französisches Blatt, eine weitere Episode in der langen Reihe der Erhebungen, Pronunciamientos, Diktaturen und Bürgerkriege, die Central- und Südamerika seit 75 Jahren verheeren. Der lateinische Teil der neuen Welt hat nicht immer die Ruhe gehabt, die das alte Europa seit mehr als 30 Jahren genießt. Hier erfolgen die Ministerwechsel oder großen parlamentarischen Turniere, die ohne Blutvergießen enden, die furchtbaren Schlachten, die so oft in Kolumbien, Venezuela, Argentinien oder Brasilien getobt haben. Die Bürger von Bogota, Panama oder Caracas haben nicht immer die Ruhe und Sicherheit, die wir uns in Europa erfreuen. Wir gehen mit dem Stock oder Regenschirm aus; dort sind diese nur zu oft durch Karabiner oder Revolver ersetzt worden. Jedenfalls muß man zugeben, daß sie die Gefahren und Strapazen des Reisens nicht scheuen. Chile und Peru haben fünf Jahrhunderte, von 1879 bis 1884 miteinander gekämpft, und auf beiden Seiten waren die Verluste an Menschen schrecklich. Noch furchtbarer war der fünfjährige Krieg, den Paraguay von 1865 bis 1870 gegen Brasilien, Argentinien und Uruguay führte. Der Präsident von Paraguay bildete sich ein, daß er die verbündeten Heere in die Flucht schlagen würde. Da es ihm an Soldaten fehlte, warb er Frauen an und bildete Amazonenregimenter aus, die sehr tapfer waren.
Nach Beendigung des Krieges hatte Paraguay 1/3 seiner Bevölkerung verloren, und besonders das schwache Geschlecht war fast ganz eliminiert. Die Diktatoren, die Ergänzigen ohne Skrupel, die nach dem Kaiserthum strebenden waren und sind noch die große Gefahr des lateinischen Amerika.

Der letzte unter ihnen ist der Präsident Castro, der Deutschland, Italien und England die Spitze bieten wollte und auch ein Mittel gefunden hatte, die Franzosen, Belgier, Amerikaner und Spanier zu kassieren. Als die Kanonen die Küsten entlang dröhnten, schloß er sich in seinem Palast zu Miraflores ein und wartete die Ereignisse ab. Castro ahnt in sehr vielen Bügen dem mexikanischen Diktator Santa Anna. Dieser mittelmächtig begabte General, der mehrere Male Präsident der Republik war und dem es sogar gelang, sich zum lebenslänglichen Diktator ernennen zu lassen, war der böse Geist seines Landes. Durch ihn verlor es zwei Provinzen, die an die Vereinigten Staaten übergingen. Es fehlte ihm sowohl an Charakter wie an Tapferkeit und Uneigenmächtigkeit. Der noch weniger sympathische Rosas machte wenigstens Figur in der Geschichte. Dieser Kaiser der Gaucho's, der sich auf die Pferdehändler stützte, um die argentinische Freiheit zu unterdrücken, gleicht dem wildesten Tyrannen Roms. Keiner setzte so wie er die letzten Bedenken beiseite, um seine Gegner zu vernichten. Ueber 2000 Personen kamen von 1830 bis 1852 unter seinen Streichen um. Er hatte eine Rote Revolvermörder gebildet, um die Liberalen auf der Straße, im Theater, im Kongreß zu beseitigen.

Eines Tages erdolchten seine Agenten zwei Senatoren auf ihrem Plage mitten im Kongreß, weil sie seine Handlungen nicht billigten. Er trieb den Hochmut so weit, daß er einem Monat des Jahres seinen Namen gab und den Wagen seiner Tochter Mariuella von argentinischen Damen ziehen ließ. Er starb in der Verborgenheit, in einer kleinen Stadt Englands.

Der berühmte Soulouque war zugleich lächerlich und verabscheuenswerth. Dieser Potentat Haitis war bis zu seiner Erhebung ein mittelmäßiger Offizier gewesen. Er übte einen noch nicht dagewesenen Despotismus aus und verurtheilte die, die an seinem Götze zu zweifeln wagten, zum Tode. Im Jahre 1848 eroberte er das Reich unter dem Namen Faustine I. Am Tage nach diesem Staatsstreich brachten ihm die beiden Kammern mit großem Pomp eine Krone aus vergoldeter Pappe, die er sich aufsetzte unter dem Rufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Gleichheit!“ Er schuf in Nachahmung Napoleons I. einen selbstamen Adel, den Herzog der Marmelade, den Graf der Limonade, den Graf der Spritze, und die begünstigsten Mitglieder erhielten ein Jahresgehalt von 800 Franks. Er umgab sich mit einer kaiserlichen Garde, die er mit sehr großen Kosten einkleiden ließ. Aber die Mühen dieser prätorianischen Kohorte trugen das Eisel einer großen Sardinienbüchsenfabrik in Lorien. Auch Soulouque endete kläglich. Zum Glück hat das lateinische Amerika auch andere Männer gehabt. Vor allem war Bolivar, der Befreier des südamerikanischen Kontinents, nicht nur ein tapferer General, er gab auch ein seltenes Beispiel seiner Uneigenmächtigkeit, indem er kein Gehalt an die Wirten seiner Soldaten verteilte.

Zum Zwischenfall in Panama. Der Präsident von Kolumbien Marroquin richtete, wie aus Newyork telegraphisch wird, an das amerikanische Volk eine Adresse, in welcher er erklärt, die Revolution in Panama sei eine militärische und keine politische. Die Regierung der Vereinigten Staaten hätte die Verträge verletzt; er sei sicher, daß das amerikanische Volk dies nicht zulassen werde. Ferner hat er den Präsidenten von Venezuela, Castro, telegraphisch um seine moralische Unterstützung erucht, mit dem Bemerkten, daß das Volk von Kolumbien allezeit bereit sei, alles an Blut und Geld aufzuspenden, um den unverhehlten Bestand Kolumbiens aufrechtzuerhalten.

Gouverneur Graf Göben über die Ausfichten von Ostafrika.

Der Leiter unseres ostafrikanischen Schutzgebietes, Graf v. Göben, ist von einer dreiwöchigen Reise nach dem nördlichen Teile der Kolonie, dem aus den Bezirken Kilossa und Kilifi reingebildeten Verwaltungsbezirk Morogoro, nach Dar-es-Salam zurückgekehrt. Dort äußerte er sich gegenüber einem Mitarbeiter der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ des näheren über seine Reiseindrücke. Wir entnehmen seinen Bemerkungen folgende Sellen:
„Der Zweck meiner Reise war, persönlich eine Anschauung von dem Verwaltungsbezirk Morogoro zu gewinnen. Ich wollte ferner den Gebirgsstock der Unguruberge kennen lernen von dem ein großer Teil unseres mittleren Küstengebietes sein Wasser erhält. Das Gebirge, dessen östlichen Teil ich durchzog, hat mich durch die große Zahl seiner Wohner und den reichen Anbau überrascht; es übertrifft darin die Usambaraberge. In einzelnen schwer zugänglichen Teilen des Gebirges mögen die Eingeborenen noch scheu und zurückhaltend sein, in den wirtschaftlich wichtigsten Gebieten herrscht aber volles Vertrauen zu der Verwaltung. Die Steuern werden willig gezahlt und als Gegenleistung für die überall herrschende Sicherheit anerkannt. Ich habe sogar auf Vorschlag des Bezirksamtmanns das Ausgeben des Polizeipostens in den Bergen, der damals inmitten der aufständischen Landkafanten errichtet werden mußte, anordnen können. Für bedenklich halte ich dagegen, im Hinblick auf die Erhaltung einer ausreichenden Bewässerung der umliegenden Ebenen, das Zurückgehen der Bewaldung in den Unguru-Bergen. Die Einrichtung einer einfachen Art von Forstverwaltung wäre hier dringend wünschenswert.“

Der Gouverneur kam dann auf die Bahnlinie Dar-es-Salam-Morogoro zu sprechen und begründete die Notwendigkeit dieses Baues wie folgt: „Wir ist es immer unverständlich, wie sich diejenigen, welche Deutsch-Ostafrika die Mittel für weitere Bahnbauten verweigern wollen, die weitere Entwicklung des Landes und vor allem sein finanzielles Verhältnis zum Deutschen Reich vorstellen. Daß man gesund, rasch und billig dahin gelangen kann, wo man sein Glück versuchen will, ist eine Grundbedingung jeder Unternehmung. Es bedarf aber auch keiner weiteren Ausführung, daß diese Grundbedingung in einem Lande von der doppelten Größe des Deutschen Reiches fehlt, das nur schmale Regerpfade an Stellen von Straßen aufweist, dessen gesunde und menschenreiche Teile im Innern und dessen ungesunde und menschenarme Teile an der Küste liegen, das von Viehweiden durchzogen ist, die bisher noch jede Verbindung vermittelt. Zugleich zu einem unrentablen Unternehmen gemacht haben. Wir müssen doch das Land so nehmen, wie es ist, und nicht, wie es sein könnte! Es gibt für das Land nur zwei Möglichkeiten; die eine besteht im Verzicht auf jeden Fortschritt. Man verzichte darauf, deutsche Anstalten nach den gesunden Hochländern des Inneren zu senden; man verzichte darauf, eine für das Deutsche Reich ins Gewicht fallende Ausfuhr von Eingeborenen- und Plantagenprodukten zu schaffen (Kaffee, Baumwolle usw.) und dadurch den Eingeborenen wiederum lauffähig für deutsche Industriearbeit zu machen, man verzichte ferner darauf, Prospektoren ins Land zu ziehen und die von ihnen erschlossenen Bergwerksbetriebe auch dann lohnend zu machen, wenn sie keine Klondykefelder sind; man verzichte schließlich auch auf ein rasches Tempo bei Ausübung von Wirtshaftstätigkeiten und Abschaffung von Sklaverei. Die andere Möglichkeit — und eine dritte gibt es nicht — ist die Ausschließung des Landes durch Eisenbahnen. Wärfen wir uns mit der ersten dieser beiden Möglichkeiten beiseite, so wird die Folge aller genannten

Verzichte die Fortdauer der gegenwärtigen geschäftlichen Stagnation sein. Die Kolonie muß ihre Anziehungskraft für deutschen Unternehmungen in jeder Form verlieren, das Reich wird dauernd eine Last zu tragen haben, und der Zeitpunkt, in dem Deutsch-Ostafrika seine eigenen, jetzt aufs äußerste eingeschränkten Verwaltungsausgaben aus seinen Einnahmen zu decken vermag, wird dann in absehbarer Ferne verschoben. Weitere ins Gewicht fallende Einnahmequellen sind unter den heutigen Verhältnissen nicht vorhanden, und die paar Millionen Regier werden von selbst Deutsch-Ostafrika ebenso wenig weiter entwickeln, wie sie es in den letzten tausend Jahren getan haben. Das, was wir einmal erworben haben, sollten wir doch auch möglichst auszunutzen suchen, besonders da überall Anlässe zu einer Besserung vorhanden sind und die sorgfältigsten Landeskenntnis uns heute erlaubt, die oben genannten Möglichkeiten nicht als reine Phantastengebilde zu betrachten.“

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Aufstand der Bondelwars in Deutsch-Südwestafrika hat sich, wie jetzt bestätigt wird, lediglich auf Warmbad beschränkt. Es werden zurzeit Verhandlungen zwischen dem Gouverneur Lentwein und den Häuptlingen der mächtigsten Eingeborenenstämme gepflogen, von denen zu hoffen ist, daß sie baldigst wieder friedliche und gesicherte Zustände herbeiführen werden. — So wird aus Kapstadt berichtet: Die Hottentottenhäuptlinge Hendrik Witbooi, Beerfiba und Bafani erwarten in Keetmanshoop die Ankunft des deutschen Gouverneurs Oberst Lentwein, um die ganze Angelegenheit der Bondelwars-Unruhen zu regeln. Man erwartet, daß eine befriedigende Entscheidung erfolgen wird. Es wird bestätigt, daß nur in Warmbad ein Aufstand gewesen ist.
Ein englisches Telegramm äußert sich wie folgt: London, 26. Nov. Der Direktor einer britischen Gesellschaft in Deutsch-Südwestafrika, Shaw, der kurz vor dem Aufstande in Warmbad war und auch mit Leutnant Joffe verkehrte, schreibt in einem offenen Briefe an die Zeitung: „Was auch die Ursache des Aufstandes der Bondelwars war, ich bin überzeugt, daß sie nicht in irgendwelcher Härte oder Ungerechtigkeit der Regierungsbehörden zu suchen ist. Ich glaube nicht, daß der Eingeborene in Deutschafrika mit weniger Gerechtigkeit und Rücksicht behandelt wird als seine Brüder in den britischen Kolonien.“ Der Schreiber fordert infolgedessen zum Zusammengehen mit den Deutschen gegen die Hottentotten auf, falls die britische Regierung zur Aktion gegen die Stämme auf ihrem Gebiet südlich vom Oranje-Fluß gezwungen werden sollte.

Berlin, 22. Nov. Im Zusammenhang mit der im Reichstag zu erwartenden Vorlegung und Beratung des Militärpensionsgesetzes wird von der nürnbergischen Seite, die dies schon früher tat, angeregt werden, dem Gedanken der Einführung einer Wehrsteuer näher zu treten. Besonders in Süddeutschland hat derselbe viele Anhänger. Das kommt zum Teile daher, daß dort früher die Wehrsteuer bestand. Süddeutsche sachverständige Militärs, wie der württembergische Oberstleutnant Schmid, glauben nachweisen zu können, die Erhebung der Wehrsteuer werde mit Leistung 30 — 40 Millionen erbringen. Das wäre allerdings mehr, als der Geheimen Oberfinanzrat Marcnowski berechnet, der zur Zeit, als Herr v. Miquel Finanzminister war, einen Wehrsteuervorschlag ausgearbeitet hat.

Niederlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens in der 2. Dekade des November 1903.

No.	Flußgebiet	1903	1902	1901
1	Elstertal	26 14	17	12
2	„	21 17	4	4
3	„	29 20	9	9
4	Parthe	24 14	10	10
5	Schnauder	15	15	15
6	Pleiß, ohne W. u. E.	26 15	11	11
7	Wdrza u. Cula	28 15	13	13
8	Bölsch	37 19	18	18
9	Bereinigter Mulden	23 14	9	9
10	Zwickauer Mulde, u. Tal	35 16	19	19
11	„	44 18	26	26
12	„	43 22	21	21
13	Freiberger Mulde, u. Tal	30 15	15	15
14	„	50 21	29	29
15	Bischofau	37 17	20	20
16	Fißpa	51 22	29	29
17	Bodau	54 23	31	31
18	Bischofau mit Schma	51 21	30	30
19	Bresnitz u. Pöhlbach	57 23	34	34
20	Chemnitz	35 17	18	18
21	Wärschnitz u. Zwönitz	50 20	30	30
22	Lungwitz	47 17	30	30
23	Schwarzwasser	60 23	37	37
24	Striegis	39 18	21	21
25	Bobritzsch	50 19	31	31
26	Zwobau	43 25	18	18
27	Elbtal	33 15	18	18
28	Bölsitz	22 14	8	8
29	Jahna	25 14	11	11
30	Sonnenmücker Wasser	36 15	21	21
31	Erzgebirg	41 16	25	25
32	Bereinigter Weißeritz	47 15	32	32
33	Weiße Weißeritz	58 20	38	38
34	Rote Weißeritz	58 20	36	36
35	Lochwitzbach	38 17	21	21
36	Müglitz	56 19	37	37
37	Gottweiba	61 19	42	42
38	Viola	52 18	34	34
39	Bresnitz	34 15	19	19
40	Bölsitz	36 17	19	19
41	Pölsitz	36 18	18	18
42	Sebnitz	47 18	29	29
43	Kirchsch	44 18	26	26
44	Blondyfelder	26 14	12	12
45	Pulsnitz	26 15	11	11
46	Schwarze Elster	24 15	9	9
47	Spree	37 16	21	21
48	Lößauer Wasser	33 16	17	17
49	Randau	49 18	31	31
50	Reiße	35 16	19	19

C. Floss, Hohenstein-Ernstthal, Weinkellerstrasse, Adler-Drogerie


Parterre * gegenüber dem Restaurant „zur Börse“, * 1. Etage.
Eingang durch das Kolonialwarengeschäft.

Telephon 163 hält bei billiger Preisstellung und vorzüglicher Ausführung bestens empfohlen: Telephon 163
Wagen- und Sportwagen sowie Leiterwagen mit und ohne Seitenflechten in allen Größen, ferner

Das Schönste und Beste was je geboten wurde!

vor Ankauf anderer Wagen prüfe man diese!

Als Sitz- und Liegewagen zu benutzen! Grösste Auswahl in allen Preislagen!



Naether's Reform-Kinderwagen!

NAETHER'S PROGRESS

Gewöhnlich gebildet!

STÜHLE mit Feststellvorrichtung sind unerreichbar!

Ein Schmuck für jedes Zimmer!

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Weltbekannt auch Naether's Kinderwagen, Kinderstühle, Sportwagen, Hausschulbänke etc.

NAETHER'S NORMAL

Kinder-Schreibpulte (Hausschulbänke)

mit gleichzeitiger Einstellung von Buch und Lehne. Sollten in keiner Familie mit schulpflichtigen Kindern fehlen.

Nur echt mit obiger Schutzmarke.

Weltbekannt auch Naether's Kinderwagen, Sportwagen, Progress-Stühle, Kinderstühle etc.

Absolute Sicherheit gegen das Herausstürzen bieten nur Naether's Reform-Kinderstühle!

Die neue Ausführung mit selbstthätigen Sicherheits-Verschüssen!

Die alte Ausführung mit dem gefährlichen Haken und Stecker!

Wer wird jetzt noch sein Liebstes einer Gefahr aussetzen?

Plattbretter m. Gestellen

Ärmelplattbretter.



Wäsche- * trockner * Puppenforbgestelle

Lauffänder, Kindernehbettstellen

in hochfeiner Ausführung.



Feldstühle, Gartenklappmöbel, Hängematten, Waldsitze, Feldbetten in Rollform.
Näthers Kinderfahräder für jedes Alter verstellbar, als Zwei- und Dreirad zu verwenden.
Schilftaschen, Sandkörbe, Reiseförbe, Wäscheförbe, Wäschepuffs.
Ruhesessel, Blumentische, sowie Luxuskorbwaren jeder Art.

Streng reelle Bedienung! Besichtigung auch ohne zu kaufen gern gestattet!
Große Auswahl eine Treppe hoch. Vorzügliche Arbeit.

Wegen Um- und Neugestaltung meines Korbwarengeschäftes stelle eine Partie Artikel zum Ausverkauf.

Weihnachts-Ausstellung

Wilhelm Matthes

CHEMNITZ

Ecke König- und Zimmer-Strasse.

Puppen-, Galanterie- und Spielwaren,

en gros on detail

Große Auswahl in Puppenstuben-Artikeln.
Ca. 450 Sorten 10 Pf. Artikel. Nur für Händler

Wiederverkäufern empfehle mein Musterzimmer.
Preislisten über 10 Pfg.-Artikel gratis.

Edmund Langer

Dresdnerstrasse 11 Klempnermeister Dresdnerstrasse 11

empfiehlt in geschmackvollen neuen Mustern.

Leuchter

Zug-, Tisch- und Hängelampen

in nur besten Breiten.

Haus- und Küchen-Artikel in Blech und Emaille.

Wringmaschinen, Kohlenkasten

Wärmflaschen.

Spielwaren.

zu äußerst billigen Preisen.

Schwamm-Cacao

Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Eiszucker Pfund 80 Pf.
Relief-Chocolade 2 Pack 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-6 M.
Gersdorf: Nr. 102 c.
Hohenstein-Gr.: Teichplatz.
Bei Einkauf von 50 Pfd. und mehr eine Dose ff. cand. Cacao-Zee reibt Gebrauch. Anweisung gratis.

Elfenbein-Seife

mit Elefant und „Bleib mir treu“

Volle Seifenpulver in Tauten den von Haushaltungen beliebt u. unentbehrlich geworden. Zu haben in fast jedem Materialwaren-, Seifen-, Drogeriegeschäft

Nachahmungen weist man zurück

Günther u. Haussner, Chemnitz, Kappel, alleinige Fabrikanten.



Patentanwälte

BLANK & ANDERS

Chemnitz Poststrasse 25

2 bessere Stühle

Vertikal, Glasbrant gr. Rückenschrank. 3teil. Ottomane Kommode, schöne Hängelampe, Bettstelle mit Matr. billig zu verk.

Gr. u. Verkauftgeschäft

Schulstrasse 24.
Kaufe und verleihe Fahrräder auf 4-5 Monate.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das rechte Werk.

Dr. Retan's Selbstwahrungs

30 Auf. Mit 37 Abb. Preis 2 Mark

1898 es Jed. der an das Folgende verlangen darf, ist die Folge der Herstellung. Zu beziehen durch die Verlags-Anstalt in Leipzig, Hauptstadt 34, sowie durch jede Buchhandlung

Photographische Apparate

von 3 bis 300 Mark

sowie sämtl. Zubehörteile.

Teilzahlung gestattet.

Burkhardt & Diener

Inhaber Oskar Fichtner.

PATENTANWALT

Theuerkromm

CHEMNITZ, im Hohenstein-Gr. 13

Magenleidenden

theile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magens u. Verdauungsleiden werden geholfen hat. A. Goed, Lehrer in Sachhausen b. Frankfur a. M.

Ein gewaltiger Fortschritt

ist die

Waschmaschine

System Krauss

System Krauss

Vereinigt Waschen, Kochen und Dämpfen in der halben Zeit mit 2/3 weniger Kraft. Prospekt gratis.

Louis Krauss, Schwarzenberg No. 60, Sa.

Cognac selbst zu bereiten

mit Reichel's Cognac-Extract Fl. 75 Pf. fine Champ. 1,25 M. Niemals low! Nur in Orig.-Flaschen.

Keine künstliche Essenz, keine Imitation, sondern ein echtes Naturprodukt aus edelsten französischen Trauben nach der in Frankreich üblichen Methode der Charente hergestellt. Der daraus mit 1 Liter Weingeist (Spir. Vini 96°) nach Vorschrift bereitete, sofort trinkfertige Cognac ist von vollem, naturreinem Geschmack und feinem Bouquet, enthält dieselben Bestandteile wie franz. Cognac und ist von besseren Marken nicht zu unterscheiden.

1 Liter stellt sich billiger auf nur 90 Pf. Denkbar leichteste Zubereitung. Man prüfe und urteile selbst!

Bei gleichzeitiger Entnahme von 6 Flaschen eine 2te gratis!

Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern! Man verlange kostenfrei: Die Destillierung im Haushalt.

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Deutsche Spezialfabrik.

Niederlagen in ganz Deutschland.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Man verlange ausdrücklich Reichel-Essenzen mit dem „Lichterz“ und nehme keine Nachahmungen.

Zu haben in Hohenstein-Ernstthal bei: E. Himmelreich, Engel-Apotheke und C. Floss, Adler-Drogerie.

Milchvieh-Verkauf.

Von Sonntag den 29. November, steht wieder in großer Transport der besten hochtragenden u. nummern Milch u. Rasse Kühe zu soliden Preisen zum Verkauf.

Hochachtungsvoll Julius Kiefow.



Den geehrten Einwohnern von Wilsenbrand und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich das

Maler-Geschäft

des Herrn Fr. Koch käuflich erworben habe, und dasselbe, sowie mein Hohensteiner Geschäft in unveränderter Weise weiter führe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Kunden in Hohenstein sowie in Wilsenbrand auch fernerhin mit geschmackvollen und sauber ausgeführten Arbeiten — unter Verwendung von nur bestem Material — zu bedienen und bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen und bei Bedarf mich gütigst zu unterstützen.

Aufträge nimmt bis auf weiteres Herr Koch entgegen.

Rudolf Viehweg,

Maler.

Hohenstein-Gr., im November 1903.

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt.

Amtsblatt.

Nr. 277.

Sonntag, den 29. November 1903.

3. Beilage.

Textilarbeiter-Streit in Grimmitzschau.

Grimmitzschau, 27. November. Bekanntlich wurde ein am 7. November d. J. in Sachen des hiesigen Textilarbeiter-Ausstandes erscheinendes Flugblatt des Gewerkschaftskartells für Grimmitzschau und Umgegend wegen seines aufreizenden Inhaltes polizeilich beschlagnahmt. Jetzt ist dem Vorsitzenden dieses Kartells, Herrn Karl Köhler hier, vom Landgerichte Zwickau wegen dieses Flugblattes eine Strafe von 180 des Strafgesetzbuches fällige Klage zugegangen. Der Paragraph bedroht jeden, der in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewalttätigkeiten gegen einander aufhetzt, mit einer Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren.

Morgen Sonnabend nachmittag finden wiederum sechs große öffentliche Textilarbeiter-Versammlungen statt. Der „Konfessionär“ schreibt: Die Ausfälle, welche die Grimmitzschauer Fabrikanten durch den Streit erleiden, sind doch häßlicher, als man wohl zuerst angenommen hatte. Der gewaltige Streit in Grimmitzschau hat, trotz allen Abkühlens der in vollster Bedrängnis stehenden Webereien tatsächlich Gutmangel hervorgerufen. Wenn auch einzelne Abnehmergegenstände, z. B. Merano, schwächer arbeiten, so wird das mehr als voll kompensiert durch den Vergleich gegen die Sommermonate, viel härteren Handweberei bedarf in Thüringen und anderwärts. Das Gesamtresultat bleibt: Grimmitzschau Ausfall $\frac{1}{8}$ - $\frac{1}{7}$ der gesamten deutschen Streichgarnspinnerei im weiteren Sinne darstellend, kann nicht ausgefüllt werden, auch nicht durch die früher in flotten Zeiten beliebten Ueberstunden in Spinnereien; erfahrene Spinner wissen längst, daß jene beschwerliche Mehrproduktion, welche durch Ueberstunden pro rata herbeigeführt wird, das Dreifache der normalen Spinnleistung kostet, somit tatsächlich Schadenbringer wirkt. Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, daß augenblicklich Streichgarn-Spinnereien recht günstig in Preisen für ihre Waren gestellt sind, mögen sie heißen, wie sie wollen.

In der „Sozialen Praxis“ werden die Schäden besprochen, die die Aussperrung für Arbeiter und Geschäftskreise zur Folge hat. Dann heißt es in dem Artikel u. a.:

„Doch noch in weiteren Kreisen machen sich die Folgen des langdauernden Kampfes mehr und mehr geltend. In den Webereien des Rheinlandes, namentlich im Müllchen- & Gladbacher Revier, wo die Grimmitzschauer Streichgarne verarbeitet werden, wird der Mangel an Grimmitzschauer Garnen immer empfindlicher fühlbar. Um nicht den Betrieb einstellen zu müssen, traten daher diese Webereien an die rheinischen Spinnereien heran, die zwar nicht ganz sachgemäß auf die Sonderheiten Grimmitzschaus eingrichtet sind, immerhin aber, wenn auch nur bei Gewährung besserer Preise, befähigt waren, solche Garne herzustellen. Da ihnen diese höheren Preise von den Webereien bewilligt werden, so lassen sie sich schließlich darauf ein, Grimmitzschauer Garnorten zu spinnen. Dauert der Streit noch lange an, so wird dadurch ein Teil der Grimmitzschauer Produktion vielleicht dauernd nach dem Rheinland verlegt werden.“

Handelt es sich hierbei nur um Produktionsverhältnisse innerhalb Deutschlands, so wird durch das Stillliegen der Grimmitzschauer Industrie auch die Konkurrenzfähigkeit im Export in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Grimmitzschau steht in lebhaftem Wettbewerb mit Breviers in Belgien. Beide versorgen allein den englischen Markt mit den sogenannten Strumpfhobby- und Wollgarne. Durch den Ausfall tritt die Gefahr ein, daß Belgien einen Teil des deutschen Absatzes mit an sich reißen wird.

Die von Arbeiterschaft mitgeteilt wird, hat ein Fabrikant durch seinen Agenten im Laufe dieser Woche mittels Willkür sechs bayrische Landarbeiter, drei Burthen und drei Mädchen, zugelandet erhalten, die um nicht mit den Streikenden zusammenzugeraten, in der Villa des betr. Fabrikanten ihre Wohnung aufzulassen mußten. Man will aus diesen Landarbeitern Weber machen.

Dem „Leipz. Tagbl.“ ist noch folgendes Stimmungsbild entnommen: In unseren Textilfabriken hat bereits eine ganze Anzahl fremder Arbeiter Beschäftigung gefunden und in den nächsten Tagen wird dem Winterfeld weiterer Arbeiter entgegengeholt. Auch von den hiesigen, nun seit 14 Wochen feiernden Arbeitern gehen immer mehr in die Fabriken zurück. Wenn nun freilich auch mancher Arbeitswillige wieder von der Arbeit zurücktritt, so ist dies nicht Wunder zu nehmen, denn den Drohungen Einschüchterungen und Beleidigungen können nicht alle Stand halten; Kinder werden gegen Eltern und Eltern gegen Kinder getrieben, und paarweise gehen die Ausständigen in die Wohnungen der Arbeitenden, um dieselben zum Verlassen der Arbeit zu überreden. Scharf geistige dieses Treiben in der hiesigen Schöffengerichtssitzung der Amtsverwaltung, der betonte, daß zum Schutze der Arbeitswilligen das Gesetz mit voller Strenge einschreite.

Wichtiges

Wettervorhersage nach den Feststellungen des Königl. meteorol. Instituts Chemnitz:

Sonntag: Regnerisch. Temp.: normal. Wind: Südwest. Barom.: tief.

Heutige Normal-Temperatur: im Tagesmittel 0,9, mittags 2 Uhr 2,6, im Minimum -1,9.

Der Handelskammer zu Chemnitz ist von einem in hiesigen Bezirke ansässigen Herrn,

der zur Zeit in Amerika weilt, ein Bericht über die Ausfichten verschiedener Branchen auf dem amerikanischen Markte zugegangen. Aus diesem Berichte, der auf Mitteilungen dortiger Fabrikanten der in Betracht kommenden Artikel beruht, verdient folgendes hervorgehoben zu werden:

Der so oft ausgesprochenen Bestätigung, die deutsche Strumpfwarenindustrie werde vom amerikanischen Markte durch die eigenen Erzeugnisse der Vereinigten Staaten verdrängt werden, brauche man fürs erste keinen Glauben zu schenken. Zunächst sei vielmehr zu berücksichtigen, daß der Verbrauch Amerikas in Strumpfwaren so enorm sei, daß die dortige Fabrikation, trotz ihrer gewaltigen Anstrengungen, nur einen kleinen Teil des Bedarfs decken könne; einen größeren Teil müsse immer noch das Ausland, in erster Linie Deutschland liefern, wenn auch in Philadelphia große Fabriken mit Kotton- und Kettenstrümpfen arbeiten, die ihre Werke ständig zu vergrößern suchen. Zudem sei die deutsche Strumpfwarenindustrie schon deshalb vor der amerikanischen im Vorteile, weil sie geschmackvoller, Dessins leztere, die überall gern Abnehmer fänden. So lange daher die deutschen Fabrikanten auf die Herstellung neuer und geschmackvoller Muster ihr Augenmerk richteten, würde es den Amerikanern schwer fallen, sie vom Markte zu verdrängen. Die Arbeitslöhne für ein Duzend billiger Kottonwaren stellen sich in Philadelphia durchschnittlich auf 50, 55 und 60 Cents, die Artikel selbst werden an die größeren Detailisten für 1,65, 1,85 und 2 Schilling verkauft. Auch beste Ware in schwarz und mit Seide plattiert, fabriziere man auf Kottonstrümpfen.

Gegenwärtig fange sich, beiläufig bemerkt, das Geschäft in wollenen Strümpfen und Unterwaren zu beleben an, da die ersten Nachfröste eingetreten seien. Was die nächste Frühjahrsmode besonders in seidenen und seidensplattierten Damenstrümpfen anlangt, so würden wahrscheinlich die Farben elfenbein, hellblau, hellviolett und buntgedruckte Ranten und marine uni sehr gern gekauft werden. — Seidene, halbsidene und baumwollene Unterwaren würden in Amerika jetzt vielfach fabriziert; immerhin fänden auch deutsche Waren dieser Art Absatz.

Fabrikanten von seidenen, baumwollenen und Glasgarnstrümpfen werde wohl in den nächsten Jahren in Amerika noch nicht in größerem Maßstabe betrieben werden, da die Fertigstellung solcher Handstrümpfe zu vielseitige Arbeitskräfte verlange, die drüben zu teuer seien. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß auch nicht Zeiten kommen könnten, wo der deutsche Handstrümpferexport nach den Vereinigten Staaten schwieriger werde. Eine erste Zeit stehe gerade jetzt in Amerika bevor. Alle Werte seien schon gefallen und fielen noch weiter. Den Fabrikanten würden von den großen Geschäftshäusern die Aufträge längst nicht in dem Umfange wie früher erteilt, und nur mit allergrößter Vorsicht würde Kredit gewährt. Auch die nachträglichen Präfidentenwahl werke ihre Schatten voraus und trage zu der Unsicherheit im geschäftlichen Leben bei. Die größte Schuld daran aber treffe die Arbeiterstreiks, die jede Unternehmung lahm legten und jede Reklamation unmöglich machten. Sei oben von einem Fabrikanten ein Verlangen der Arbeiter befriedigt, so würden oft schon nach ganz kurzer Zeit wieder neue Forderungen gestellt, und mangelnder Unternehmer sei auf diese Weise geradezu gezwungen worden, seinen Betrieb einzustellen. Unter solchen Umständen liege zur Zeit die Vordrängung in Newyork und anderen größeren Städten fast ganz darnieder.

Oberlungwitz, 28. Nov. Am gestrigen Freitag abends 7 Uhr brannte die in Liesiger Fium auf dem Hohensteiner Berg gelegene Scheune des Stabigutbesizers Hugo Layitz vollständig nieder. Die Entstehungsurache ist z. B. noch nicht bekannt geworden. Von den zur Hilfeleistung von auswärts herbeigekommenen Spritzen trafen die von Wüstenbrand und Grünsa zuerst am Brandplatz ein.

Lugau, 27. Nov. In derselben Weise und auch annähernd zu derselben Abendstunde wie vor kurzem bei einem Fleischermeister an der oberen Hauptstraße wurde gestern abend kurz nach 8 Uhr abermals die Wabentasse eines Fleischermeisters in der belebtesten Lage Lugaus mit samt dem Tischlasten gestohlen, ohne daß man auch nur den geringsten Verdacht betreffs des Diebstahls hat. Diesmal fielen dem Dieb, da der Kasten außer der Tageskasse auch noch andere Beiträge enthielt, gegen 200 Mark in die Hände!

Stollberg i. G. Der Bergarbeiter Max Albert Müller aus Erlbach soll am 16. Oktober von einem dem Gutsbesitzer W. in Erlbach gehörigen Wagen eine Kapfel losgeschraubt und einen Weichselnagel herausgezogen haben. Müller hatte sich deshalb vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten; er gibt zu, die Kapfel entfernt zu haben, bestreitet aber die ihm weiter zur Last gelegte Tat. Wegen Sachbeschädigungen wird er zu 6 Wk Geldstrafe event. 1 Tag Gefängnis bestraft.

Thalheim i. G. Hier ist vor kurzem eine Jugendgenossenschaft gegründet worden, deren Zweck und Aufgabe es ist, zur Einführung einer bestimmten Richtsrichtung, eine Anzahl tüchtiger und geeigneter Bullen gemeinschaftlich zu halten. Für die im Besitz der Genossenschaftsmitglieder befindlichen 299 Kühe und Kalben sind 4 Bullen Simmentaler Rasse angeschafft und aufgestellt worden.

Glauchau, 27. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwohl siegte, wie das „Glauchauer Tageblatt“ meldet, die Liste der bürgerlichen Parteien.

Glauchau, 27. Nov. Die Brandstiftung der vorgestern abend niedergebrannten, der gräflichen Herr-

schaft gehörenden Scheune auf dem Scharberg wurden in vergangener Nacht durch den Sturm zu neuer Glut angefaßt, so daß abermals ein heller und weitläufiger Feuerchein entstand. Noch heute mittag glimmte trotz der anhaltend stürmischen Niederschläge die Brandstelle unvermindert fort. Zu irgendwelchen Vorfällen war insofern bei der isolierten Lage der Brandstelle kein Grund vorhanden.

Glauchau, 26. November. Der nach Vertretung einer größeren Geldsumme sächlich gewordene ehemalige Expedient der Gräflich-Schönburg'schen Kanzlei hier, Namens Ebel aus Albersdörfel ist vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. ergriffen und dingfest gemacht worden. Der Verdrabant hatte einen Geldbrief mit 2000 Mark Inhalt und außerdem noch andere Gelder unterfressen.

Chemnitz, 28. Nov. Wie verlautet, beschäftigt eine Dresdner Gesellschaft eine gleichlose elektrische Bahn von Chemnitz nach Bismarck anzufragen. Es ist vorzulegen, auf dieser neuen Bahn auch Güter zu befördern. In der nächsten Zeit werden Versammlungen interessierter Gemeinden stattfinden.

Siegmars, 28. November. Der verstorbene Branddirektor Herr Raub hat in seinem Testament der Gemeinde Siegmars 3000 Mark zur Verfügung gestellt mit der Bestimmung, daß die Verwendung der Binsen der Freiwilligen Feuerwehr Siegmars zugeht.

Zwickau, 27. Nov. Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang verurteilte das hiesige Schwurgericht den am 27. Mai 1850 in Frankenberg geborenen, in Hirschfeld wohnhaften Weber Friedrich August Sehnert zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenreueverlust. Sehnert hatte am 5. v. M. nachts zum Kirchestift im Gasthof zu Hirschfeld beim Kartenspiel seinen Mitspieler Tietel durch Messerstiche in den Hals tödlich verletzt.

Zwickau, 26. Nov. Die Stadtverordneten nahmen in der gestrigen Sitzung die neue Schulordnung, welche einen wesentlichen Fortschritt gegen den bisherigen Zustand bedeutet und welche die Einrichtung von mittleren Volksschulen unter dem Namen Bezirksschulen vorsieht, welche ferner den Lehrern eine nicht ungetrübte Aufbesserung ihres Gehalts bringt, gegen eine Stimme an. Die davon verurteilte jährliche Mehr-Belastung des städtischen Etats wird auf 20-25000 M. geschätzt. — Ueber das Ergänzungsteuerergesetz und seine Anwendung sprach gestern abend in einer gemeinsamen Versammlung des Hausbesitzer- und des städtischen Vereins Herr Rechtsanwalt Dr. Bergel. Der Herr Vortragende beleuchtete in klaren, durchsichtigen und allgemein verständlichen Darlegungen alle Einzelheiten des Gesetzes, das bekanntlich am 1. Januar t. J. in Kraft tritt. Von besonderem Interesse war es zu hören, daß die Steuer-einkünfte-Kommissionen Anweisung erhalten haben, bei Anwendung der neuen gesetzlichen Bestimmungen ganz besondere Mühe walten zu lassen und damit den zahlreichen Steuerpflichtigen, die mit der Handhabung des Gesetzes nicht vollkommen vertraut sind, im weitesten Maße entgegenzukommen.

Dresden, 27. Nov. Zu der A. gegenwärtig der Prinzessin Alice von Schönburg wird aus Rom, 27. Nov. telegraphisch berichtet: Ein Vertreter des „Giornale d'Italia“ hatte eine Unterredung mit einer Verwandten der Prinzessin Schönburg-Waldenburg, einer römischen Dame aus der vornehmsten Gesellschaft, welche erklärte die Nachricht von einer Flucht der Prinzessin sei absolut unbegründet. Es handle sich nur um eine vor mehreren Monaten mit Zustimmung des Prinzen erfolgte Trennung. Die Prinzessin, die sich nach Sorci begeben habe und nicht erkannt worden wollte, habe sich den Namen ihrer Kammerfrau Materni beigelegt. Einige indirekte Persönlichkeiten hätten jedoch die Identität der Prinzessin herausgefunden und der Annahme des Namens Materni den ein Rufschrei läßt, dessen Frau die Kammerfrau der Prinzessin sei, die bekannte schlechte Auslegung gegeben. Der Bruder des Kaisers Materni, der dem Prinzen Schönburg-Waldenburg das angebl. zwischen der Prinzessin und seinem Bruder bestehende Liebesverhältnis hinterbracht haben soll, befindet sich gar nicht in Dresden, sondern in London, wo er sich dem Prinzen Massimo in London bei Rom angehalten. — In einer Depesche aus Sorci, die von dem Grafen Despa an das „Giornale d'Italia“ gelangt wurde, heißt es, die Prinzessin Alice erklärte alle im Umlauf befindlichen Gerüchte für unwahr.

Die „Augsburger Abendzeitung“ will noch folgendes wissen: Das Blatt schreibt über die Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin Schönburg-Waldenburg in München im Jahre 1897: Die Prinzessin hatte schon damals sich durch eine Vorliebe für ihre Dienerschaft sehr bemerklich gemacht. Sie erschien häufig in deren Bekleidung, um sich dort stundenlang zu unterhalten und um zu spielen. Der Verkehr wurde als obnorm betrachtet. Das prinzipielle Paar verließ München im ersten Jahre seines Aufenthalts, obwohl es sich auf vier Jahre in den Ausfichten des Prinzen-Gastes eingemietet hatte. Man sprach von einem geheimnisvollen Diebstahl bei der Prinzessin im Werte von 36000 Mark. Eigentümlicher Weise war schon damals von einem Rufschrei die Rede.

Oberplanitz, 23. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung usw. beschlossen. Das Steinkohlenwerk Carl Falk in Bodwa versorgt den Ort mit elektrischem Licht.

Reichenbach. Eine Einbrecherbande, die vermutlich aus vier Personen im Alter von circa 20 Jahren steht, macht in mehrstündigem Umkreise die hiesige Gegend unsicher. So sind z. B. in Zwickau in den letzten Tagen allein sechs Einbruchdiebstähle in Gast- und Schenkwirtschaften vorgekommen, ohne daß

man bis jetzt der Diebe habhaft werden konnte. Und wie in Zwickau, so sind auch in Oera-Altenburg usw. neuerdings ähnliche Diebstähle vorgekommen, die darauf schließen lassen, daß es ein und dieselbe Diebesgesellschaft ist, von der die Bestohlenenen heimgekehrt worden sind. Auch die jüngst hier bei zwei Gast- bez. Schenkwirtschaften vorgekommenen Einbrüche sind in ihren Begleiterscheinungen den oben erwähnten sehr ähnl.

Wie festgestellt werden konnte, kehrt in der Regel einer dieser sauberen Brüder in dem betreffenden Restaurant als Gast ein, um dann unbemerkt an einem Fenster die Birbel zu lockern. Hat er ein Glas Bier oder sonstiges Getränk geleert, so entfernt sich der Mensch wieder und nun haben die unheimlichen Gesellen leichtes Spiel, um in den späteren Nachstunden durch das gelockerte Fenster einzusteigen und fliehen zu können, was ihnen in die Hände fällt. An den Gastwirten und Restaurateuren ist es nun, ein nachträgliches Auge auf derartige fremde Gäste zu haben, denn die Vermutung liegt nahe, daß die Einbrecherbande in der lehrreichen Weise weiter operieren wird.

Aus dem Voglande, 25. November. Während seiner Dienzeit in Reich brach der 21 Jahre alte Instrumentenmacher Rothbach aus Marktneukirchen den Fuß. Der Schaden verschlimmerte sich und Rothbach wurde als Invalide entlassen. Im Zwickauer Krankenhaus mußte ihn später der Fuß abgenommen werden, und am Sonnabend ist Rothbach in Marktneukirchen in Folge eingetretener Knochenhautentzündung gestorben.

Delsnitz i. B., 25. November. Die Firma Gebrüder Schneider, Erste Delsnitzer Spinnfabrik, erklärt, dem „Vogl. Anz.“ zufolge, ihre Zahlungen einstellen zu müssen. Eine Gläubiger-Versammlung fand heute Mittwochs statt. Angebl. werden die Gläubiger ziemlich leer ausgehen, wenn es zum Konkurs kommt.

Dresden, 25. November. Eine interessante Angelegenheit beschäftigt heute die im hiesigen Landgerichtsgebäude unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Müller tagende sächsische Disziplinargeschichtskammer. Die letztere hatte zu entscheiden über den vom Königlichen Kultusministerium gestellten Antrag, den Oberförster Müller zu Dresden, sowie den Forstassessor Rürner wegen Verstoßung eines Vorgesetzten zum Zweikampfe beziehungsweise wegen Kartelltragens aus dem sächsischen Staatsdienste zu entlassen. Dem vom Königl. Kultusministerium gestellten Antrage liegt folgender Tatbestand zu Grunde: Zwischen dem Königlichen Oberförster Müller und dem angeschuldigten Oberförster Müller bestehen schon seit Jahren Differenzen. Oberförster Müller machte wiederholt seinem Untergebenen Oberförster Müller Vorhaltungen über dessen Dienstführung und fuhr ihn einmal auf Radeberger Gebiet bei einer Jagdausübung in Gegenwart eines zahlreichen Publikums darauf an, daß Oberförster Müller sich beleidigt fühlte. Dieser Antritt hatte zur Folge, daß der Oberförster seinen Vorgesetzten, dem Oberförster Müller, zum Zweikampfe auf Bistolen herausforderte. Der dem Oberförster unterstellte Forstassessor Rürner überbrachte die Duellforderung, welche jedoch von letzterem nicht angenommen wurde. Vielmehr erstattete der Oberförster Müller Anzeige. Müller und Rürner wurden im April d. J. zu je 2 Tagen Festungshaft verurteilt. Nach dieser Verurteilung stellte das Königl. Kultusministerium den Antrag auf Dienstentlassung der beiden Beamten. Die beiden Beschuldigten machten geltend, daß sie unter den obwaltenden Umständen nicht anders hätten handeln können. Insbesondere Forstassessor Rürner sei als Reserveoffizier und früherer Korpsstudent verpflichtet gewesen, die Forderung zum Duell als Kartellträger zu überbringen. Nach längerer Beratung erkannte die Disziplinarkammer gegen den Oberförster Müller auf Dienstentlassung; der Antrag des Kultusministeriums, auch den Forstassessor Rürner aus dem Dienste zu entlassen, wurde abgelehnt. In der Urteilsgründung wurde hervorgehoben, daß die Herausforderung des Oberförster Müllers zum Duell seitens des Oberförsters Müller als eine Pflichtverletzung angesehen werden mußte. Es sei daher auf Dienstentlassung zu erkennen gewesen. Der Forstassessor Rürner möge in gutem Glauben gehandelt haben, daß er bei der Ueberbringung der Duellforderung eine Verletzung seiner Pflichten nicht begehe.

Tharandt. Die Junung der Baumeister beabsichtigt, gegen alle diejenigen, welche unberechtigt den Titel Bau- oder Baugewerksmeister führen, auf Grund der Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 12. Februar d. J. vorzugehen. Zu dem Zwecke fordert der Obermeister dieser Junung alle diejenigen welche zur Führung des Titels „Baumeister“ berechtigt sind, zu gemeinsamen energigen Vorgehen auf.

Gottlieben, 25. Nov. Zur Renovation der aufgefundenen Ober am Kreuzgäßchen des Altarraumes in der hiesigen Stadtkirche hat das Königl. Ministerium des Innern 1000 M. bewilligt. Die Kirche stammt aus dem 12. und 16. Jahrhundert.

Leipzig, 27. Nov. Scher verlegt. Aus der zweiten Etage eines Hauses der Albertstraße sprang in vergangener Nacht eine unbekannt Frauensperson auf die Straße hinab und blieb bewußtlos liegen. Sie hatte einen Schädelbruch davongetragen und wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Die Unglückliche hatte sich unbefugt in dem Zimmer eines dort wohnhaften Herrn aufgehoben, weshalb von anderen Leuten ein Schußman gerufen wurde, sie wegzuwiejen. Als dieser erschien, machte die unbekannt den gefährlichen Sprung.

Leipzig, 27. Nov. Zur Beseitigung der Schäden die der Sturm an städtischen Gebäuden angerichtet hat wurde der Rat unter Vorbehalt der Zustimmung

12
4
9
10
11
13
18
19
26
21
15
29
20
29
31
30
34
18
30
37
21
31
18
18
8
11
21
25
32
38
36
21
37
42
34
19
18
29
26
12
11
9
21
31
19

der Stadtverordneten ein Berechnungsgeld von 50000 Mark.

Leipzig. Amerikanische Klame hat sich ein junger Kaufmann zum Vorbild genommen...

Leipzig, 26. November. Zu dem Einbruchdiebstahl in einem Geschäftslokal in der Reiterstraße...

Leipzig, 27. Nov. Sr. Maj. der König traf am 27. Nov. um 8 Uhr 47 Min. mittels Sonderzugs auf dem Dresden Bahnhofs ein...

Leipzig, 28. November. Nachdem der König gestern abend aus Dresden hier eingetroffen und im königlichen Palais abgefahren war...

Pittau, 26. November. Die Beteiligung an der gestrigen Stadtverordnetenwahl ist eine so außerordentlich starke gewesen...

Petersburg unter Wasser.

Petersburg, 25. Nov. Zu unseren telegraphischen Meldungen über die Ueberschwemmungen in Petersburg...

Die ganze Nacht hindurch erdröhnten von der Peter-Pauls-Festung Alarmgeschüsse...

stärke von 13 Metern in der Sekunde. Bot die Stadt die Seite der Neva schon ein graufiges Bild...

Dank dem rechtzeitigen Wink seitens des Physikalischen Observatoriums, feinerseit von Eggeling Adol von Kupffr begründet...

Die Verhüllung im Hofopernhaus mußte heute abgelaßt werden, da man auch hier nicht sicher vor Gefahr ist.

Tagesgeschichte.

Berlin, 27. November. In den Blättern finden sich Betrachtungen darüber, ob der Kaiser den Reichstag werde persönlich eröffnen oder nicht...

Wien, 27. Nov. Unter der Uberschrift 'Das Publikum und die Staatsanwaltschaft' schreibt die 'Kölnische Zeitung'...

Sofia, 24. Nov. Einen trüben Ueberfall vollführten zwei mazedonische Desperados gegen den bulgarischen Millionär Geshow...

Bermischtes.

Ein heiteres Stücklein wird in Simbach am Inn noch viel belacht. Bei der jüngst stattgefundenen großen Feuerwehrcübung...

folgendes Programm aufgestellt: Dachstuhlbrand, Abfüren eines Feuerwehrmannes von hoher Leiter...

Fast eine halbe Million soll dem 'Confectionär' zufolge der junge Inhaber eines Engros-Geschäftes in der Nähe des Dönhofsplatzes in Berlin...

Vom Landtage.

Dresden, 27. Nov. Das Direktorium der Ersten Kammer (Dr. Graf v. Kanerich, Bentler, Dr. Sahrer v. Sahr, Dr. Kneubler)...

Neueste Nachrichten.

Glauchau, 28. Nov. Unter dem Verdachte, ein Wobhaus in Brans gesteckt zu haben...

Troppau, 28. Nov. Hier sind seit mehreren Tagen schon über fünftausend Personen an Durchbruchfall erkrankt.

Wofen, 28. Nov. Gestern abend verstarb hier, wie die 'Wofener Neuesten Nachrichten' melden...

Genf, 28. Nov. Auf Ersuchen der Bundespolizeibehörde verhaftete die hiesige Polizei zwei Anarchisten...

Genf, 28. Nov. Auf Ersuchen der Bundespolizeibehörde verhaftete die hiesige Polizei zwei Anarchisten...

Telegramme.

Bukarest, 28. Nov. Der König, die Königin sind gestern von Sinaia zum Winteraufenthalt hier eingetroffen.

London, 28. November. In einer Rede bei dem Festmahle im United Club führte Premierminister Balfour aus...

Deutschland rufen muß, so ist unser großes militärisches Problem, das der Verteidigung gegen diese und jene...

Berlin, 28. Nov. Der Etat des Reichsamts des Innern für 1904 steht für die Förderung des Arbeiter- und Bauenwohnungsbaus...

Berlin, 28. November. Der 'Vorwärts' teilt mit, Kommerzienrat Engelhorn-Stuttgart habe die Kadbruckschlage gegen den 'Vorwärts' wegen Veröffentlichung seines Schloßentwurfs zurückgezogen...

Berlin, 28. November. Die laryngologische Gesellschaft wählte den Morgenblättern zufolge in ihrer gestrigen Sitzung Professor Moritz Schmidt...

Rotterdam, 28. Nov. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer 'Caledonien' explodierte gestern ein Benzinbehälter...

Zürich, 28. Nov. Die Zeitungen 'Mischad' und 'Novoje Doozrenije' sind wegen ihrer Haltung für zwei Monate verboten worden...

Washington, 27. November. Spanien hat den ersten Schritt getan, um die Beziehungen zu Venezuela abzubauen. Dem Staatsdepartement ist die amtliche Mitteilung zugegangen...

Newyork, 28. November. Als heute Präsident Roosevelt die Kirche verließ, trat ein Mann, dem es gelungen war, trotz der polizeilichen Maßnahmen...

Was die Familie über Kathreiners Malzkaffee sagt!

'Kathreiners Malzkaffee' sagt mir der liebe Morgenruhm! sagt der Vater. 'Kathreiners Malzkaffee enthebt mich mancher Sorge...'

Das Fischen auf der Nähmaschine.

Trotzdem die Singer Co. seit Jahren bestritt ist, die Kunstfischerei auf der Nähmaschine durch ihre unentgeltlichen Unterrichtsstunden...

Bü...

Wiederum eines Kommandos, ein neuer ertlicher Kommandant wenn Du erbitte und gedulde und wiederum ein Kommandant und Dich und die Kommandanten die Kommandanten über ist die Gottes und Götter ist? König er in es. So stige gäbe, die in un arme, die un ngleiche en und La ch mit der ehter Abder Gottes ein der zur Verbinde verbon den, im V kniffen etw ertlich of ie Langläu er Kästerung mfehren; t in der W ertig in n gaben der enheilungen. Allein ad d angeuldige s ein ma de. was ch it und es der Vater der Erich n den Sim aments - ds in seiner es wird kein sein Tod meh che Gaben u Hebe unter ds dahin i it: 'Das i Geberden, und Trink Freude in de bitte: 'Hoffe Abant neu und neue A bis wir Die herrlich W

Politik

Die Erörterung u p r e n s i u Beginn ihre wurde, ist laut. Das ohanchig geg

Im Lal

Kriminal aus dem Am Fortf. Sie erstörete einmis errate zu, und fa ch möchte a einer un n, hat also nlich wird ern sich erf m. Ich bitt m. Ich verbeug nähere Besch Wieder wahr em Sie nach n, werden Si lieht. Das E lonides Haar Sie wollte n, das mich zurück. 'Nehmen S das Beutelsch Ihr Herr me lasse ich bezahlen' 'Behalten' ich mich a 'Das könne

Voittel's Restaurant, Oberlungwitz.
Montag, den 30. November, **Schlachtfest.**

Gebrauchte Pianinos

zu Mark 120, 200, 240, 280, in bestem Zustande unter reeller Garantie zu verkaufen in

Alex. Alberts Pianomagazin.

Puppen

kleidet elegant, Arbeit 50 Pf.

Clara Richter,
Puppengeschäft.



Stiefel, lange halbe
" m. Schnallen
" m. Schnüren
" m. Gummizug
Schuhe, m. Schnallen
" m. Schnüren
" m. Gummizug
" m. Knöpfen
alles in Leder und Tuch
mit und ohne warmes Futter.
Großes Lager in

Gummischuhe

sowie alle Sorten

Filzschuhe

in bunten und schwarz, auch hohe zum Schnüren- und Schnallen mit Filz- und Lederfelle vom Einfachsten bis zum Eleganteren.

Auswahl bekannt!

Die billigsten, aber festen Preise!

Paul Winkler

(früher: E. A. Herrmann.)
Teichplatz.



2 Maschinen

zum Handschuhe nähen, noch gut gehend, werden billig verkauft

Herrsdorf-Oberlungwitz 77e.

100 Cigarren umsonst!
Da ich bekanntlich Partien und Korrespondenz laufe, versende ich 200 Stück 6 Pfg. Cigarren für nur 6,50 und gebe außerdem 100 Stück gratis, damit ein Teil an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt werden. Also diesmal 300 Stk. Cigarren für 6,50 oder 600 Stück für 12,20. Was ich hier anbiete, sind nicht etwa Garrills, sondern volle 6-Pfg. Cigarren in Holzkisten und sende ich an j.ermann, der mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachnahme franco, wenn sofort Geld oder franco retour. Versandt franco Nachnahme. Garantie Geld zurück. Nur wer bis 10. Dezbr. bestellt, erhält 100 Stück umsonst.
L. Kottner Versandhaus, Hamburg.

I. Etage

mit 5 Zimmern, Küche und geräumigem Vorraum im ganzen oder geteilt zu vermieten

Reinhardt Nr. 18.

Eine Stube

mit 1 oder 2 Kammern sofort zu vermieten.

Centralstraße 14

Stube, Schlafstube

und Kammer ist sofort oder später zu vermieten.
Auch können daselbst ankündigende Herren oder Mädchen Logis erhalten. Zu erfahren in der Expedition des Blattes.

Arbeitsmarkt.

Eigenh. Spulerin
sucht bei hohem Lohn
Fritz Heyne.

Repassiererin
sucht
Aug. Claus.

Einige Mädchen
zum Handschuhe nähen,
sowie Näher
an der dem Hause sucht
Emilie verw. Martins,
Oberlungwitz.

Karton-Arbeiterinnen
sollt gesucht.
Emil Heber, Oberlungwitz

Junge Mädchen
zu leichter Arbeit sucht
Aug. Claus.

fleissiges Mädchen
bei hohem Lohn.
Frau Johanne Beck,
Dresdnerstr. 33, I. Et.

Ein Mädchen
für leichte Arbeit sucht
Wilh. Kirchner.

1 Schuhmacher
sucht sofort
Richard Pilz
Gersdorf Nr. 69 c.

Webergehilfe f. Wechsel-
lade ael.
Moltkestraße 17.

Geschirrführer,
tüchtig und zuverlässig, guter Bered-
warter, sofort gesucht.
Richard Neubert,
Expeditionsgehilfe.

Dauernde Arbeit
auf Tisch- und Bettdecken
geben aus
Schubert u. Böhne.

Wohnungen

St. frendl. Stube
mit Zubehör pr 1. Januar zu
vermieten. **Berchenstr. 6.**

Ein schöner
Laden m. Wohnung
an der Ecke der Schul- und
Schubertstraße gelegen, ist zu ver-
mieten und sofort beziehb. Näheres bei
Hugo Wüstenr.,
Beifigstraße.

Halb-Etage
5-teilig, mit all-m. Zubehör und
Gartengenuss in schöner Lage für
1. April 1904 zu vermieten.
Offerten unter B. 12 an die
Geschäftsstelle des Tagesblattes,
Schulstraße.

Stuben
Mehrere
find zu vermieten.
Gersdorf Nr. 17.

Concertina-Club

Oberlungwitz.
Den geehrten Mitgliedern noch-
mals zur Nachricht, daß unser
BALL
heute Sonntag, den 29. Nov. im
Gasthof **Casino** stattfindet, wozu
die geehrten Frauen und Jung-
frauen freundlichst eingeladen
werden. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 29. d. M.,
nachmittags 4 Uhr

religiöser Vortrag
Dresdnerstr. 10.
Eingang Landgraffstraße.
Eintritt frei.

Tierzucht-Verein
Hohenstein-Er.
Sonntag, den 29. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr

Berammlung
im Schützenhaus.
Der Vorstand.

Eine Handschuhnähmaschine
zu verkaufen.
Oh. Förster Schußm., Wüstenbrand.

1 Pedal
durch Hüftengrund bis Reichen-
bach verlor. n. Bitte abzugeben bei
Clemens Thost, Reichenbach.

Speisekarpfen
empfiehlt
Ewald Grabner,
Schulstraße.

Junger Hund
(Affenspietzer), grauhaarig, auf
den Namen **Rolly** hörend,
Schwanz und Ohren kupiert, ist
abhanden gekommen.
Gegen gute Belohnung abzu-
geben **Moltkestraße 13** bei
Polizei-Expedient **Kny.**
Vor etwaigem Antauf wird
dringend gewarnt.

Verkäufer
Reisender, Dekorateur, Expedient,
Bagerist, Abteilungschef, welcher
durch die Annonce Stellung sucht, be-
achte, daß seine Anzeige nur dann Er-
folg erwarten läßt, wenn dieselbe,
zweckmäßig abgefaßt und ausgestat-
tet, in dem richtigen Blatte veröffent-
licht wird. Praktische Vorschläge
bereitwillig durch die Central-An-
noncen-Expedition **G. L. Daus & Co**
Centralbureau: Frankfurt a. M.

Emma Pfefferkorn
Richard Müller
Beamtin
Verlobte.
Hohenstein-Er., 1. Advent 1903.

Nataly von Eschstruth
illustrierte
Romane und Novellen
Zweite Folge
vollständig in 75 wöchentlich
erscheinenden Lieferungen zu
je 40 Pfennig.
Jede Buchhandlung nimmt
Bestellungen entgegen und kann
das erste Heft sofort zur An-
sicht vorlegen.
Verlagsbuchhandlung von
Paul List, Leipzig.

**Eine Halb-
erkerwohnung**
zum 1. Januar mieten.
Ernst Werner,
König-Albertstraße.

Hosen-Stoffe

größte Auswahl in hell und dunkel gestreift,
Ueberzieherstoffe in Eskimo und
Krimmer,
große Auswahl — billigste Preise — empf. ist
verw. Tuchhändler **Tröltzsch.**

Zitherverein „Eintracht“

Am 24. Januar 1904
Grosses Zither-Konzert
im Schützenhaus Altstadt. — Mitwirkende: 24 Personen.

Schwerhörigen

empfehle meinen weitbekannteren „Selbstbehandlungs-Apparat“.
Gehörleiden verich. Art, besonders veraltete, hartnäckige Mittelohrentzündung,
werden meist dauernd beseitigt durch warme, tromprimierte Luft (ohne Röhren). In
medizinischen Kreisen als vorzüglich bekannt und empfohlen. Besichtigung und Erklärung
bestehen am **Dienstag, den 1. Dezember,** im Hotel zum Schwan in Hohenstein-
Ernstthal.
L. M. Barfuss, Berlin 48, Wilhelmstraße 13.

Kranken- u. Begräbniskasse „Harmonie“

eingeschriebene Hilfskasse zu Oberlungwitz.
Montag, den 7. Dezember a. c. abends 7 1/2 Uhr im Restaurant Zur sächs. Krone
Generalversammlung.
Tagesordnung: Wahl des Gesamtvorstandes.
Der Vorstand.
F. W. Bennewitz, Vors.

Ernst Schrapf,
Ecke Dresdnerstrasse-Breitestrasse und Bahnstrasse.
Lade zum Besuch meiner reichhaltigst ausgestatteten
Weihnachtsausstellung
ergebenst ein und empfehle Baumbehang in Chocolate, Fondant, Biscuit, Schaum
und Likör, Häberlein's Lebkuchen, Bonbonieren, Chocolate und Marzipan-
Figuren und sonstige Geschenkartikel.
Puppenküchen- und Kaufladen-Sachen, sehr grosse Auswahl.
Tafel-Chocoladen u. v. A.

Die Verlobung ihrer einzigen Kinder
Erna und Bruno
beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
Lehrer **H. Willkomm u. Frau**
Hausdorf bei Frankenberg.
Schmiedemstr. L. Schubert u. Frau
Wüstenbrand.
November 1903.
Erna Willkomm
Bruno Schubert, Lehrer
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter
Louise mit Herrn Kaufmann
Curt Beck in Hohenstein-Ernst-
thal beehren wir uns anzuzeigen.
Richard Wettstein u. Frau
Auguste geb. Erler.
Chemnitz
November 1903.

Meine Verlobung mit Fräulein
Louise Wettstein in Chemnitz,
Tochter des Herrn **Richard Wettstein**
und dessen verstorbener Frau Ge-
mahlin **Agnes geb. Hofmann** be-
ehre ich mich anzuzeigen.
Curt Beck.
Hohenstein-Ernstthal,
November 1903.

